Nr. 510
A 258
Morgen-Ausgabe

Berlin

Mittwoch, 29. Oktober 1930
V

Vossische Zeitung

15 Pfennig

Gegründet 1704

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Die Vossische Zeitung erscheint als Morgen- und Abendblatt zwölfmal wöchentlich. Für Postabonnenten sind beide Ausgaben vereint. Täglich: „Unterhaltungsblatt", „Finanz- und Handelsblatt". — Sonntag: Die illustrierte Beilage „Zeitbilder" und „Literarische Umschau". — Mittwoch: „Reise und Wanderung". — Donnerstag: „Recht und Leben".

Wöchentlich 1 Mark monatlich 4.30 Mark in Berlin und Orten mit eigner Zustellung. Bei Ausfall der Lieferung wegen höherer Gewalt oder Streik kein Anspruch auf Rückzahlung. Anzeigenpreise: mm-Zeile 35 Pfennig Familien Anzeigen mm-Zeile 20 Pfennig. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in eine bestimmte Nummer.

Verlag Ullstein. Verantwortlich für den Gesamtinhalt (außer dem Handelsteil): Dr. Carl Misch, Berlin. Für Rücksendung unverl. Manuskripte ist Porto beizufügen.

Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Fernsprech-Zentrale Ullstein: Amt Dönhoff (A 7) 3600—3665, für den Fernverkehr Amt Dönhoff 3686—3698. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus, Berlin. Postscheckkonto Berlin 660.

Metallstreik abgebrochen

Arbeitsaufnahme zu den alten Bedingungen
Neue Verhandlungen vor einer Schlichtungsstelle

Die Verhandlungen des Zehner-Ausschusses zur Beilegung des Streiks in der Berliner Metallindustrie begannen gestern abend gegen 7 Uhr unter dem Vorsitz des Reichsarbeitsministers Stegerwald, der von Ministerialdirektor Dr. Metzes unterstützt wurde. Die Verhandlungen verliefen zum Teil in sehr heftigen Debatten, in die immer wieder der Reichsarbeitsminister vermittelnd eingreifen mußte. Schließlich gelang es, in später Nachtstunde zu einer Vereinbarung zu kommen, in der sich die Gewerkschaften verpflichteten, den Streik abzubrechen.

Die Vereinbarung, die von den Vertretern des Deutschen Metallarbeiterverbandes, von den Vertretern des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes und von den Vertretern der Industriellen gezeichnet ist, hat folgenden Wortlaut:

1. **Die Arbeit wird sofort zu den alten Bedingungen wieder aufgenommen.** Maßregelungen aus Anlaß dieses Streiks finden nicht statt.
2. Die Entscheidung der im Schiedsspruch vom 10. Oktober behandelten Fragen erfolgt durch einen neuen Schiedsspruch einer Schlichtungsstelle. Sie besteht aus drei Unparteiischen, die vom Reichsarbeitsminister nach Benehmen mit beiden Parteien ernannt werden.
3. Die Verhandlungen vor der Schlichtungsstelle sind möglichst bald zu beginnen. Die Entscheidung hat spätestens in der ersten Woche des November zu erfolgen und ist endgültig.

Ueber die Zusammensetzung der kommenden Schiedsgerichte ist bei den gestrigen Verhandlungen bereits ausführlich gesprochen worden. Als Unparteiischer ist der frühere Reichsarbeitsminister Brauns ausersehen, der dem Kreis der christlichen Gewerkschaften entstammt. Der eine Beisitzer wird von den Metallarbeitern, der andere von den Unternehmern gestellt.

Vom Metallarbeiterverband wird uns mitgeteilt: Mittwoch früh haben sich die Betriebsräte der einzelnen Firmen mit ihren Direktionen über die Wiederaufnahme der Arbeit in Verbindung zu setzen. Für 1 Uhr mittags beruft der Metallarbeiterverband die Obleute aus den Betrieben und die Streikleitung zu einer großen Sitzung zusammen, in der der Bericht über die Verhandlungen erstattet wird.

Kündigung der Angestellten?

Wie uns der Gewerkschaftsbund der Angestellten mitteilt, hat der Verband Berliner Metall-Industrieller am 25. Oktober an seine Mitgliedsfirmen ein Schreiben versandt, in dem diese aufgefordert werden, vom 31. Oktober ab eine Kündigung aller Angestellten mit Wirkung zum 31. März 1931 vorzunehmen. Es sollen dann niedrigere Gehälter vereinbart werden. In der Einleitung des Rundschreibens wird darauf hingewiesen, daß der V. V. M. J. zum 28. Februar 1931 den zur Zeit laufenden Gehaltstarif kündigen wird und ab 1. April 1931 mit niedrigeren Tarifsätzen rechnet.

Reparationskampf im Ausschuß

Curtius und Dietrich werden sprechen

Das Reichskabinett hat gestern die Beratungen über das große, aus etwa 30 Gesetzentwürfen bestehende Finanzprogramm unterbrochen, weil zunächst die Stellungnahme der Reichsregierung für die heutige Tagung des Reichstagsausschusses für auswärtige Angelegenheiten vorbereitet werden mußte.

Diese Sitzung des Reichstagsausschusses für auswärtige Angelegenheiten ist veranlaßt worden durch die Vorstöße der radikalen Parteien gegen die Politik des Außenministers Dr. Curtius, und besondere Bedeutung kommt ihr dadurch zu, daß auch einzelne dem Kabinett nahestehende Parteien sich dieser Aktion angeschlossen haben. Es stehen auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung, die schon um zehn Uhr vormittags beginnt, fünf Anträge: erstens ein Antrag der Kommunisten, die Reparationszahlungen auf Grund des Young-Plans einzustellen, zweitens ein Antrag der Landvolkpartei, die Schutz- und Revisionsmöglichkeiten des Young-Plans auszunutzen, drittens ein Antrag der Christlich-Sozialen und der Konservativen auf Einleitung von Verhandlungen über eine Revision des Young-Plans, viertens ein Antrag der Nationalsozialisten, den Versailler Vertrag und die Tributverträge aufzuheben, und fünftens ein Antrag der Wirtschaftspartei, baldmöglichst den Zahlungsaufschub für die Reparationsverpflichtungen zu erklären.

Die Reichsregierung wird bei ihrer Stellungnahme zu diesen Anträgen die gleiche Linie verfolgen, die der Reichskanzler in seiner letzten Reichstagsrede ankündigte, d. h. die Auffassung, daß die Fortdauer der weltwirtschaftlichen Krise und der deutschen Reparationskrise zu einer Anpassung der deutschen Reparationsverpflichtungen an die tatsächliche Leistungsfähigkeit führen müsse. Die Auskünfte für das Kabinett werden der Außenminister Dr. Curtius und der Reichsfinanzminister Dietrich als zuständiger Minister für die Reparationsfragen erteilen. Die Verhandlungen des Reichstagsausschusses für auswärtige Angelegenheiten sind nach der Verfassung vertraulich, und daher besteht nicht die Gefahr, daß aus agitatorischen Gründen unnötige Erregung in die Oeffentlichkeit des In- und Auslandes getragen wird.

Trotzdem sind in der heutigen Sitzung Ueberraschungen nicht ausgeschlossen, weil die Mehrheitsverhältnisse in den Ausschüssen seit der Reichstagswahl sehr eigenartig liegen. Der Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten besteht aus 28 Mitgliedern. Davon stellt sieben die Sozialdemokratie, drei das Zentrum und je einen die Deutsche Volkspartei, die Wirtschaftspartei, die Bayerische Volkspartei und die Christlich-Sozialen Konservativen. Sechs Mitglieder stellen die Nationalsozialisten, vier die Kommunisten, zwei die Deutschnationalen und zwei das Landvolk. Die Parteien, die in der letzten Reichstagssitzung das Kabinett stützten, verfügen trotz der großen Mehrheit, die das Kabinett in der Vollversammlung erzielen konnte, im Auswärtigen Ausschuß nur über genau die Hälfte der Stimmen. Aus Anlaß der gegen die Reparationspolitik gerichteten Anträge könnte sich das für die Reichsregierung ohnehin ungünstige Stimmenverhältnis dadurch verschieben, daß auch die Wirtschaftspartei und die Christlich-Sozialen Konservativen, die Anträge auf Revision der Reparationsverträge, wenn auch in etwas abgemilderter Form, gestellt haben, gegen die Regierung stimmen. Allerdings haben die Ausschüsse lediglich der Vollversammlung des Reichstages Vorschläge zu machen, aber nicht selbständig Beschlüsse zu fassen.

Bulgariens Königspaar hat stürmische Ueberfahrt

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

Sofia, 28. Oktober

In Sofia herrscht große Aufregung. Das Königspaar, dessen Einzug in Sofia am Donnerstag stattfinden sollte, scheint auf der Ueberfahrt von Italien her in Sturm geraten zu sein. Der derzeitige Standort des Schiffes läßt sich nicht feststellen. Die Ankunftszeit ist also ganz ungewiß; eine peinliche Situation für die Behörden, die den Empfang vorbereiten sollen.

Wird Berlin Zehn-Millionenstadt?

Von

Ernst Kahn

Aus guter Kenntnis der Statistik entwickelt ein Fachmann dieser Wissenschaft hier seine persönliche Anschauung von der bevölkerungspolitischen Zukunft unserer Stadt und unseres Landes. Sicherlich werden seine Darlegungen überall, wenn auch nicht auf ungeteilte Zustimmung, so doch auf ungeteiltes Interesse rechnen dürfen.

Der Mensch von heute verbindet mit der Weltstadt den Begriff des unaufhörlichen Wachsens. In dieser Beziehung unterscheidet sich der so pessimistisch gewordene Deutsche kaum von dem optimistischen Amerikaner. Wie der New-Yorker von einer phantastischen Zukunft „seiner" Stadt träumt, so ist auch dem Berliner der 4-Millionen-Standard von heute lediglich eine Etappe. Und was der private Bürger fühlt, dem gibt die Behörde Ausdruck in Theorie und Praxis. In der Theorie durch die Annahme auch amtlicher Stellen, wonach im Jahre 1985 die Reichshauptstadt 10 Millionen Einwohner zählen wird — in der Praxis durch die energische Grundstücks- und Verkehrspolitik der letzten Jahre.

Daß Berlin seit Jahren aufgehört hat, aus sich selbst herauszuwachsen, ist bekannt. Es starben im Durchschnitt der letzten vier Jahre (1926/1929) 5835 Menschen mehr als geboren wurden, trotz einer besonders niedrigen Sterblichkeit. Die Verantwortung für den Ausfall trägt somit die besonders geringe Geburtenzahl. Berlin ist auch in dieser Beziehung ein Unikum. Solange Bevölkerungsstatistik getrieben wird, kennt man für kein irgendwie bedeutendes Gebiet einen so geringen Kinderzugang, nämlich auf 1000 Einwohner alljährlich nur 10 Geburten; noch vor dreißig Jahren waren es 27.

Schon der Laie wird aus jenem anhaltenden Sterbeüberschuß den Schluß ziehen, daß die Bevölkerung langsam abnehmen muß, wenn nicht ein Zustrom von außen her die Lücken füllt. Bisher ist das in reichem Maße geschehen. So stand z. B. in den vier Jahren 1926—1929 dem Sterbeüberschuß von 23 339 Menschen ein zwölfmal so großer Einwanderungsgewinn von 275 888 gegenüber.

Für den Fachmann aber wird der Rückgang der Berliner Bevölkerung ohne Zuwanderung nicht etwa sehr langsam, sondern immer schneller vor sich gehen. Mit fast mathematischer Sicherheit wird die so günstige Sterblichkeit der Berliner Bevölkerung sich verschlechtern, und mit einem hohen Grad von Wahrscheinlichkeit ist mit einer weiteren sehr empfindlichen Senkung jener heute schon so beispiellos niedrigen Geburtenziffer zu rechnen. Jenes Jahresdefizit von etwa 6000 Menschen müßte dann in absehbarer Zeit auf 20 000, 30 000, 40 000 und darüber steigen.

Der Grund liegt in dem anormalen Altersaufbau des deutschen Volkes im allgemeinen und der Berliner im speziellen: Zur Zeit sind wenig Menschen im hohen Alter vom Tode bedroht und ungewöhnlich viel Menschen in jüngeren und mittleren Jahren, in den Jahren vor allem von 20—30, also im Heiratsalter, während wiederum die Kinderjahrgänge recht spärlich besetzt sind. Das aber bedeutet für eine nicht mehr ferne Zukunft ein Nachlassen der Heiratenden. Heute drängen sich noch die kinderreichen Vorkriegsjahrgänge zu den Standesämtern — Jahrgänge mit doppelt und mehr Geburten als heute. Das mag noch etwa ein Dezennium dauern. Dann wird die Ehezziffer ziemlich plötzlich stürzen, denn es fehlt an Heiratskandidaten. Heute haben wir trotz wirtschaftlich bösen Zeiten fast 10 Eheschließungen auf 1000 Berliner; es dürfte nicht überraschen, wenn diese Ziffer auf die Hälfte zurückfiele. Rückgang der Eheschließungen bedeutet unter sonst gleichen Verhältnissen auch Rückgang der Geburten. Wenn beispielsweise im letzten Jahrhundert in Berlin etwa 425 000 Eheschließungen und 471 000 Geburten erfolgten, so muß man annehmen, daß ohne Zuwanderung ein künftiges Jahrzehnt — wir denken an 1940 1949 — in dem etwa nur 250 000 Eheschließungen zu erwarten wären, nur etwa 300 000 Kinder zu registrieren haben wird — vorausgesetzt, daß die Stellung der Bevölkerung zum Kinde sich nicht ändert.

Diese Einstellung des Berliners der Nachkriegszeit hat längst das berühmte Zweikindersystem über Bord geworfen und schwankt zwischen Ein- und Keinkindersystem:

Wenn wir eben für das Jahrzehnt 1920/29 den 471 000 Geburten die 425 000 Eheschließungen gegenüberstellten, so heißt das zwar pro Ehe noch etwas mehr als ein Kind (1,18). Aber hier sind verschiedene Abzüge zu machen: Zunächst rund 52 000 uneheliche Geburten; diese bringen den Kinderertrag pro Ehe bereits unter 1. Dann aber ist zu berücksichtigen, daß in unsrer schnellebigen Zeit die Dinge sich förmlich überstürzen. Jenes Jahrzehnt stellt Durch-

0320

schnittszahlen dar. Stellt man aber Anfangs- und Schlußjahre gegenüber, so ergibt sich: 1920 standen zehn Eheschließungen noch 11 eheliche Kinder gegenüber — 1929 waren es nur noch 8!

Damit scheint Berlin tatsächlich auf dem Weg vom Ein- zum Kreinkindersystem zu sein. Natürlich sind dies alles Durchschnittszahlen. Und selbstverständlich gibt es in der Reichshauptstadt auch heute noch kinderreiche Familien genug; ohne sie wäre der Durchschnitt noch viel jämmerlicher, denn die gute Hälfte der Nachkriegsehen dürfte auf jeden Fall kinderlos sein und bleiben!! Wenn diese Einstellung sich nicht ändert, so muß in dem ziemlich nahen Augenblick, in dem die Eheschließungen nachlassen, ein verschärfter Geburtensturz einsetzen.

Während vor 20 Jahren noch jährlich etwa 85 000 Groß-Berliner zur Welt kamen, im letzten Jahr nur mehr 43 000, mögen es ohne Zuwanderung in abermals 20 Jahren vielleicht 20—25 000 sein! Grade dann aber ist die heutige mittlere Generation am Lebensabend angelangt und wird dem Tode reiche Beute liefern; dann werden die Todesfälle um ein Mehrfaches die Geburten übertreffen — auch wenn bis dahin die Hygiene und neue Erfindungen das durchschnittliche Lebensalter weiter erhöht hat.

Dann also wird die Zuwanderung von außen die Lücken immer stärker füllen müssen, um die Menschenzahl zu erhalten oder zu stärken.

Dieser Blutzustrom ist an und für sich nichts Neues. Nie haben sich die großen Städte auf die Dauer aus sich selbst heraus erneuern können. Auch nicht im Altertum und Mittelalter. Damals freilich war die Zuwanderung hauptsächlich erforderlich wegen der erschreckenden Sterblichkeit in dem unhygienischen, verlauchten, sonnenarmen, unkanalisierten Gewinkel. Das hat aufgehört. Aber noch schneller als die Sterberate sank und sinkt die Geburtenrate, und damit steigt der Ergänzungsbedarf von außen.

Wird dieser Zustrom wie bisher fast ununterbrochen fließen? Der Einwanderungsgewinn überschritt in manchen Jahren die Zahl 100 000. Zur Zeit freilich ist an seine Stelle eine Abwanderung getreten. Diese augenblickliche Flucht aus dem Häusermeer ist aber lediglich eine Begleiterscheinung der Wirtschaftskrise, die wir in fast allen großen Städten beobachten. Auch das Inflationsjahr 1923 hatte viele aus Berlin vertrieben und mit einem Wanderverlust geendet.

Ein dauerndes Versiegen — oder sagen wir — ein Versinappen des Zustromes scheint das noch nicht anzukündigen. Davon kann erst die Rede sein, wenn die abgebenden Gebiete selbst menschenknapp werden. Auf diese müssen wir somit unser Augenmerk richten. Es liegt auf der Hand, daß in der Hauptsache die deutsche „Provinz" die Wiege des Neuberliners birgt. Dieses nichtberlinische Deutschland zeigt aber die ähnlichen Tendenzen wie die Hauptstadt; der heute noch bestehende Abstand zwischen Zentrale und Provinz wird logar immer kleiner.

Während beispielsweise Oberschlesien von jeher das kinderreichste Gebiet Deutschlands, im letzten Friedensjahr noch 5,5 Geburten auf jede Eheschließung aufwies, waren es 1929 nur mehr 3,2 — damals ein Mehr von 3,6 gegen Berlin — heute nur mehr von 2,2.

Alle Kenner erwarten für Deutschland einen Bevölkerungsrückgang, so auch das Statistische Reichsamt. Lediglich über das Tempo gehen die Meinungen auseinander. Während ich beispielsweise bereits für das Jahr 1975 unter zahlreichen Einschränkungen und Vorbehalten einen Rückgang des heutigen 65-Millionen-Volkes auf 49 Millionen errechne, erwartet das Statistische Reichsamt diese Zahl erst für das Jahr 2000.

Gehen wir nun davon aus, daß Berlin 1985 nach der eingangs erwähnten amtlichen Annahme 10 Millionen zählen soll, und nehmen wir an, daß bis dahin Deutschland auf 46 Millionen zusammengeschrumpft sei, so erhielten wir folgendes Resultat:

Bevölkerung	1930	1985
Berlin	4,3 Millionen	10 Millionen
übriges Reich	59,8 „	36 „
zusammen. . . .	64,1 Millionen	46 Millionen

Einer reichlichen Verdoppelung der reichsstädtischen Bevölkerung stände ein Absinken der Provinz auf 60 v. H. gegenüber. Eine so entgegengesetzte Entwicklung ist wenig wahrscheinlich, denn sie könnte nur all den großen deutschen Wirtschafts- und Kulturstädten, namentlich den vielen Großstädten, nicht halt machen, Großstädten, die zum erheblichen Teil natürliche Standorte von Schlüsselindustrien sind, wie etwa die Montanstädte im Westen, die Seestädte im Norden. Wir wollen also eine zweite Rechnung aufmachen, wonach Berlin auf 10 Millionen wächst, die übrigen 43 Großstädte in ihrer Gesamtheit auf dem heutigen Stand bleiben und der ganze Verlust auf das übrige Reich entfällt. Dann wäre die Verteilung der Volkszahl:

	1930	1985
Berlin	4,3 Millionen	10 Millionen
43 sonstige Großstädte .	12,7 „	12,7 „
das übrige Reich . . .	47,1 „	23,3 „
zusammen . . .	64,1 Millionen	46 Millionen

Das ganze nichtgroßstädtische Deutschland würde dann knapp halb so viel Menschen bergen wie heute. Wer würde die Zeche zahlen und eine Verringerung um 24 Millionen erfahren? Man wird sagen — in erster Linie das platte Land, das ja von jeher den Städten Jungbrunnen war. Obwohl ich glaube, daß sich die in der Landwirtschaft beschäftigte Bevölkerung unaufhaltsam verringert, ist der Rückgang der Landbevölkerung um 24 Millionen deshalb undenkbar, weil bereits heute dort nicht so viele Menschen leben (letzte Volkszählung 22,22 Millionen).

Mit andern Worten: jener Traum von der 10-Millionen-Stadt dürfte ein Traum bleiben. Wir gehören nicht zu jenen, die viel von den Aussichten der Bekämpfung der Landflucht halten, sondern wir glauben, daß die magnetische Anziehungskraft Berlins — unbeschadet vorübergehender Krisen — anhält. Wir glauben aber, daß es ein gewaltiger Beweis dieser Attraktionskraft sein wird, wenn mit ihrer Hilfe die Metropole die von Jahrfünft zu Jahrfünft steigende Unterbilanz Geburt und Tod einigermaßen wird ausgleichen können. Denn dies wird schwieriger und schwieriger, wenn allmählich in den seitherigen Zuschußgebieten der Geburtenüberschuß verschwindet.

Wirtschaftlich — so sei hier angedeutet — bedeutet für Berlin so wenig wie im Reich ein Stillstand — ja, selbst ein Rückgang der Bevölkerung — noch keineswegs einen Rückschlag, da nicht die Quantität, sondern die Qualität entscheidet.

Was sollen die Länder tun?

Brecht appelliert an die Hansestädte zur regionalen Zusammenarbeit

Ministerialdirektor Brecht, der Vertreter Preußens auf den verschiedenen Länderkonferenzen und Vorkämpfer für den Einheitsstaat, hat an die Hansestädte einen Appell zur Durchführung einer engeren Zusammenarbeit gerichtet. Er sprach in Lübeck über die Ziele und die nächsten Etappen der Reichsreform.

Sicher ist, sagte Brecht, daß in Norddeutschland Justiz, Polizei, Schulaufsicht und Gewerbeaufsicht in höchster Verwaltungsinstanz auch für die Hansestädte in Berlin vereinigt werden. Die Hansestädte würden also keine eigenen Justiz-, Polizei- und Schulminister mehr behalten, wie sie schon 1866 auf den eigenen Außenminister, später auf den eigenen Kriegsminister verzichtet haben.

Umgekehrt ist damit zu rechnen, daß Arbeitslosenfürsorge, Invalidenversicherung und Kriegsbeschädigtenfürsorge verwaltungsmäßig wieder in der Hand der städtischen oder provinzialen Behörden vereinigt würden, wenn auch zum Teil in der Weise, daß Anweisungen der Zentrale möglich sind. Die historische Organisationsform der Hansestädte (Senat, Bürgerschaft usw.) und die hanseatische Vertretung im Reichsrat wird erhalten bleiben.

Offen ist dagegen noch die zukünftige Gestaltung des Finanzausgleichs (der Hansestädte) namentlich zur Wahrung der besonderen Wirtschaftsaufgaben, und damit die Bedeutung ihrer wirtschaftlichen Autonomie. Offen ist auch noch die Abgrenzung der Bezirke und der Sitz der Mittelbehörden. Aber hier ist wieder soviel sicher, daß die Mittelbezirke für Justiz, Polizei, Gewerbeaufsicht und Schule frei von den heutigen Landesgrenzen nach der Zweckmäßigkeit gezogen werden. Beispielsweise werden Landgericht und Staatsanwaltschaft in Lübeck nicht auf Lübeck beschränkt bleiben, sondern einen vermutlichen Kreis um Lübeck einschließlich bisher preußischer, mecklenburg-schwerinscher und mecklenburg-strelitzischer Gebiete (z. B. das vom Zakubowski-Prozeß bekannte Palingen) umfassen, ähnlich wie jetzt schon auf Grund eines Vertrages den oldenburgischen Landesteil Eutin. Der Zustand, daß an der kleinen Trave fünf Länder liegen, werde aufhören.

Wenn ich noch lübeckischer Beamter wäre, so schloß der Redner, würde ich meinem Senat raten, im Rahmen des Schlußbildes über alle diese Fragen schnell und energisch zu verhandeln, weil Lübeck jetzt noch mitreden kann, während nach der grundsätzlichen Annahme der Reichsreform die Einzelheiten wahrscheinlich durch einfaches Reichsgesetz erledigt werden. Denn das erste Reichsreformgesetz werde sicher nicht alle Fragen auf einmal bis ins einzelne regeln, sondern nur die großen Grundlinien. Die Einzelheiten (Grenzen der Mittelbehörden, Behördensitze, Finanzausgleich usw.) werde es wahrscheinlich anschließenden einfachen Reichsgesetzen überlassen.

Bayrische Kritik am Brüning-Programm

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

München, 28. Oktober

Der im Verlauf des Parteigezänks über die Beseitigung der bayrischen Schulden zurückgetretene Finanzminister Dr. Schmelzle sprach vor dem Bayrischen Industriellenverband über das Brüningsche Finanzprogramm.

Schmelzles Agitation als eingefleischter Föderalist im Führerkreis der Bayrischen Volkspartei, ging schon immer darauf hinaus, die Länder müßten „nationalere" Finanzpolitik betreiben, um eine weitere Ausböhlung durch das Reich abwehren zu können. Um auf die Mahnung des Reichszentrums, strenger zu sparen und endlich eine durchgreifende Vereinfachung des Behörden-Apparates vorzunehmen, unbeschwert-bajuvarisch antworten zu können, war die Versammlung geschlossen und das Gesamtreferat für die Presse unzugänglich.

Einem Communiqué des Industriellenverbandes ist zu entnehmen, daß Schmelzles Kritik sich hauptsächlich gegen zwei Punkte richtete, erstens: das Programm lehne nur eine Abgleichung des Reichshaushalts und nicht gleichzeitig eine Sanierung der ebenso notleidenden Finanzen von Ländern und Gemeinden vor; zweitens: das Programm beschäftige sich nur mit den inneren Lasten und gehe nicht genügend auf die äußeren Lasten ein, die auf unsere Gesamthaltung von ausschlaggebendem Einfluß seien. Ein endgültiger Finanzausgleich könne erst nach endgültiger Regelung der Reparationsfrage durchgeführt werden. Die Abdrängung der Länder und Gemeinden auf die indirekten Steuern müsse als völlig verfehlt bezeichnet werden. Das Programm des Sozialisten Hermann Müller sei länderfreundlicher gewesen als das Programm Brünings.

Im allgemeinen bezeichnete Schmelzle aber doch das Programm als richtig orientiert. Obwohl es unmittelbar wirksame Maßnahmen nicht enthalte, habe es Vertrauen erweckt und wirke auch günstig auf das Ausland.

Vor dem Urteil im Bombenleger-Prozeß

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

Altona (Elbe), 28. Oktober

Die heutige Sitzung im Bombenleger-Prozeß galt den letzten Ausführungen der Verteidiger. An Stelle des Dr. Luetgebrune, der in Königsberg ist, sprach Dr. Hüttmann nochmals über den Begriff des Notstandes.

Der Vorsitzende wandte sich danach an die Angeklagten mit der Frage, ob sie noch etwas zu bemerken hätten. Wieder erklang, wie in der ersten Sitzung, das trotzige, laute „Nein" zuerst aus dem Munde von Klaus Heim. Auch die andern Angeklagten schlossen sich mit einem kurzen „Nein" an.

Der Vorsitzende verkündete darauf, daß die nächste Sitzung am Freitag vormittag stattfinden würde. Vermutlich wird dann das Urteil verkündet werden.

Der doppelte Boden

Fasziniert durch die unumwundene und, milde gesagt, bedenkenlose Redeweise der nationalsozialistischen Agitatoren hatte ein großer Teil der Wählerschaft diesen die Stimme gegeben. Jetzt sitzen die 107 da und enttäuschen ihre Wähler. In ihrem offiziellen Auftreten schenken sie ein leichtes Schorlemorle aus: ein wenig sauren Wein mit sehr viel abgestandenem Mineralwasser vermischt.

Man kann darüber streiten, ob das geschickte oder ungeschickte Taktik ist. Unstreitig ist nur, daß der Kontrast zwischen früher und jetzt mitunter sich ungemein fröhlich enthüllt. Mit Behagen und zugleich Entrüstung nageln das die feindlichen Brüder, die mit Otto Straßer zusammen abgefallenen Nationalsozialisten streng revolutionärer Observanz, fest.

So schreibt Otto Straßers Blatt über den „echten" Straßer, Gregor, der im Reichstag, in die Enge getrieben, sich zu seinem Ehrenwortbruch von 1923 bekannte mit der Behauptung, in politischen Dingen halte er solchen Bruch des Ehrenwortes für durchaus erlaubt, solche Haltung sei für einen Revolutionär eine Selbstverständlichkeit:

„Ein Ehrenwort kann man nur jemandem als Verpflichtung geben, mit dem man die gleiche Ehrauffassung hat. Dieses System aber hat nicht erst seit Herrn Froeners Auffassung über den Fahneneid eine Ehrenschauung, die uns zu solcher Annahme nicht verführen dürfte. Also ist es dem wahren Revolutionär, der dieses System stürzen will, erlaubt, die herrschenden Mächte zu belügen, sie auf jede erdenkliche Art hinters Licht zu führen."

Aber, und das ist der Kummer der Unentwegten, hier handle es sich ja nur um eine Entgleisung Gregor Straßers, in Wahrheit sei die Partei jetzt legal. Andere werden das anders beurteilen. Sie betrachten diese angebliche Legalität als einen Vorhang, den die Hitler-Partei niedergelassen und in den Gregor Straßers Impromptu ein Loch gerissen hat. Aber ganz gleich, wer nun recht hat: für solche Taktik des doppelten Bodens haben sich die Wähler der Einhundertsieben sicherlich nicht entscheiden wollen.

Die Oberrechnungskammer kritisiert

Im Rechnungsausschuß des Landtags wurde auf Grund eines Berichts der Oberrechnungskammer über die Rechnungsprüfung für die Jahre 1924/26 ein Antrag angenommen, wonach das Staatsministerium im Einvernehmen mit der Reichsregierung prüfen soll, wie in Zukunft die Riesenstrafprozesse eingeschränkt werden können. Die Regierung wird dem Ausschuß eine Kostenübersicht für die Fälle Sklarek, Barmat, Kutisker usw. vorlegen. Das Staatsministerium soll ferner um die Ausarbeitung einer Haushaltsordnung ersucht werden, die sich an die Reichshaushaltsordnung anlehnt.

Scharfe Kritik wurde an der Kostenüberschreitung beim Bau des Würburgrings geübt. Während der Voranschlag einen Aufwand von 2½ Millionen vorgesehen hatte, betrugen die Gesamtkosten 12 Millionen.

Das Programm der Staatspartei

Dietrich auf dem Hannoverschen Parteitag

Auf dem Parteitag der Deutschen Staatspartei in Hannover am 9. November wird das politische Hauptreferat der Reichsfinanzminister Dietrich halten. Die Aufgabe, die Manifeste der Staatspartei zu einem Programm auszugestalten, wird voraussichtlich einem Ausschuß übertragen werden.

Verbindlichkeitserklärung in Mitteldeutschland

Der Reichsarbeitsminister hat den am 29. September ergangenen Schiedsspruch über die Arbeitszeit der Angestellten im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau für verbindlich erklärt. Es tritt also das bis zum 30. September in Kraft gewesene Mehrarbeitsabkommen unter Verkürzung der bisherigen Kündigungsfrist und mit kleinen Abänderungen in Kraft. Die Angestelltenverbände hatten den Spruch abgelehnt und die Arbeitgeber die Verbindlichkeitserklärung beantragt.

Presse-Ehrengericht im Haager Friedenspalast

Das neugeschaffene internationale Ehrengericht der Weltpresse wird seinen dauernden Sitz im Haager Friedenspalast aufschlagen und wahrscheinlich schon im kommenden Frühjahr — es werden besondere Feierlichkeiten geplant — dort installiert werden.

Düsterberg vor dem Reichsgericht

Vor dem ersten Strafsenat des Reichsgerichts wurde über einen Beleidigungsprozeß gegen den Stahlhelmführer Düsterberg verhandelt, der gegen den früheren preußischen Innenminister Grzesinski und den Merseburger Regierungspräsidenten von Harnack wüste Beschimpfungen gerichtet hatte. In erster Instanz war Düsterberg zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt worden, die Berufungskammer Halle hatte die Strafe auf 150 M herabgesetzt. Das Reichsgericht beschloß in Anbetracht der schweren Beleidigung die Aufhebung und Rückverweisung des Urteils.

Frankreichs Furcht vor Mussolini

Rückwirkungen der Revisionsdebatten

Paris, 28. Oktober

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

Mussolinis Rede, die wir im gestrigen Abendblatt wiedergegeben haben, hat die Pariser Rechtspresse aus dem Gleichgewicht gebracht, die bisher niemals an einen ernsthaften Gegensatz zwischen Frankreich und Italien glauben wollte, und die nun einmal nicht abzuleugnende Spannung in den Beziehungen der beiden Länder ausschließlich den „Ungeschicktheiten Briands" zuschrieb. „Die letzten Schleier sind gefallen", stellt heute das „Echo de Paris" fest. „Es hat sich ein Abgrund zwischen Frankreich und Italien aufgetan, der in absehbarer Zeit von der Diplomatie kaum überbrückt werden kann." Einschüchterungspolitik gegen Frankreich, Pression zur Erzwingung der italienischen Flottenparität. Spekulation auf die nationalistischen Instinkte in Deutschland, Versuch zur Einkreisung Frankreichs, das sind die Hauptthemen, die von den Pariser Blättern, soweit sie es nicht wie die dem Quai d'Orsay nahestehenden Organe vorgezogen haben, sich tot zu stellen, in mehr oder minder alarmierenden Variationen abgewandelt werden.

In den politischen Kreisen ist es vor allem die Rückwirkung auf Deutschland, die man von Mussolinis neuer Offensive gegen die Friedensverträge befürchtet. Man vergißt aber darüber in Frankreich nur, daß Politik nicht im luftleeren Raum, nicht nach den Gesetzen und Regeln der Logik und des gesunden Menschenverstandes allein gemacht wird, daß namentlich im internationalen Geschehen die Leidenschaften und andere Imponderabilien oft eine sehr viel gewichtigere Rolle spielen als die kühle und ruhige Ueberlegung. Auch mit den üblichen Deklamationen von Frankreichs Verständigungswillen und den Opfern, die es der Erhaltung des Friedens schon gebracht habe, ist es heute nicht mehr getan.

Man gibt zwar in französischen Linkskreisen der Hoffnung Ausdruck, daß es der Besonnenheit und dem Friedenswillen der demokratischen Parteien in Deutschland auch diesmal wieder gelingen werde, der durch Mussolinis Initiative geschürten Agitation der extremen nationalistischen Elemente Herr zu werden. **Der Gedanke aber, daß Frankreich selbst drauf und drauf ist, dem demokratischen Deutschland durch seine negative Haltung die letzte Waffe in seinem Kampf gegen die höher und höher lodernden Flammen des Nationalismus aus der Hand zu schlagen, scheint leider bisher nur wenigen französischen Politikern gekommen zu sein.**

Auch heute ist es wiederum die „République", Organ der Jungradikalen, die allein den Mut aufgebracht hat, das völlige Versagen der französischen Politik gegenüber und ihre Mitverantwortung an der neuen Bedrohung des Friedens festzustellen. Es gibt, wie das Blatt zutreffend ausführt, für Frankreich in der Tat nur ein Mittel, der Agitation Mussolinis und ihren unausbleiblichen Rückwirkungen in den durch die Friedensdiktate unterdrückten Ländern den Wind aus den Segeln zu nehmen: **sich selbst an die Spitze der Bewegung für die Abrüstung und eine gerechte, den elementarsten Forderungen der Billigkeit und der politischen Vernunft Rechnung tragenden Revision der unhaltbar gewordenen Friedensverträge zu stellen.**

Der Standpunkt des quieta non movere, auf den sich die französische Politik zurückgezogen hat und den sie auch heute wieder mit dem Argument verteidigt, daß jeder Versuch, an die im Jahre 1919 geschaffene Neuordnung der territorialen politischen Besitzverhältnisse zu rühren, ein gefahrvoller Sprung ins Dunkle sei, ist angesichts der tiefen Gärung, die heute durch ganz Europa geht, **kurzsichtigste Vogelstraußpolitik.**

Der Artikel 19 der Völkerbundssatzung weist den Weg für eine friedliche Neuregelung, und es ist ein schwerer Irrtum, wenn das „Petit Journal" in seinem Kommentar zu der Mussolinirede schreibt, die Vernunft gebiete, ihn nur im äußersten Notfall zu beschreiten, der heute noch keineswegs als gegeben angesehen werden könne. Er ist gegeben! **Es ist höchste Zeit, das Ventil zu ziehen, dessen Einbau in den Friedensvertrag die Diktatoren von Versailles selbst für nötig gehalten haben, um unerträglich gewordenen Druck einen Abzug zu schaffen. In einem Jahre kann es vielleicht dafür bereits zu spät sein.** L. St.

Neun Jahre Faschio

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

***Rom**, 28. Oktober*

Das neunte Jahr der faschistischen Aera ist heute mit dem üblichen Zeremoniell, Grundsteinlegungen und Enthüllungen, die Mussolini unermüdlich von Morgen bis zum Abend erledigte, eingeleitet worden. Flugzeuge schrieben mit Rauchwolken ein Hoch auf den Duce in die Luft. Am Hause, das im Frühjahr 1919 die ersten Faschisten versammelte, wurde ein Denkmal eingeweiht. In der Villa Borghese übergab Mussolini den neuen zum Faschismus hinzugekommenen Verbänden von 10 000 Kriegsverstümmelten die Gruppenfahne. **Bei der hier gehaltenen Ansprache richtete er an die Zuhörer wieder die Frage, ob sie, die schon im Kriege von gestern ihr Blut für das Vaterland hergegeben hätten, bereit wären, auch morgen an der Spitze des gesamten bewaffneten Volkes zu marschieren. Die Frage wurde mit einem donnernden „Ja" beantwortet.**

Kardinal Sincero segnete die Fahne mit warmen Glückwünschen für den Duce und für Italien ein. Die Worte des Kardinals haben insofern in den hiesigen politischen Kreisen Aufsehen erregt, als Kardinal Sincero der Gruppe der Kurienkardinäle angehört und als solcher ein **Angehöriger der Stadt des Vatikans ist.** Der Kardinal erbat den Segen Gottes auf Italien herab, indem er darum betete, Gott möge Italien immer größer, immer erfolgreicher, immer christlicher und katholischer machen. Nach dem Segen für den König erbat der Kardinal auch den Segen auf den Duce herab, den er schließen und in seiner fruchtbaren Energie lange erhalten möge.

MacDonald gegen die Zeitungskönige

Eröffnungssitzung im Unterhaus

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

***London**, 28. Oktober*

Heute nachmittag begann im Unterhause die allgemeine Aussprache über die Thronrede, die etwa sechs bis sieben Sitzungstage während dieser und der nächsten Woche in Anspruch nehmen wird. Auf der Regierungsbank neben den Ministern der Arbeiterpartei saßen zwei ältere Herren in Zylinderhüten und besonders teuren Gehröcken. Es waren die beiden konservativen Abgeordneten der City von London, die am ersten Tage jeder neuen Session das Recht haben, als Auszeichnung der Landeshauptstadt auf der Ministerbank Platz zu nehmen.

Nach Eröffnung der Sitzung und Wahl der Kommissionen wurde von zwei Abgeordneten der Arbeiterpartei, einem ehemaligen Lokomotivführer und einem Kleinsiedler, die Dankadresse an den König beantragt. Diese Abgeordnete, die früher aus diesem Anlaß Hofuniform tragen mußten, erschienen als Neuerung im Cutaway. Prof. Einstein, von seinem Gastgeber Sir Herbert Samuel über das Zeremoniell fortlaufend informiert, folgte dem Ritus des englischen Parlaments auf der Diplomatengalerie mit lebhaftem Interesse.

Baldwin verlangte von MacDonald Auskunft darüber, welches Gesetzgebungsprogramm bis Weihnachten erledigt werden sollte, wann die Denkschrift des Vizekönigs von Indien über die indische Verfassung veröffentlicht werden sollte und ob die Regierung die Absicht habe, die bisher von England befolgte Palästinapolitik zu revidieren.

MacDonald erklärte, daß die Regierung bis Weihnachten die Verlängerung des Schulalters um ein Jahr und die Siedlungsgesetzgebung verabschieden wolle.

Der Mißbrauch der Arbeitslosenunterstützung sei nicht eine Folge des Eigennutzes der Unterstützten, sondern werde durch Fehler in der Fassung des Gesetzes begünstigt. Das Geld, das für Arbeitslosenunterstützung aufgewendet worden sei, sei für England kein Verlust gewesen, sondern habe es vor schweren sozialen Erschütterungen bewahrt. MacDonald erwähnte dann, daß England bei der Zählung der Erwerbslosen am weitherzigsten sei. **Henry Ford habe ihm gesagt, wenn Amerika** seine Arbeitslosen nach den englischen Grundsätzen zählen würde, wären heute zwischen 10—12 Millionen Menschen in Amerika erwerbslos.

Nachdem MacDonald zugesagt hatte, das indische Reformprogramm des Vizekönigs demnächst zu veröffentlichen, erklärte er, **daß es nicht die Absicht der englischen Regierung sei, den Geist des Versprechens, das man in der Palästinafrage gegeben habe, zu verleugnen.** Die Versprechungen und Erklärungen, die in dieser Sache abgegeben wurden, seien aber zum Teil — ohne Schuld der Arbeiterregierung widerspruchsvoll in sich gewesen, und seine Regierung habe jetzt die unangenehme Aufgabe, diese Widersprüche aufzuklären.

Besonders temperamentvoll, vielfach von minutenlangem Beifall und Widerspruch unterbrochen, verteidigte MacDonald die Haltung der englischen Regierung auf der Reichskonferenz. **Der von den Zeitungskönigen** (Beaverbrook und Rothermere) **vorgeschlagene Freihandel im Empire sei nichts anderes als ein „über Schwindel", auf den sich kein Dominion einlassen wolle** und das einzige englische Aequivalent für eine Bevorzugung englischer Fabrikate in den Dominions, das für die Dominions annehmbar wäre, sei ein Zoll auf Weizen, den England niemals einführen könne. Jedes Dominion richte sich in den Verhandlungen der Reichskonferenz ausschließlich nach seinen eigenen Interessen. „Wir müssen uns jetzt endlich darüber klar werden", rief MacDonald aus, „daß England in politischen und wirtschaftlichen Verhandlungen mit den Dominions nicht weniger, aber auch nicht mehr als ein anderes Dominion gilt! Ich glaube nicht, daß ich hier im englischen Parlament im weißen Büßerhemd erscheinen muß, weil ich auf der Reichskonferenz bis zum äußersten Rechte und die Interessen des „Dominions England" vertreten habe." (Stürmischer Beifall.)

MacDonald hob weiter hervor, daß es für England nur zwei außenpolitische Ziele geben könne: Förderung der Abrüstung und der Schiedsgerichtsbarkeit. „Auf dem Weg zur vollständigen Abrüstung können wir nur im Rahmen internationaler Abmachungen Seite an Seite marschieren. Keiner kann hier allein vorangehen." (Zuruf: Und Deutschland?)

MacDonald wurde durch einen rasch eingebrachten Vertagungsantrag der Mühe überhoben, auf diesen sehr aktuellen Zwischenruf zu antworten.

Einstein und Shaw

Abends fand ein Bankett im englischen „Ausschuß für die Förderung der Wohlfahrt notleidender Ostjuden" statt, auf der — *durch Rundfunk verbreitet.* — Bernard Shaw in einer geistvollen Rede Prof. Einstein als einen der „Schöpfer astronomischer Welten" feierte, während Einstein in seiner Antwort — allerdings sehr vorsichtig — auf die große Enttäuschung anspielte, die den Zionisten durch die Veröffentlichung des Palästinaberichtes bereitet worden sei; man müsse diese Enttäuschung aber als Aufforderung zu noch intensiverer Arbeit für die schlechtergestellten Volksgenossen betrachten.

Die Untersuchung der „R 101"-Tragödie

Dr. Eckener soll gehört werden

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

***London**, 28. Oktober*

Heute vormittag wurde im Großen Saal des Vereinshauses der englischen Ingenieure die amtliche Untersuchung der Katastrophe des Luftschiffes „R 101" eröffnet. Der Vorsitzende Sir John Simon forderte Publikum und Presse auf, gemeinsam mit der Kommission sich zu Ehren der Opfer zu erheben. Die Versammlung ehrte dann durch zwei Minuten Stehen die Toten.

Der Generalstaatsanwalt erklärte in seiner Eröffnungsrede, daß auf den Verschollenen des „R 101" der Druck auf alle wichtigen Teile des Rahmens und der Hülle durch besondere Instrumente gemessen worden war. **Im Laufe der Untersuchung hoffe die englische Regierung, daß es möglich sein werde, sich die überaus wertvolle Hilfe einer Mitarbeit Dr. Eckeners zunutze zu machen.**

Der Generalstaatsanwalt erklärte, daß bezüglich des Betriebsstoffes für „R 101" für Schweröl entschieden wurde, weil für tropischen Klima dadurch die Explosionsgefahr herabgemindert werde. „R 101" hatte nur 17 Tonnen Betriebsstoff an Bord mitgeführt gegen 23 Tonnen des „R 100" bei seinem Kanada-Flug. In seinen weiteren Ausführungen legte der Generalstaatsanwalt dar, daß sich bei den Untersuchungen der Trümmer des „R 101" **Gerippes herausgestellt habe, daß ein das Höhensteuer bedienendes Kabel zerbrochen war.** Es werden gegenwärtig eingehende Untersuchungen darüber angestellt, ob der Bruch dieses Kabels vor oder erst bei der Katastrophe erfolgt sei und von dem Ergebnis dieser Recherchen hinge ein wesentlicher Faktor für die Feststellung der Ursache der Katastrophe ab. Es wurden sodann einzelne Punkte aus dem Bericht über die einzelnen Flüge des „R 101" verlesen, aus denen zunächst zwecks einer erforderlichen Verbesserung der Steigungsfähigkeit des Luftschiffes die Notwendigkeit eines Umbaus hervorgeht, der im Sommer dieses Jahres vollzogen wurde und zwar durch Einsetzung eines neuen Mittelstückes. Nach erfolgtem Umbau wurde unmittelbar vor dem Start des „R 101" zu seinem verhängnisvollen Fluge nur ein Probeflug von sechzehn Stunden Dauer zwischen dem ersten und zweiten Oktober vorgenommen.

Auf Zwischenfragen des Vorsitzenden, Sir John Simons, über die Belastung des „R 101" erwiderte der Generalstaatsanwalt, **daß die Maschinen im Gewicht neun Tonnen schwerer waren als veranschlagt worden war, und zwar betrug das Gewicht 17 Tonnen gegenüber 9 Tonnen beim „R 100" und gegenüber 7 Tonnen beim „Grafen Zeppelin".** Es war ursprünglich vorgesehen, daß „R 101" einen Auftrieb von 150 Tonnen haben soll. Durch das schwere Gewicht der Maschinen habe sich jedoch die Differenz zwischen Eigengewicht des Luftschiffes und geschätztem Auftrieb in der Weise verschoben, daß eine Verlängerung des Luftschiffes zur besseren Ausbalancierung des Maximumauftriebs notwendig wurde.

Nach Beendigung des Resumees des Generalstaatsanwalts wird mit der Zeugenvernehmung begonnen werden. Es stehen insgesamt 60 Zeugen zur Verfügung, unter denen sich zwei Ueberlebende des „R 101", sowie einige französische Augenzeugen der Katastrophe neben einer großen Anzahl von Sachverständigen befinden. Es wurde ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Dr. Eckener vor der Kommission erscheinen werde. Ein weiterer wichtiger sachverständiger Zeuge ist der Kommandant des „R 38", der einer der wenigen Ueberlebenden der Katastrophe dieses Luftschiffs ist.

Antifaschistischer Attentatsplan

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

***Paris**, 28. Oktober*

Ein Attentat auf das Pariser faschistische Büro wurde heute nacht durch die Verhaftung mehrerer Italiener vereitelt, die sich in der Nähe des Büros aufhielten und bei denen man eine Bombe und zwei geladene Revolver fand. Die beiden Italiener, die schon einmal anläßlich der Kundgebungen am 1. Mai aus Frankreich ausgewiesen worden sind, erklärten, daß sie auf diese Weise am Jahrestag des Marsches auf Rom demonstrieren wollten. Der Hauptattentäter Canzion hatte seine Bombe in tagelanger Arbeit im Wald von Vincennes angefertigt und jedesmal nach getaner Arbeit am Abend unter einem Baum versteckt. Das Attentat sollte etwa dreiviertel Stunden nach der Verhaftung erfolgen; die Bombe war, wie die Untersuchung ergab, tatsächlich mit einer starken Ladung Dynamit gefüllt.

Todesfall bei der Parlamentseröffnung

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

***London**, 28. Oktober*

Wenige Minuten bevor das englische Königspaar heute mittag vor dem Hause of Lords zur Parlamentseröffnung vorfuhr, brach der Bischof von Worcester, der sich vor dem House of Lords unter den Wartenden befand, vom Herzschlag getroffen, tot zusammen. Er stand im 65. Lebensjahr und bekleidete seit 1919 das Amt des Bischofs von Worcester.

Lappo ziemlich schlapp!

Unruhiger Vortragsabend der Deutsch-Finnischen Vereinigung

Es empfiehlt sich, zur besseren Uebersicht im Vortragssaal in einer hinteren Reihe Platz zu nehmen. Was sich inoffiziell im Auditorium abspielt, ist oft lehrreicher als das Offizielle auf dem Podium. Die politischen Medikamente kennt man, aber die Reflexbewegungen bei der Verdauung sind immer wieder beachtenswert.

Gestern abend erlebte man folgendes: Die Deutsch-Finnische Vereinigung hatte zu einem Vortrag über die Lappo-Bewegung eingeladen: Mitglieder, Gäste vom Stahlhelm, einige frühere Baltikumkämpfer, im ganzen etwa 50 Menschen. Ein kleiner geschlossener Kreis also, von dem man nicht annehmen konnte, daß ein kommunistisches Sprengkommando ihn der Mühe wert erachten würde. Trotzdem spielte sich zu Beginn die übliche Fünfminuten-Szene ab: Zwischenrufe, Radau, Sprechchor und schließlich, beim Abmarsch, die Internationale. Zehn Minuten später knallte noch von der Straße her ein Stein durchs Fenster. Dann kam die Schupo, dann der Vortrag.

Der Redner, Dr. Beyer-Potsdam, gab ein vortrefflich unterrichtendes Referat auf Grund einer Studienreise im vergangenen Sommer, bei der er den Aufmarsch der 12 000 Bauern in Helsingfors miterlebte und später selbst mit den maßgebenden politischen Führern Fühlung nahm. Er kennzeichnete die Motive der Bewegung, die Abwehr-Aktion eines pietistisch und national empfindenden Bauerntums gegen das artfremde kommunistische Element. Dieser Kampf gegen den Bolschewismus in Finnland, so führte er aus, ist nur aus der Geschichte des Landes zu erklären, aus der Tradition eines lange unterdrückten Volkstums, das sich 1918 in furchtbaren Kämpfen seine Freiheit sichern mußte. Auch die Ziele der Bewegung haben nichts gemein mit dem Faschismus anderer Länder. Die Demokratie in Finnland ist tief verwurzelt in Volkscharakter und uralter Ueberlieferung. Es lassen sich keine Nutzanwendungen für unsere Verhältnisse ziehen.

Diese Folgerung, die der Redner, übrigens selbst ein ehemaliger Baltikumkämpfer, mehrfach hervorhob, war für einen Teil der Hörer sichtlich unbefriedigend. Der bisher so leicht verständliche Parallelismus des europäischen Geschehens schien plötzlich und peinlich gestört. Ein Heimwehrmann stellte Rückfragen: es sei doch wohl anzunehmen, daß der Parlamentarismus in Finnland nun liquidiert werde, daß an organisches System ständischer Volksvertretung an seine Stelle trete. „Aber die demokratische Verfassung Finnlands wird durchaus als organisch empfunden", versicherte der Redner. Auch die Meinung, daß die Lappo-Bewegung sich nun nach außen, gegen Rußland selbst, wenden werde, mußte nochmals korrigiert werden.

Der Redner bekam verdientermaßen viel Beifall. Aber beim Weggehen in der Garderobe äußerte ein Mann mit Stahlhelmzeichen: „Na, da muß ich schon sagen, den Kerls hätte ich eigentlich mehr zugetraut; sind doch eigentlich ziemlich schlapp!"

Das ist so der Ausdruck unserer kleinen Mißverständnisse: Fensterglascherben und ein klirrender Stahlhelm . . . O. H.

Die „gefährliche" Alpenbahn

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

Paris, *28. Oktober*

Das „Journal" glaubt, einem gefährlichen deutsch-italienischen Komplott auf die Spur gekommen zu sein. Das Blatt behauptet, es solle eine direkte Eisenbahnlinie von München über das Stilfser Joch nach Mailand erbaut werden, die die Gotthardt-Strecke um 160 Kilometer abkürzen würde. Die neue Linie, die etwa zwei Milliarden Franken kosten würde, solle nur durch einen schmalen Zipfel von Oesterreich führen, aber die direkte Fühlung zwischen Italien und Deutschland herstellen.

Es sei nicht anzunehmen, daß die neue Bahn nur zur Arbeitsbeschaffung erbaut würde, sondern es sei damit der Beweis erbracht, daß Italien sich wieder seiner Korridorpolitik zuwenden wolle. Würde nämlich der Anschluß Oesterreichs nicht die direkte Nachbarschaft zwischen Deutschland und Italien verwirklichen, dann könnte jederzeit jener kaum 40 Kilometer breite Streifen Tirols besetzt werden, durch den die Bahnlinie führe, und so sei eine militärisch sichere Verbindung zwischen Berlin und Rom hergestellt.

*

Das „Journal" hat entschieden bei der Lektüre der deutschen und italienischen Zeitungen in den letzten Wochen nicht aufgepaßt; sonst wäre ihm nicht entgangen, daß diese Bahn bereits in aller Harmlosigkeit besprochen worden ist. Die beabsichtigte Route wie die Höhe der Baukosten werden tatsächlich richtig wiedergegeben. Soweit wir über die Absichten der Väter dieser Bahnlinie unterrichtet sind, soll hier der Versuch gemacht werden, den Touristen mehrere Stunden Fahrzeit zu ersparen, die heute schon erheblich ins Gewicht fallen.

Daß im übrigen jeder Eisenbahn ein gewisser strategischer Wert innewohnt, brauchten die Franzosen nicht zu entdecken. Der Bau der Stilfser-Joch-Eisenbahn von Italien wird, wenn überhaupt, erst in einigen Jahren begonnen werden können, da 1,8 Milliarden Lire selbst für ein reicheres Italien als das von heute eine ungeheure Summe darstellen. Nach dem Verteilungsschlüssel der Baukosten entfallen übrigens auf das deutsche Anschlußstück, das bei Garmisch-Partenkirchen einmünden soll, nur etwa 17 Millionen Papier-Lire, also ca. 4 Millionen Reichsmark.

Im übrigen sind wir der Ansicht, daß Eisenbahnlinien, die den Norden mit dem Süden verbinden, gar nicht genug gebaut werden können, um dazu beizutragen, daß die Völker in Europa sich näher kommen.

Der chinesische Gesandte im Frankfurter China-Institut

Der chinesische Gesandte in Berlin, Tsiang Tu Ping, besuchte in diesen Tagen das China-Institut in Frankfurt a. M. Der Leiter des Instituts, Professor Schüler, sprach dem Gesandten seinen Dank für die Stiftung der Nanking-Regierung zugunsten des China-Instituts und der Richard-Wilhelm-Professur an der Frankfurter Universität aus.

Paneuropa der Bauern

Beginn der Prager Konferenz

Prag, 28. Oktober

Bericht der Vossischen Zeitung

Der morgen beginnenden Prager Konferenz des Internationalen Agrarbüros liegen Referate von mehr als vierzehn europäischen Bauernparteien über die zwei Hauptpunkte des Prager Konferenzprogramms: die Agrarkrise und die Pan-Europa-Frage vor. Die Pan-Europa-Frage soll in Prag nur informatorisch behandelt werden. Zu der Agrarkrise wurden jedoch vom Büro konkrete Anfragen gestellt, und es sind auch konkrete Antworten eingetroffen. Allen ist die Konstatierung gemeinsam, daß die gegenwärtige Agrarkrise nicht eine der periodisch wiederkehrenden Krisen ist — der Bericht des Oesterreichischen Landbundes bemerkt, „es ist nicht so, daß den sieben fetten Jahren sieben magere Jahre folgen" —, sondern daß diese Strukturwandlungen in der gesamten Volkswirtschaft vor sich gegangen sind, zu denen sich die Landwirtschaft ganz neu einstellen muß.

Unter den eingesandten Referaten ragt durch besondere Klarheit der Bericht der Französischen Agrarischen Bauernpartei, erstattet von H. G. Fleurant-Agricola, dem Präsidenten der Partei, hervor. Fleurant-Agricola zählt zunächst die allgemeinen Ursachen der allgemeinen Krise auf: die rapide Entwicklung der industriellen Produktion, der internationalen Finanz-, Industrie- und Handelstrufts, die Landflucht usw., und führt dann als nähere Ursachen an: **Die Politik der Vereinigten Staaten, die sich immer mehr jeder Einfuhr verschließen, aber Europa mit ihren Produkten überschwemmen, die neue Wirtschaftspolitik Englands, die heute das Land vor der Einfuhr landwirtschaftlicher Produkte verschließt, die Wirtschaftspolitik Sowjetrußlands, die Diktaturen Europas, die nur Maßnahmen treffen, die für den Augenblick eine Krise mildern, sie aber in Wirklichkeit steigern, die Umwandlung Europas auf Grund der Friedensverträge und die Durchführung der die Latifundien abschaffenden Agrarreformen.**

Fleurant-Agricola schlägt vor, das Internationale Agrarbüro möge in erster Reihe folgende statistische Daten sammeln: 1. Die Gesamtsumme des Bedarfs aller landwirtschaftlichen Waren (Lebensmittel, landwirtschaftliche Rohstoffe, die von der europäischen Industrie verarbeitet werden). 2. Die Gesamtsumme der jährlichen Produktion dieser landwirtschaftlichen Waren in allen europäischen Staaten. 3. Die Durchschnittsziffer der alljährlich nach Europa eingeführten landwirtschaftlichen Waren fremden Ursprungs. 4. Die Gesamtziffer der europäischen, jedes Jahr durchschnittlich in die außereuropäischen Länder ausgeführten landwirtschaftlichen Artikel. „Es wäre interessant", sagt Fleurant, „wenn uns eine solche Unterfuchung zeigen würde: 1. daß in allen europäischen Ländern die Erzeugung gewisser landwirtschaftlicher Produkte den Bedarf des Konsums überfteigt; 2. **daß aber, wenn wir die Gesamtsumme der europäischen landwirtschaftlichen Produkte nehmen, diese Gesamtsumme dem Bedarf der Einwohnerschaft dieses Weltteils nahe ist.** Dann würde sich natürlich unsere international unternommene Aktion zur Beseitigung der allgemeinen Krise nicht in dem Suchen nach der Quadratur eines neuen höllischen Zirkels verlieren, sondern sich auf ein klar umrissenes Problem konzentrieren, dessen Lösung leichter wäre."

In dem Berichte der tschechischen Agrarpartei ist der Passus interessant, daß die Partei „die Form eines vollständigen Getreidemonopols im Interesse der Erhaltung der privatwirtschaftlichen Grundsätze" ablehnt. Eine Zeitlang kokettierte man auch hier mit diesem Gedanken. Der Bericht verweist auf das Roggenausfuhrsyndikat Deutschland-Polen und bespricht das geplante gemeinsame Ausfuhrsyndikat der Balkanstaaten. Es empfehle sich, zwischen den exportierenden und importierenden Nachbarländern bestimmte Kontingente zu vereinbaren, welche dem tatsächlichen Importbedürfnisse entsprechen. Die Leinnahme des Staates müßte nur auf das unbedingt nötige Maß der Unterstützung oder Garantie beschränkt werden. Die Hauptakteure müßten die „bis zu Syndikaten ausgebauten starken landwirtschaftlichen Organisationen" sein.

Der Bericht des österreichischen Landbundes will an Stelle der Meistbegünstigung die Einführung des „Nachbarrechtes" setzen, das den aneinandergrenzenden Staaten handelspolitische Sonderverein barungen gewährt. Man müßte „durch private Vereinbarungen den zollfreien Absatz von bestimmten Agrarprodukten in den Industriestaaten sichern, wobei als Gegenleistung die Uebernahme von Kontingenten an Industrieprodukten und Zuchtmaterial zu bieten sei".

Interkontinentaler Weizenausgleich

Ueber Bedeutung und Ziel der Tagung des Internationalen Agrarbüros, die für morgen nach Prag einberufen ist, erklärte der Präsident der Tagung, Abg. Prof. Dr. Milan Hodza, ehemaliger Minister, Präsident der landwirtschaftlichen Akademie in Prag, und neben Svehla einer der Gründer der „Grünen Internationale" Ihrem Korrespondenten: „Es handelt sich nicht um eine Konferenz der Regierungen wie in Genfer, Bukarest und Warschau. Die Prager Konferenz ist eine Tagung agrar-demokratischer Parteien. Das Internationale Agrarbüro ist ein Verband von sechzehn Agrarparteien europäischer Staaten. Es handelt sich um eine außerordentliche Konferenz, die ich einberufen ließ, weil die Regierungen von acht mittel- und osteuropäischen Staaten schon eine Anzahl wichtiger Beschlüsse in der Agrarfrage gefaßt haben.

Wir wollen in Prag die internationalen Möglichkeiten der agrarischen Krisen-Lösungen erwägen. Hauptsächlich handelt es sich um die Weizenüberschüsse. Ein mitteleuropäischer Ausgleich wäre leicht möglich, wenn Deutschland nicht handelspolitische Gründe hätte, auf der Amerika-Einfuhr zu beharren. **So ist eine durchschlagende Regelung nur auf interkontinentaler Grundlage denkbar. Daher muß der Versuch gemacht werden, ob mit Uebersee, speziell mit Kanada, eine Auseinandersetzung über Kontingentierung der Einfuhr nach Europa möglich wäre.** Es ist dies keine Utopie, denn auch Kanada leidet unter einer drückenden landwirtschaftlichen Absatzkrise. Freilich ist das Problem viel zu kompliziert, als daß man seine Regelung in einer Konferenz der europäischen Agrarparteien erwarten könnte. Wir müssen aber einmal dem ganzen Weizenproblem ehrlich ins Auge sehen und die Möglichkeiten überstaatlicher Organisation feststellen."

W. Neumann.

Das wahre Gesicht der Heimwehren

Ein Putschprogramm

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

Wien, *28. Oktober*

Die Korrespondenz des Landbundes, deren Obmann Schumy, Minister des Innern im Kabinett Schober war, enthüllt ein neues Heimwehrdokument über die bei Einsetzung der Diktatur durchzuführenden „wichtigsten und dringendsten Maßnahmen der neuen Regierung auf dem Gebiet der Gesetzgebung und Vollstreckung". Dieses Dokument lag Schober vor der von ihm erzielten Verfassungsänderung vor. Es enthält folgende Punkte:

I. Bekanntmachung über die Uebergangsregierung mit Namen des Obersten Führerrats, der Minister und der Staatssekretäre, des Staatsrats, der Landeshauptleute, des Regierungskommissärs für Wien und andere Orte. Die Landeshauptleute und Bürgermeister, die nicht durch von der Regierung ernannte Amtswalter ersetzt werden, verbleiben im Amt.

II. Allgemein-verständliches Flugblatt an Bürger, Bauern und Arbeiter.

III. Inpflichtnahme von Beamten, Heer, Gendarmerie usw. für *die neue Regierung.*

IV. 1. **Standrecht** (wenn nicht schon im ersten Aufruf der neuen Regierung verkündet.) 2. Verbot von Streiks der Beamten und Arbeiter des Bundes, der Länder und Gemeinden sowie von lebenswichtigen Betrieben. 3. **Aufgebot der Selbstschutzverbände zur Unterstützung der öffentlichen Gewalt.** 4. Zensur von Presse (oder vorläufiges Preßgesetz) und von Radio. 5. Schutzhaftgesetz. 6. Auflösung des republikanischen Schutzbundes und aller sozialdemokratischen Sport- und Schützenvereine. 7. Versammlungsverbot. 8. **Auflösung sämtlicher Parteien, die nicht als Vereine angemeldet sind.** (Falls nicht schon im Aufruf verfügt.)

V. 1. Aufhebung der Geschworenengerichte. 2. Entpolitisierung des Verfassungs- und Verwaltungsgerichtshofes. 3. Auflösung der Personalvertretung der Bundesbahnen. 4. **Wiedereinführung der Militärgerichtsbarkeit.** 5. Entpolitisierung von Heer, Polizei und Gendarmerie.

VI. 1. Verständigung der ausländischen Vertretungen. 2. Verständigung unserer Vertreter im Auslande (sie werden aufgefordert, der betreffenden Regierung zur Kenntnis zu bringen, daß die neue Regierung der österreichischen Republik alle internationalen Verträge halten und die Grundsätze der bisherigen österreichischen Außenpolitik fortsetzen wird). 3. Verständigung der fremden Regierungen.

Zu diesem Dokument sagt die Landbundkorrespondenz, es sei immerhin beachtenswert, mit welchen Ideen die frühere Heimwehrführung gespielt habe, und deshalb auch von Interesse, daß maßgebenden Funktionären nunmehr wichtige Ressorts in diesem Staate anvertraut wurden. Sowohl der frühere Bundeskanzler Dr. Schober als auch Baugoin hätten damals erklärt, daß diese Entwürfe **„zu große Kindereien seien, als daß es sich überhaupt lohnen könnte, sie bis zu Ende durchzulesen.** Der Landbund beabsichtige aber unzweifelhaft, mit seiner Enthüllung zu zeigen, was bisher unter der Regierung Baugoin, Seipel, Starhemberg bereits auf „kaltem Wege" von dem Heimwehrprogramm zur Durchführung gelangt ist.

Starhemberg „säubert" die Polizei

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

Wien, *28. Oktober*

Die Personalpolitik des neuen Innenministers und Heimwehrführers Fürst Starhemberg der Polizei gegenüber schafft wachsende Beunruhigung, dies um so mehr, als die Regierung Baugoin trotz der bevorstehenden Wahlen am 9. November ihre Ungeduld anscheinend nicht mehr zu bezähmen weiß, den gesamten Staatsapparat sofort zu beherrschen.

Die Ernennung des bisherigen Polizeidirektors Brandl, eines Schober ergebenen Beamten, zum stellvertretenden Polizeipräsidenten von Wien für den zurücktretenden Dr. Pamer hatte zunächst zusammen mit einer sehr gemäßigten Ansprache Starhembergs bei einer Polizeibesichtigung Beruhigung geschaffen. Nun wird aber bekannt, daß noch weitgehende Veränderungen in Polizei und Gendarmerie bevorstehen, um den „Schober-Geist" aus den Sicherheitsbehörden auszumerzen. So soll der Leiter der Staatspolizei, Dr. Pollack, im Büro für Organisation und Budget politisch kaltgestellt werden. Auch soll der Generalreferent für Sicherheitswesen im Innenministerium, Dr. Grell, durch eine den Heimwehren genehme Persönlichkeit ersetzt werden. Als Ergänzung dieser Maßnahmen wird im Heimwehrblatt eine „scharfe Auseinandersetzung" mit Dr. Schober angekündigt, der in seiner gestrigen Rede die Einsetzung der Regierung Baugoin als verfassungswidrig bezeichnet hat.

— Hierzu vier Beilagen —

Verantwortlich für die Anzeigen: Willy Sauer Neukölln
Verlag und Druck: Ullstein A. G., Berlin

Senkt Berlin den Brotpreis?

Das Beispiel München

Zu der Nachricht über die Brotpreisherabsetzung in München, die wir bereits im gestrigen Abendblatt melden konnten, und die erhebliches Aufsehen erregte, erhalten wir von zuständiger Stelle noch folgende Mitteilung: München ist bis jetzt die Stadt mit den höchsten Brotpreisen in Deutschland gewesen, es stand also an erster Stelle, während Berlin mit seinen Brotpreisen erst an elfter Stelle rangierte.

Der Brotpreis in München war um 25 v. H. höher als der in Berlin, während hier ein Kilo Brot 38 bis 39 Pfennig kostete, wurden dafür in München 50 und 51 Pfennig bezahlt. Wenn also München jetzt seinen Brotpreis auf 47 Pfennig für das Kilo gesenkt hat, so ist es immer noch teurer als Berlin. Zum Verständnis des Unterschiedes zwischen der Münchner und Berliner Brotpreisfestsetzung ist noch hinzuzufügen, daß dort der Brotpreis variierte und der Preis für das Mehl in Bayern etwas teurer ist als bei uns; in Berlin dagegen blieb bisher, die ganzen Jahre hindurch, der Brotpreis konstant, während nur das Brotgewicht etwas variabel war. Die Bäckerinnung erwartet, daß nach Durchführung des Brotgesetzes in Berlin sich das Verhältnis umkehren werde, daß dann das Gewicht des Brotes konstant, der Preis dagegen variabel sein werde.

Die Bäckerinnung ist ferner der Ansicht, daß man vorläufig die weitere Entwicklung des Brotpreises in München abwarten müsse. Man weist bei dieser Gelegenheit darauf hin, daß die Erhöhung des Weizenzolles eine allgemeine Mehlpreiserhöhung hervorrufe. Der Roggenpreis hat gegenwärtig eine gewisse Stabilität erreicht. Eine Senkung des Roggenpreises dürfte aber im Hinblick auf die schwierige Lage der deutschen Landwirtschaft nicht leicht zu verwirklichen sein. Außerdem soll über die Frage der Brotpreise der Führer der Wirtschaftspartei, Reichstagsabgeordneter Drewitz, in letzter Zeit mit dem Reichsernährungsministerium verhandeln.

Zunächst also muß Berlin sich noch gedulden. Wie lange noch? —

Nochmals das Ephraim-Palais

Nun wird es ernst. Aus dem Stadium der Projekte und Entwürfe kommen wir in das der amtlichen Erörterung. Gestern hat ein Unterausschuß des Haushaltsausschusses der Stadtverordnetenversammlung die Magistratsvorlage geprüft und nach lebhafter Aussprache beschlossen, „die Annahme zu empfehlen"!

Allmählich stellt sich allerlei heraus, was man vorher nicht übersehen konnte. Zunächst ergibt sich die Frage, welche Weiterungen der Schleusenumbau im Zeichen des berühmten 1000-Tonnen-Schiffs bringen wird. Schon hört man von der Notwendigkeit, die Oberbaumbrücke und die Waisenbrücke zu verändern. Dafür werden vorläufig schamhaft 2 Millionen Mark Kosten angegeben. Es wird uns aber hier vermutlich ergehen wie beim Opernhaus: die Ausgaben werden lawinenartig anschwellen, erstens bei den genannten zwei Brücken, und zweitens — wie ist es denn mit den anderen Brücken spreeabwärts? Es kann einem schwindlig werden . . .

Dann aber wird immer deutlicher erkennbar, daß das Thema 1000-Tonnen-Schiff mit dem Ephraim-Palais wenig oder gar nichts zu tun haben würde, wenn das städtische Tiefbauamt die Fragen nicht verknüpfte. Die neue Mühlendamm-Brücke nämlich soll aufs unsinnigste verbreitert werden, bis auf 45 Meter. Hier sitzt der Kardinalpunkt. Stadtbaurat Hahn, gestern interpelliert, meinte, auf diese Breite könne die Stadt nicht verzichten. Warum nicht? Verkehrsrücksichten können nicht mitsprechen, denn Fußgänger und Wagen müssen späterhin doch in die Schächte der Gertraudten- und Breiten Straße, und hemmungslosem Fanatismus wird man doch wahrlich nicht mehr das Wort reden.

Daß die Brückenbreite mit der Schiffahrt nichts zu tun hat, liegt auf der Hand. Aber —: man will einen Untergrundbahnhof hier unter die Spree legen. Das erfordert die Breite, der dann Ephraim geopfert werden soll. Legt man aber den Bahnhof etwa unter den Molkenmarkt, so braucht man im Zuge der Spree nur den schmaleren Bahntunnel, dann könnten auch die Brückenträger enger gestellt werden. Gewiß, damit würde man darauf verzichten, Bahnhofsausgänge nach zwei Seiten, nach Molkenmarkt und Köllnischem Fischmarkt zu legen. Aber die Erhaltung eines der wertvollsten Bauwerke der Stadt ist denn doch wahrhaftig solchen Verzicht wert. Darüber ist kein Wort zu verlieren.

Sowohl die große Kunstdeputation der Zentrale im Rathaus wie die Kunstdeputation des Bezirksamts Mitte haben in der letzten Woche einstimmig und mit Nachdruck gefordert, daß die Wünsche der Stadt- und Kunstfreunde Berücksichtigung finden. Die Zuschriften, die bei der „Vossischen Zeitung" einlaufen, beweisen, welch leidenschaftliches Interesse die Bevölkerung daran nimmt, daß endlich mit der Zerstörung des historischen Berlin da, wo keine Lebensnotwendigkeiten der Stadtexistenz vorliegen, aufgehört wird. Ist man im Tiefbauamt, ist man im Magistrat taub und blind gegen diese ganze Bewegung?

Wieder spielte gestern im Unterausschuß die unerhörte tendenziöse Darstellung in die Debatte hinein, das Palais Ephraim „dürfe heute nicht mehr den Anspruch als kunsthistorisches Baudenkmal erheben"! Weil nämlich früher einmal die Fassade in Ordnung gebracht ist. Man muß sich ernstlich verbitten, daß immer wieder von amtlichen Stellen mit solcher wissentlichen Täuschung gearbeitet wird.

Noch eine hübsche Geschichte. Kürzlich fragte ich einen der Tiefbauherren, warum man es nicht mit einer Hängebrücke versuche? Dann nämlich bedürfte es, selbst bei Verbreiterung des Brückenweges, keiner raumfordernden Stützen im Wasser, denen das Palais im Wege stände. Was hörte ich als Antwort? Der Tiefbauherr sagte: „Das geht nicht — dann würden ja die Tragepfeiler der Hängebrücke die Ephraim-Fassade verstellen." Köstlich! Aus Angst, man könnte den Eindruck des wundervollen Bauwerks ein wenig beeinträchtigen, — reißt man es lieber ab. Nein, diese zarte, tiefbaufinnige Rücksicht wird „bloßestens dankend abgelehnt".

Oh, wir sind noch nicht am Ende! So leichten Kaufes kommen die Zerstörer alles dessen, was Berlin Charakter, Schönheit und Besinnlichkeit gibt, nicht davon. Es gibt noch vielfache Möglichkeiten, den zu verwerfenden Entwurf zu verbessern, unter redlicher Berücksichtigung auch der Schiffahrts-Interessen. Wir sprechen uns noch!

M. O.

Das Hochwasser steigt

Schlesiens größte Ueberschwemmungs-Katastrophe seit 1903

***Breslau**, 28. Oktober*

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

Das Hochwasser in Schlesien ist weiter im Steigen begriffen. In Ratibor erwartete man in der Nacht einen Pegelstand von 6,70 bis 7,10 Meter, während der normale Stand bei 1,50 Meter liegt. Damit ist in der Oder die Wasserhöhe von der großen Ueberschwemmungskatastrophe des Jahres 1903 erreicht. Die schlimmsten Folgen zeigen sich nach wie vor in Mittel- und Niederschlesien. In der Gegend von Jauer ist das Dorf Peterwitz völlig überflutet. Mehrere Wohnungen sind zerstört. Im Bobertal mußten die Talsperren geöffnet werden, da ihr Fassungsvermögen überschritten ist. Die große Talsperre bei Mauer hat in den letzten zwölf Stunden um nicht weniger als 18 Millionen Kubikmeter Wasser zugenommen.

Im Stadtgebiet von Liegnitz mußten infolge des Katzbachhochwassers mehrere Straßen und Brücken gesperrt werden. Eine Reihe am Wasser gelegener Fabrikgrundstücke ist völlig überflutet. In Haynau steht das Volksbaus unter Wasser. Durch die Fluten sind auf den Chausseen Bäume und Telegrafenmasten geknickt. Der Telefonverkehr ist in einem großen Teil der Provinz unterbrochen. Der Eisenbahnverkehr ist auf einigen Strecken eingestellt worden. Er wird teilweise durch Umfrachten auf Kraftwagen aufrecht erhalten.

In Görlitz mußten in den niedrig gelegenen Stadtteilen die Parterrewohnungen zum größten Teil geräumt werden. Das im Bau befindliche Ottmachauer Staubecken selbst ist nicht gefährdet. Seine Ueberflutung würde den Verlust vieler Millionen bedeuten. **Das Breslauer Observatorium sagt weitere Regenfälle voraus, so daß man immer noch mit einer Zunahme des Hochwassers rechnen muß.**

***Hirschberg**, 28. Oktober*

Das Unwetter scheint hier seinen Höhepunkt überschritten zu haben. Es läßt sich jetzt annähernd der angerichtete Schaden überblicken. Im Hochgebirge bis in die Vorberge herab hat es in den letzten drei Tagen ununterbrochen sehr stark geschneit, so daß die durchschnittliche Schneehöhe im Gebirge jetzt anderthalb Meter beträgt. Der Sturm hat ferner alle Fernsprechleitungen nach den Gebirgsbauden zerstört. Da es auch unmöglich ist, zu Fuß nach den Bauden zu gelangen, so sind sie zurzeit von jedem Verkehr abgeschlossen. Wie hoch die Schneelage selbst in den Gebirgsorten ist, ergibt die Tatsache, daß am Dienstag vormittag in Brückenberg versucht wurde, mit einem von vier Pferden gezogenen Schneepflug Bahn zu schaffen, was aber mißlang. Ueber das Schicksal des Briefträgers nach den Grenzbauden war man in Schmiedeberg in großer Sorge. Man hatte bereits eine Rettungsexpedition ausgesandt. Der Postbote hatte sich jedoch mit sehr großer Mühe bis in den Oderkretscham am Schmiedeberger Paß retten können.

Der Zugverkehr nach Schreiberhau—Polaun konnte, wenn auch mit Verspätungen, aufrechterhalten werden. Auf der Strecke Landeshut—Liebau fiel ein vom Sturm gestürzter Baumstumpf gegen einen vorbeifahrenden Personenzug. Durch Glassplitter wurden vier Fahrgäste leicht verletzt. Der Schneesturm hat an den Telegrafen- und Lichtleitungen vielfach Schaden angerichtet. So war eine ganze Reihe von Ortschaften stundenweise ohne elektrisches Licht.

Dagegen sind die angerichteten Hochwasserschäden im eigentlichen Riesengebirge nicht sehr groß. Hier haben sich die Hochwasserschutzbauten gut bewährt. Die Gebirgsflüsse führten zwar gewaltige Wassermengen und füllten die Stauweiher und Talsperren. Sie sind auch an niedrigen Stellen aus den Ufern getreten, doch haben sie nur geringen Schaden angerichtet. Im böhmischen Riesen- und Isergebirge haben starke Regengüsse und Schneefälle ebenfalls Schaden angerichtet.

*

Die Demokratische Fraktion im Preußischen Landtag hat einen Antrag eingebracht, „die von dem Unwetter und den Ueberschwemmungen betroffenen Teile der Provinz Schlesien als Notstandsgebiet zu erklären und eine durchgreifende Notstandsaktion einzuleiten, die nicht in Darlehen, die angesichts der schweren Notlage der gesamten Wirtschaft keine Hilfe bringen, sondern neben Steuererleichterungen in der Hauptsache in außerordentlichen Beihilfen bestehen muß."

Das Tief aus dem Süden

Die Mitteleuropäer gehören zu denjenigen Bewohnern des Erdballs, die im allgemeinen unter Naturkatastrophen am wenigsten zu leiden haben. Sie bleiben für gewöhnlich von Wirbelstürmen, Land- und Wasserhosen verschont, zählen Erdbeben zu den Seltenheiten und selbst Ueberschwemmungen, wie sie jetzt über das Obergebiet hereingebrochen sind, werden in unserer gemäßigten Zone als außergewöhnliche Einzelfälle empfunden. Grausam, daß ein solches Unglück uns gerade in einer Zeit treffen muß, in der Deutschland von Katastrophen heimgesucht wird und Hunderte von Menschenleben beklagt. Es mag ein Trost sein, daß man in jahrelanger Arbeit Schutzwälle gegen das hereinbrechende Element errichten konnte, daß Ueberschwemmungen zu den Naturerscheinungen gehören, die sich voraussehen lassen, und daß sie vielleicht einmal, ohne Unheil zu stiften, an uns vorübergehen werden.

Obwohl seit 1903 das Obergebiet nicht mehr in diesen Ausmaßen überflutet wurde, ist es eine der Gegenden, die Ueberschwemmungen am stärksten ausgesetzt sind. Während das Ueberquellen der Flußläufe gewöhnlich auf die Schneeschmelze im Frühjahr zurückzuführen ist und überschwemmungbringende Regenfälle bei uns nur selten sind, wird die Gefahr im Odergebiet gerade durch Niederschläge außerordentlich erhöht. Und zwar jedesmal dann, wenn von der Adria her über den Balkan eine Front tiefen Luftdrucks herannaht. Eine solche Depression ist in diesen Tagen vorgedrungen. Die warme Luft, die sie mit sich führte, legte sich über die kalten Luftströme, die jetzt in ganz Deutschland in geringer Höhe dahinziehen, wurde so zum Steigen, zur Ausdehnung und Abkühlung gezwungen, und das Resultat waren Stürme, und nicht endenwollende Regenfälle. Die Quellbäche wurden zu reißenden Flüssen, und bald traten die Oder und ihre Nebenströme über die Ufer.

Der Vorgang spielte sich in wenigen Stunden ab. Am Sonntag abend maß man eine Regenhöhe von 14 Millimeter, Montag früh kamen 18 Millimeter dazu und am Abend waren es insgesamt 60 Millimeter. Im gleichen Maße stieg der Wasserstand. Heute mißt man zum Beispiel in Ratibor eine Flußhöhe von 6,07 Meter, während die normale Höhe nur 1,85 Meter beträgt.

Glücklicherweise sind die Regenfälle jetzt bereits im Nachlassen begriffen. Die Depression zieht ab. Ueber den Sudeten aber droht ein neues Tief.

e. b e r.

Frenzel-Prozeß mit und ohne Presse

Die Verteidiger des Bornimer Amtsvorstehers Frenzel, Dr. Brandt und Dr. Blumenhain, haben, wie wir im größten Teil des gestrigen Abendblattes bereits berichteten, nachdem sie am Montag die Verteidigung niedergelegt hatten, ihr Amt wieder aufgenommen.

Die „Nachtausgabe" meldet, daß Landgerichtsdirektor Hellwig den Berichterstatter der Nachtausgabe und die Berichterstatterin einer Potsdamer Tageszeitung zu einer Sonderinformation über die Vorgänge in der stürmisch verlaufenen Montagssitzung, die zur Niederlegung der Verteidigung geführt hatten, zugelassen hat.

Damit fügt Landgerichtsdirektor Hellwig zu den vielen unbegreiflichen Maßnahmen eine neue. Die Oeffentlichkeit hat, wie über den ganzen zweiten Frenzel-Prozeß, so auch über jene Sitzung nur unzulänglichen, aus dritter Hand stammenden Bericht erhalten. Es ist also begreiflich, daß der Vorsitzende eine authentische Darstellung zu geben wünscht. Aber das kann nicht nur einem kleinen, willkürlich ausgewählten Teil der Presse geschehen, sondern es hätte diese Information der gesamten Presse zugänglich gemacht werden müssen.

Es hätte überhaupt keiner Sonderinformation bedurft. Nachdem das System der Geheimverhandlung sich so schlecht bewährt hat, war nun endlich der Zeitpunkt gekommen, die verfehlte Maßregel der Ausschließung der Presse rückgängig zu machen. Jeder Mann hatte einen solchen Gerichtsbeschluß für Dienstag erwartet. Danach hätten dann die nötigen Aufklärungen im Verlaufe der Sitzung gegeben werden können.

Was bisher versäumt worden ist, muß aber bei der Wiederaufnahme der Verhandlung nachgeholt werden. Es ist zu erwarten, daß die Verteidigung noch einmal den formellen Antrag auf Zulassung der Presse stellt. Ausdamm muß das Gericht aus neue darüber beraten. Hoffentlich läßt es sich die bisherigen Erfahrungen zur Lehre dienen.

Der erste Tonfilm von Colin Roß. Unser Mitarbeiter Dr. Colin Roß, den unsere Leser nicht nur von seinen vielen interessanten Reiseberichten her kennen, sondern auch als Schöpfer großer abendfüllender Kulturfilme, insbesondere des unvergessenen Weltreise-Films „Mit dem Kurbelkasten um die Erde" und „Erwachende Sphinx", ist, dem Zuge der Zeit folgend, gleichfalls zum Tonfilm übergegangen. Er wird uns die Eindrücke von seiner letzten Reise durch Australien, China, Indien und die Südsee nicht nur im Bild, sondern auch in Wort, Ton und Klang vorführen. Dieser Film ist das Resultat zweijähriger Arbeit. Er umfaßt ein Gebiet, das sich über die halbe Erde erstreckt, und bringt die besten Aufnahmen von ca. 20 000 Meter Film. Man darf auf diesen Film, in dem Dr. Colin Roß zum ersten Male im Tonfilm zu uns sprechen wird, gespannt sein. Er wird Mitte November im Ufa-Pavillon seine Uraufführung erleben.

Die Bilder der Beamtenbank versteigert. Eine bemerkenswerte Versteigerung fand am Dienstag im Kunstauktionshaus Lepke statt. Es handelte sich um die Bilder, die seinerzeit bei der Bank für deutsche Beamte deponiert worden waren. Die Gemälde, die auf Veranlassung des Staatsanwalts in Holland beschlagnahmt wurden, brachten noch nicht einmal die Gesamtsumme von 20 000 M. Damit dürfte der durch die Beleihung entstandene Schaden kaum zum zehnten Teil gedeckt werden.

0322

Der Trauertag von Maybach

Der Berliner Polizeipräsident hat für den heutigen Tag, an dem die Beisetzung der Opfer des Grubenunglücks bei Saarbrücken erfolgt, folgende Verfügung erlassen:

„Auf Beschluß des Staatsministeriums sind die staatlichen und kommunalen Dienstgebäude, die Gebäude der übrigen Körperschaften des öffentlichen Rechts sowie die Gebäude der öffentlichen Schulen am Mittwoch, dem 29. 10. d. J., dem Tage der Beisetzung der Opfer des Grubenunglücks bei Saarbrücken, halbmast zu beflaggen. Genehmigungen zur Polizeistundenverlängerung, zu öffentlichen Tanzveranstaltungen und zu anderen nach außen hin wahrnehmbaren Vergnügungen werden für den Beisetzungstag nicht erteilt. Bereits erteilte Genehmigungen werden widerrufen. Demnach müssen alle lauten Vergnügungen, die mit dem Gedanken an die Toten des Grubenunglücks unvereinbar sind, unterbleiben; insbesondere ist auch Musik und lautes Ausrufen an öffentlichen Vergnügungsplätzen verboten. Dagegen können in geschlossenen Räumen Theater-, Kabarett- und Zirkusvorstellungen sowie Konzerte stattfinden. Es wird aber von dem Takt der Unternehmer sowie der Leiter geschlossener Veranstaltungen erwartet, daß sie dem Geiste dieses Trauertages Rechnung tragen."

Zugkatastrophe in Württemberg

Zwei Tote, drei Verletzte

Auf der Strecke Ulm—Aalen, zwischen den Stationen Giengen und Herbrechtingen in Württemberg ereignete sich gestern abend um 7,30 Uhr ein folgenschwerer Zugunfall. Auf freier Strecke stießen ein Leicht-Güterzug und ein in entgegengesetzter Richtung kommender Leerwagen-Personenzug zusammen. Ein Schaffner und der Lokomotivführer des Personenzuges wurden getötet, ein Heizer des Personenzuges und ein Schaffner sowie der Lokomotivführer des Güterzuges schwer verletzt. Die Verletzten fanden im Giengener Krankenhaus Aufnahme.

Die Ursache des Unglücks ist noch nicht geklärt. Da die Strecke jedoch eingleisig ist und der Zugverkehr an dieser Stelle deshalb größte Aufmerksamkeit verlangt, wird angenommen, daß von einem Fahrdienstleiter fahrlässig gehandelt worden ist.

Die Schreckenskammer

Wozu gibt es eigentlich ein Gesundheitsamt? fragt man sich, wenn man die Zustände sieht, wie sie sich im Hause Hollmannstraße 6 entwickelt haben. Da lebt seit 22 Jahren die Witwe Marie Nürnberger, heute eine 60 Jahre alte Frau mit weißem Haar. Seit neun Jahren, die Mieter haben es genau beobachtet, ist in ihrer Wohnung, bestehend aus Küche, Wohnzimmer und Schlafkammer, kein Fenster geöffnet worden. Die Frau nährt sich seit einem Jahr kümmerlich von einer kleinen Rente, vorher war sie Reinemachefrau und hätte also Geld und Uebung genug gehabt, ihre Miete zu bezahlen und ihre kleine Wohnung sauber zu halten. Tatsächlich ist seit Jahren in dieser Wohnung nicht die geringste Kleinigkeit weggeräumt worden. Der Hausbesitzer mußte jahrelang auf die Bezahlung seiner Miete warten. Als und zu bekam er fünf Mark, über deren Zahlung die Frau noch nach langen Monaten genau Bescheid wußte.

Verschiedt versuchte man, sie zum Verlassen der Wohnung zum Mieten eines kleineren Zimmers zu bewegen. Heute früh entschloß sich der Hausbesitzer, selber die Zustände dieser Wohnung zu unterfuchen. Man öffnete mit Gewalt die Tür. Nur ein ganz schmaler Spalt öffnete sich, so hoch lag der Schmutz in der Küche. Die Kammer beherbergt ein trübselig aussehendes Bettgestell mit zerrissenen Matratzen. Von Bettwäsche keine Spur. Das Fenster hat die Größe eines Lexikonbandes. Bis nachmittags hatte man daran zu tun, den Schmutz, der in der Küche aufgestapelt lag, auf den Hof zu schaffen. Am Abend wühlte die Frau darin herum und suchte sich alles zusammen, was sie noch irgend wertvoll fand. Dreißig Paar alte Schuhe lagen darunter. Heute nacht muß die Frau noch in ihrer schrecklichen Kammer, deren Schrecklichkeit sie allein nicht zu empfinden scheint, schlafen. Morgen läßt ihr der Hauswirt ein Zimmer im Hinterhaus einräumen. Jahrelang und immer wieder hatte man Aufforderungen an das Gesundheitsamt gerichtet, hier einzugreifen. Nichts war geschehen. Wozu gibt es ein Gesundheitsamt?

Selbstmordversuch Ali Höhlers? Zu den Gerüchten über einen Selbstmordversuch des wegen Tötung des Studenten Horst Wessel zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilten Ali Höhler erfährt der Berliner Gerichtsdienst, daß Höhler in der letzten Zeit große Erregungszustände gezeigt habe. Sein Zellengenosse wachte in einer der letzten Nächte auf und bemerkte in den Händen Höhlers ein Rasiermesser. Er sprang hinzu und es gelang ihm, nach einem heftigen Kampf Ali Höhler das Messer zu entreißen.

Neukölln im Dunkeln. Das Aussehen eines Transformators hatte Dienstag abend eine eine einstündige Dunkelheit in den Häuserblocks zwischen Bergstraße und Bendalstraße sowie auf dem Ringbahnhof Neukölln zur Folge. Da der Bahnhof durch sein eigenes Elektrizitätswerk beleuchtet werden konnte, traten keine Verkehrsstörungen ein.

„Der Verteidiger." Im Rahmen des juristischen Vortragszyklus der Lessing-Hochschule sprach gestern Rechtsanwalt Dr. Alsberg über das Thema „Der Verteidiger". Er stellte in den Mittelpunkt seiner Erörterungen das Verhältnis des Klienten zu seinem Anwalt. Es sei ein grundsätzlicher Irrtum des Laien, anzunehmen, daß der Anwalt von seinem Klienten alles erfahre. Außerordentlich selten bekenne ein Angeklagter sich seinem Anwalt gegenüber als schuldig. Damit beantworte sich die Frage, ob es vom Standpunkt der Moral zu rechtfertigen sei, daß der Verteidiger für einen schuldigen Angeklagten auf Freispruch plädieren dürfe. Ein solcher Fall käme in der Praxis fast niemals vor. Anders sei es allerdings mit einem Geständnis etwa nach einer glücklichen Freisprechung. — Die zweite Frage, die der Referent behandelte, lautete: Ist es überhaupt zu rechtfertigen, daß ein Anwalt alle seine Kräfte einsetzt für Menschen, die als moralisch minderwertig angesprochen sind? Hier gipfelten die Ausführungen Dr. Alsbergs in einer Apologie der Menschen, die mit dem Strafgesetz in Konflikt kommen. Die Verbrecher aus „Lebensnot", die Ueberzeugungstäter, überwiegen bei weitem die Berufsverbrecher. Nur selten seien die Fälle, wo es sich wirklich um moralisch Verworfene handle. — Der Redner illustrierte seine Ausführungen durch eine Reihe von Beispielen aus seiner Praxis.

Safety first!

Die Bergbau-Angestellten fordern

Auf der Reichskonferenz der technischen Bergbau-Angestellten und -Beamten in Berlin wurde gestern eine Entschließung angenommen, in der energische Maßnahmen zur Erhöhung der Grubensicherheit gefordert werden. Die Hauptursache an den schweren Unfällen liege in dem überaus schnellen Arbeitstempo. Dadurch würden zwar Höchstleistungen erreicht, aber auch die Betriebsgefahren gesteigert. Notwendig sei vor allem, daß die Sicherung der Grubenbaue und die Sorge um das Leben des Bergmannes über das Gewinnstreben der Verwaltungen gestellt würden.

Die Reichskonferenz forderte ferner eine Verschärfung und Erweiterung der behördlichen Grubenkontrolle. Vor allem müsse Einspruch erhoben werden gegen die von der Staatsregierung angeordnete Kürzung der Ausgaben für die Bergaufsicht und die Verminderung der Zahl der staatlichen Bergrevierinspektoren.

Polizeibeamte vor Gericht

Von dem erweiterten Schöffengericht Neukölln wurde gestern der Angeklagte Polizeiwachtmeister Hagenstein zu insgesamt neun Monaten und der zweite Angeklagte Ullmann zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Die beiden Polizeibeamten, die unter der Anklage der Ueberschreitung der Amtsrechte, der schweren Körperverletzung und Nötigung standen, gingen in der Nacht vom 29. Juli dieses Jahres in stark angeheitertem Zustand im Treptower Park spazieren. Hier gerieten sie mit einem Schlossergesellen in Streit und brachten ihm mit Faustschlägen erhebliche Gesichtsverletzungen bei. Dann nahmen sie ihn mit zur Wache und legten ihm unterwegs noch eine Knebelkette an. Obwohl die Beamten ihr rücksichtsloses Benehmen bestritten, wurden sie verurteilt. Der Staatsanwalt beantragte ein Jahr beziehungsweise sieben Monate Gefängnis.

Meldungen von überall

Paris. Vier maskierte Räuber unternahmen heute in Marseille einen verwegenen Ueberfall auf ein Geldtransportautomobil des Crédit Lyonnais. Auf der Fahrt nach Berre begegnete das Auto einem Privatwagen, der sich plötzlich nach einer scharfen Biegung quer über die Straße stellte. Im gleichen Augenblick sprangen vier maskierte Männer aus dem Wagen und begannen eine wilde Revolverschießerei gegen das Bankauto. Sie zertrümmerten sämtliche Fenster und Fensterscheiben und raubten eine Geldsumme von 50 000 Franken. Darauf entflohen sie.

Stettin. Beim Bau einer neuen Verladebrücke im Stettiner Massengutshafen stürzte eine Querwand ein. Vier Zimmerleute wurden mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus geschafft.

Dortmund. Auf einer Bank am Waldweg zwischen Engelsberger Hof und Hilden bei Solingen wurden ein junger Mann und ein Mädchen tot aufgefunden. Es handelt sich um einen 23jährigen Bankangestellten und ein 18jähriges Mädchen aus Ohligs, die gemeinsam Selbstmord durch Erschießen verübt haben.

Frankfurt a. d. O. Der 33 Jahre alte Buchhalter Alfred Mund aus Guben wurde von einem Eilzuge auf der Strecke Guben—Rotitbus bei Kerkwitz überfahren und getötet. Es scheint Selbstmord vorzuliegen.

Frankfurt a. M. Zu einer blutigen Schlägerei zwischen Reichsbannerleuten und Nationalsozialisten kam es in Nierstein, wobei im ganzen sieben Personen verletzt und ein Ladengeschäft schwer demoliert wurden. Die Zusammenstöße wurden durch die Nationalsozialisten hervorgerufen.

London. In Glasgow geriet eine große Garage in Brand, wobei über 100 Automobile ein Opfer der Flammen wurden. 400 Gäste eines benachbarten Hotels mußten in aller Eile flüchten, da die Gefahr einer großen Benzin-Explosion bestand.

Polnischer Postraub. Das zwischen Gleiwitz und Kanderzin verkehrende Postauto, das Brief- und Geldsendungen mit sich führte, wurde in der Nähe der Ortschaft Nudzinzig von polnischen Banditen überfallen. Sie hatten zwei Bäume quer über die Chaussee gelegt, und so den Schoffür gezwungen, an einer Wegbiegung anzuhalten. Sie rissen den Fahrer von seinem Sitz, fesselten ihn an Händen und Füßen und stießen ihn in den zur Aufnahme des Gepäcks bestimmten Kasten. Dann plünderten sie den Wagen und erbeuteten außer 500 Mark barem Geld eirige Pakete, mit denen sie in südlicher Richtung nach der Grenze zu flüchteten. Die Fahndung nach den Banditen ist aufgenommen.

Lohnender Heiratsschwindel. Gestern verhaftete die Berliner Kriminalpolizei den 44jährigen Arthur Berghammer, der als „Justizoberwachtmeister Eberhard von Helldorf" lohnende Heiratsschwindeleien verübt hat. Unterstützt wurde er dabei von dem 24jährigen Paul Lüdicke, der den würdigen und vermögenden Onkel spielte. Zuerst wurde einem heiratslustigen Mädchen 3000 Mark abgenommen. Einem anderen Mädchen wurden 2000 Mark abgenommen, außerdem hatte es aber beträchtliche Nebenkosten, denn zur Hochzeit waren aus der Provinz Eltern und Verwandte in großer Anzahl nach Berlin gekommen. Am Bahnhof hatte sie „Herr von Helldorf" noch empfangen, aber als am nächsten Morgen der Mädch aufs Standesamt vor sich gehen sollte war er verschwunden. Die Braut erlitt einen Nervenzusammenbruch und mußte in ein Sanatorium gebracht werden. Bei seinem letzten Versuch war der Schwindler weniger vom Glück begünstigt. Als die Braut mit ihrer Familie am Anhalter Bahnhof eintraf, waren Kriminalbeamte zur Stelle, da der Vater des Mädchens Verdacht geschöpft hat und die Polizei benachrichtigt hatte. Berghammer wurde verhaftet und nach dem Polizeipräsidium gebracht. Drei Fälle gibt er zu. Wahrscheinlich aber ist die Zahl seiner Opfer bedeutend höher.

Die Internationale der Insekten

Aus den Berliner Gerichten

Wissen Sie, was Entomologie ist? Entomologie heißt Insektenkunde. Vielleicht haben Sie diesem noch nie Ihre Zeit oder Ihre Gedanken gewidmet. Aber auch die Kunde von den Insekten vermag ein Menschenleben auszufüllen, Liebe und Haß zu erwecken. Und wenn die Entomologen zu einem Kongreß zusammentreten, so kommen immerhin 600 Menschen aus aller Welt zusammen, es werden Reden gehalten, Beschlüsse gefaßt, Kommissionen eingesetzt und Protokolle niedergelegt, nicht anders, als wenn die Politiker beim Völkerbund tagen. Auch die Entomologie ist nur ein Gleichnis.

Dies müssen Sie wissen, um einen Beleidigungsprozeß zu verstehen, der vor dem Einzelrichter des Amtsgerichts Berlin-Mitte begonnen hat, aber noch nicht zu Ende geführt worden ist. Der Kläger lehnt einen Vergleich ab und verlangt ein Urteil, und zwar deswegen, weil er die Oeffentlichkeit zu Hilfe rufen will. Er hat Anspruch darauf, daß sein Wunsch gehört wird; und so muß auch sein Name genannt werden. Es ist Herr Dr. Horn, Direktor des Deutschen Entomologischen Instituts der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft. Und dies ist es, was er zur Kenntnis der Oeffentlichkeit zu bringen wünscht; wobei wir die Verantwortung Herrn Direktor Horn selber überlassen müssen.

Er also, so berichtet er, führt seit 21 Jahren einen Kampf um das von ihm gegründete entomologische Institut, das ursprünglich ein Deutsches Nationalmuseum für Insektenkunde sein sollte. Der Kampf geht gegen das Preußische Kultusministerium, und Herr Direktor Horn glaubt von daher, die Herren des Ministeriums ausreichend zu kennen. Er hat unter Einsatz nicht nur seiner Zeit, seiner Kraft und seines Wissens, sondern auch seines Geldes das Institut durch die schweren Jahre des Krieges und der Inflation hindurch gerettet und schließlich erreicht, daß es den Kaiser-Wilhelm-Instituten angegliedert worden ist, wobei er auf Gehalt verzichtete. Dabei ist dem Institut die Aufgabe der Bibliographie und der internationalen Auskunftserteilung zugewiesen worden.

Eines Tages verlangte das Britische Museum von Herrn Direktor Horn oder von seinem Institut eine Auskunft. Es schickte ein Insekt und wollte es bestimmt haben. Dr. Horn beauftragte seinen Assistenten, sich in das Zoologische Institut der Berliner Universität zu begeben und dort die wissenschaftlichen Feststellungen zu treffen.

Kustos dieses Universitätsinstituts ist der Angeklagte. Er gibt in der Verhandlung in keiner Weise zu erkennen, daß er Wert darauf legt, in die Oeffentlichkeit zu flüchten. Sein Name soll daher verschwiegen werden. Es genüge, daß er den Professortitel trägt. Der Herr Professor geriet über den Besuch des Assistenten in außerste Erregung. Er fand sein Prestige verletzt dadurch, daß das Britische Museum sich an das Institut des Dr. Horn und nicht an sein Institut gewandt hatte. Er belegte daher den Direktor Horn mit einigen recht kräftigen, unseres Wissens in Professorenkreisen sonst nicht üblichen Schimpfworten. Er beruft sich vor Gericht auf seine Erregung und macht es den Richtern vor. Ganz schnell bringt er die anstößigen Worte über die Lippen. Es hört sich überaus drollig an. Zu seiner Rechtfertigung fügt er hinzu: „Bei meiner Einstellung mußte ich über den Vorfall sehr empört sein."

Der Herr Professor ist also ein Mann mit einer Einstellung. Und die hat er nicht etwa seit heute und gestern. Als Direktor Horn wegen dieser Beleidigungen Strafantrag stellte, wurde ihm hinterbracht, daß der Herr Professor vor zwei Jahren sich schon einmal über ihn beleidigend geäußert hatte. Auch aus seiner Einstellung. Er hatte ihn internationalen Hochstapler genannt, weil er in den Glauben versetzt worden war, Herr Direktor Horn wolle das Deutsche Institut für Entomologie ins Ausland verschieben.

Direktor Horn klärt auf. 1928 trafen sich die Insektenforscher der Welt in Ithaka, womit nicht die Heimat des Odysseus gemeint ist, sondern die Stadt in U. S. A. Dort schlug Dr. Horn vor, ein internationales Institut für Bibliographie und Auskunftserteilung der Insektenkunde in einem neutralen Lande zu gründen. Vom Verkauf des deutschen Instituts war keine Rede und konnte keine Rede sein, weil es nicht dem Direktor Horn, sondern der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft gehört. Aber der Professor mit seiner Einstellung hatte es so verstanden.

Was sagt das Preußische Kultusministerium zu diesen Vorgängen und zu diesem Professor? Er hat, über die Beleidigungen hinaus, dem Institut der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft die Benutzung seines Universitätsinstituts zum Zwecke der Auskunftserteilung verboten. Was sagt das Preußische Kultusministerium dazu? Es sagt, allen Bemühungen des Direktor Horn zum Trotz, es wolle sich um die Angelegenheit nicht kümmern, bis die Beleidigungsklage gerichtlich erledigt ist. Aber was haben die Beleidigungen des eingestellten Herrn Professors mit dem Dienstverkehr zwischen einem Kaiser-Wilhelm-Institut und einem Universitätsinstitut zu tun? Und übrigens ist der Prozeß zu weiterer Zeugenvernehmung vertagt worden.

Den Plan eines internationalen Auskunftsinstituts hält Direktor Horn jetzt selbst für verfehlt. Die Engländer wollen es nach London, die Franzosen nach Paris haben, der Nationalismus ist zu stark. Und also erfahren wir zu unserer Erschütterung: Der Nationalismus stört nicht nur den Frieden der Völker, er stört auch die Zusammenarbeit der Insektenforscher. Inquit.

Ankauf des Tietz-Grundstücks durch die Stadt Berlin. Der Stadtverordnetenausschuß für den An- und Verkauf von Grundstücken hat in seiner Sitzung am Dienstag nachmittag mit Mehrheit den Ankauf des der Firma Leonhard Tietz AG., Köln, gehörenden Grundstücksblocks Stralauer Straße 47—51 und Kleine Stralauer Straße 1—6 beschlossen.

Unter falschem Verdacht

In Berlin hat sich jetzt ein Fall ereignet, in dem ein sechzehnjähriges Mädchen einen Familienvater fälschlich bezichtigte, es wiederholt unsittlich belästigt zu haben. Die schweren Folgen, die diese falsche Beschuldigung für den Mann zeitigten, mögen eine Warnung zur Vorsicht sein für alle die, die Aussagen von Jugendlichen zu beurteilen haben.

Bei einem Angestellten im Schönhauser Viertel, der mit seiner Frau und zwei Kindern im Alter von vier und zwei Jahren zusammen lebt, war seit einiger Zeit eine sechzehnjährige Hausangestellte Gertrud F. beschäftigt. Da die Frau des Mannes beruflich tätig ist und schon morgens um 5 Uhr fortzugehen pflegte, war der Angestellte, dessen Dienst erst gegen 9 Uhr beginnt, mehrere Stunden mit den Kindern und dem Hausmädchen allein. Eines Tages nun zeigte das Mädchen bei der Polizei an, daß ihr Brotgeber es jedesmal, wenn seine Frau das Haus verlassen hatte, mit unsittlichen Forderungen belästige. Der Mann wurde vernommen und bestritt jede Schuld. Dennoch blieb Gertrud F. bei ihrer Behauptung, und die Vernehmungen wurden fortgesetzt.

Die Nachforschungen der Polizei über das Vorleben des Angestellten ergaben nicht das Geringste, was zu seinen Ungunsten gesprochen hätte, so daß die Behörde nun ernstlich an der Wahrheit der Behauptungen der Hausangestellten zu zweifeln begann. Das Mädchen wurde einem Kreuzverhör unterzogen und gab schließlich zu, daß an ihren Angaben kein wahres Wort sei. Als Grund für ihr merkwürdiges Vorgehen gab sie an, daß sie auf die Frau ihres Brotgebers eifersüchtig gewesen sei. Sie habe dem Mann wiederholt „schöne Augen" gemacht, bei ihm aber nie Gegenliebe gefunden. Sie habe daher beschlossen, Rache zu nehmen.

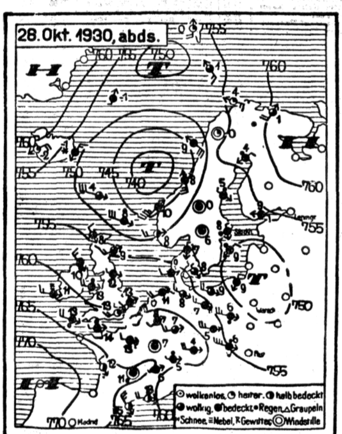
Selbstmord eines Gelehrten

Berchtesgaden, *28. Oktober*

Der 43jährige Privatgelehrte und Mathematiker Max Freiherr von Pidoll wurde heute früh in seinem Landhaus in Bayrisch-Gmain mit seiner 37jährigen Gattin Maria erschossen aufgefunden. Die Erhebungen haben ergeben, daß sich beide getrennt mit je einem Revolver erschossen haben. Freiherr von Pidoll hat sich durch einen Kopfschuß, seine Frau durch einen Herzschuß getötet. Das Ehepaar war krank und hat die Tat vermutlich aus diesem Grunde begangen. v. Pidoll stammte aus München. Er stand vor seiner Berufung an die Universität Innsbruck.

Wetterkarte vom 28. Oktober

Oeffentliche Wetterdienststelle Berlin (Nachdruck verboten)



Allgemeine Wetterlage

Die Depression, deren Kern am Montag abend über Westpolen lag, ist aber nur wenig weiter nach Norden gewandert. Infolgedessen haben die starken bis stürmischen nordwestlichen Winde überall nachgelassen. Der Einfluß auf unser Wetter blieb jedoch bestehen. Es herrschte daher in Deutschland stark bewölkter Himmel bei weitem vor; östlich der Elbe fielen verbreitet Niederschläge, die besonders an der östlichen Ostseeküste und in Schlesien ergiebig waren. Infolge der fortdauernden Luftzufuhr aus Norden blieb es überall kühl; in Norddeutschland stiegen die Temperaturen vielfach noch auf 11 Grad, während sie im übrigen Deutschland unter 10 Grad, im Alpenvorland sogar unter 5 Grad lagen. Inzwischen ist vom Atlantischen Ozean eine neue Depression bis an die Küste Norwegens gelangt; wir werden bald in den Bereich der von ihr erzeugten feuchten Westströmung kommen. Eine abends über Westdeutschland befindliche Divergenz läßt die Hoffnung auf zeitweilige Aufheiterung jedoch berechtigt erscheinen.

Wetteraussichten für Berlin und Umgebung

Zeitweise etwas aufklarend, doch überwiegend bewölkt, nur unbedeutende Niederschläge, ziemlich kühl.

Allgemeine Wetteraussichten für Deutschland

Ueberall ziemlich kühles und stark wolkiges Wetter, vielfach etwas Regen.

Sport / Spiel und Turnen

Europa-Bergmeisterschaft

Auch für Motorräder?

Bei der in Berlin abgehaltenen Sitzung der Obersten Motorradsport-Behörde wurden die Höchstleistungen anerkannt, die anläßlich der Rekordveranstaltung auf der Ingolstädter Landstraße bei München am 19. und 20. September aufgestellt worden waren.

Im einzelnen handelt es sich um folgende 15 Bestleistungen: Bis 250 ccm: 1 Meile, fliegender Start, 139,805 Std.-Km.; 1 Km., fliegender Start, 139 426 Std.-Km., beide Schörg-Wien auf Exzelsior-Jap. — Bis 500 ccm: 1 Meile, fliegender Start, 200,190 Std.-Km.; 1 Km., fliegender Start, 203,510 Std.-Km.; 1 Meile, stehender Start, 155,450 Std.-Km., sämtl. Henne-München auf B.M.W. — Bis 750 ccm: 1 Meile, fliegender Start, 219,540 Std.-Km.; 1 Km., fliegender Start, 221,540 Std.-Km.; 1 Meile, stehender Start, 171,210 Km.; 1 Km., stehender Start, 151,580 Std.-Km., sämtl. Henne-München auf B.M.W. — Bis 1000 ccm: 1 Meile, fliegender Start, 219,540 Std.-Km.; 1 Km., fliegender Start, 221,540 Std.-Km.; 1 Meile, stehender Start, 171,210 Std.-Km.; 1 Km., stehender Start, 151,580 Std.-Km., sämtl. Henne-München auf B.M.W. — Seitenwagen: Bis 600 ccm: 1 Km., fliegender Start, 144,486 Std.-Km., Möritz-München auf Victoria. — Bis 1000 ccm: 1 Km., fliegender Start, 183,486 Std.-Km., Mayer-Wien auf Brough-Superior-Jap.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen wurde beschlossen, bei der am 11. und 12. November in London stattfindenden Tagung des internationalen Verbandes die Schaffung einer Motorrad-Europa-Bergmeisterschaft, wie sie die Autofahrer bereits haben, anzuregen. Die beiden deutschen Delegierten, Kroth-Berlin und Schwabe-Hamburg, sollen diesen Antrag in London begründen. Die Motorrad-Straßenmeisterschaft soll in Zukunft nur noch vier statt sechs Läufe umfassen. Auch die Amateurfrage war Gegenstand eingehender Besprechungen. Man hat die Absicht, eine klare Unterscheidung zwischen Amateur und Berufsfahrer herbeizuführen. Genauere Aufschlüsse darüber soll die am 29. November stattfindende Vollversammlung der O.M.B. geben.

Zum Abschied zweimal Stall Opel

Grunewald-Kehraus bei Regen und Nebel

In Regen und Nebel, vor fast leeren Tribünen, fand gestern die Grunewald-Kampagne ihr Ende. Das Halali-Rennen, das den Beschluß machte, war bei schon einbrechender Dunkelheit nur schwer zu verfolgen. Lange Zeit lag Tarnschild in Front. Im Einlauf löste sich Moira, die sich über Hindernisse so gut eingeführt hat und sich nun auch als ein nützliches Flachpferd erwies, von ihren Gegnern los und siegte mit fünf Längen. Eine Prüfung also, die als „Ausgleich" noch mißglückter war als das Eisblumen-Rennen, in dem sich Maiennacht zum Schluß allein auf weiter Flur befand.

Als Entschädigung gab es mehrere erbitterte Endkämpfe. Mit Evelyn und Gafron, zwei Vertretern des Stalles Opel, gab Jockei Narr ganz famose Ritte zum besten. Beide siegten nur äußerst knapp um einen Kopf. Vor allem hatte Gafron alle Mühe, sich vor Oriolus ins Ziel zu retten, der zum Schluß noch viel Boden gutmachte. Von dem Zweijährigen des Stalles Weinberg wird man noch viel Gutes sehen. Eine andere Prüfung des jungen Jahrganges holte sich Marie Louise ebenfalls erst nach scharfem Kampf gegen Stall Oppenheims Ich will. Schließlich endete auch das Wallnuß-Rennen mit einem Kopfsiege. Vardar würgte gerade im Ziel den unzuverlässigen Fakir ab. Die Nachwuchsreiter machten ihre Sache recht gut.

1. Walnuß-Rennen (3000 Mark, 1600 Meter): 1. Stall Halmas Vardar (Eggers); 2. Fakir (Genz); 3. Ute (Sauerland). Ferner: Musketier, Osram, Charitas. Kopf—3 Lg. Toto: 98, Pl.: 39, 25. — 2. Weichsel-Rennen (4100 Mark, 1200 Meter): 1. Frau J. v. Opels Gafron (Narr); 2. Oriolus (O. Schmidt); 3. Viaduct (Huguenin). Ferner: Silberfuchs, Ostade, Helmut, Auch einer, Prolongobarde, Felek, Ramses. Kopf—½ Lg. Toto: 29, Pl.: 15, 27, 32. — 3. Eisblumen-Rennen (3500 Mark, 1400 Meter): 1. H. F. Wriedts Maiennacht (Sajdik); 2. Orenburg (O. Schmidt); 3. Garibaldi (Jaekel); 4. Edeldame (Huguenin). Ferner: Lehnsherr, Helmbusch, Silvius, Galvani, Vivat, Galeria Reale, Ilos, Fasanenhenne, Kriegsspiel. 2—¾ Lg. Toto: 45, Pl.: 14, 32, 21, 15. — 4. Herbstlaub-Preis (4100 Mark, 1200 Meter): 1. A. u. C. v. Weinbergs Marie Louise (Streit); 2. Ich will (Grabsch); 3. Teutsche (Rastenberger). Ferner: Thüringen, Makrele, Modesta, Frivole. ½—1½ Lg. Toto: 42, Pl.: 16, 11, 16. — 5. Winter-Preis (4100 Mark, 1800 Meter): 1. Frhr. S. A. v. Oppenheims Wiener Blut (O. Schmidt); 2. Rhapsodie (Grabsch); 3. Ina (Sauerland). Ferner: Osmunda. 4—2 Lg. Toto: 16, Pl.: 11, 15. — 6. Wintermärchen-Rennen (3000 Mark, 1000 Meter): 1. Frau J. v. Opels Evelyn (Narr); 2. Varro (Biedermann); 3. Berenice (Huguenin). Ferner: Cyklop, Bienchen, Music, Pracht, Mentha, Göttersage. Kopf—3 Lg. Toto: 36, Pl.: 16, 21 29. — 7. Halali-Rennen (3000 Mark, 2000 Meter): 1. Dr. E. Thomsens Moira (Huguenin); 2. Malatesta (O. Schmidt); 3. Eidora (Narr). Ferner: Tarnschild, Roderich, Pellegrino, Borussia. 5—Hals. Toto: 29, Pl.: 12, 12, 16.

Berlins Handball-Gegner

Für das am Sonntag im Berliner Poststadion stattfindende Vorrundenspiel um den Handballpokal Berlin-Süd steht nun auch die süddeutsche Mannschaft fest, die sich zumeist aus Mitgliedern der Spielverg. Fürth und des S. V.-Darmstadt 1898 zusammensetzt. Die Elf sieht so aus: Bender (Schwanheim); Dänzer (Sp.-Vg. Fürth), Rothenburger (Darmstadt 98); Henninger, Gebhardt (Sp.-Vg. Fürth), Delp (Darmstadt 98); Huber (Pol. Darmstadt), Werner (Darmstadt 98), Holzwarth (1. F. C.-Nürnberg), Freund, Feigk (Darmstadt 98). Ersatz: Zacherl (Sp.-Vg. Fürth).

Australiens Damen-Hockey-Elf gewann jetzt ihr erstes Spiel auf der Europa-Tournee, und zwar mit 1:0 gegen eine irische Auswahlmannschaft.

Marathonlauf in Kaschau. Der Marathonlauf in Kaschau wurde am Dienstag bei regnerischem Wetter über 42,2 Km. ausgetragen. Unter den 40 gestarteten Bewerbern befanden sich keine Deutschen. Der Ungar Zelenka siegte überlegen in 2:50:58,2 vor seinem Landsmann Gyetvay (2:55:32), dem Prager Bena (2:57:05) und Mottmüller-Riga (2:57:37,8). Der ungarische Meister Galambos führte bis zum 31. Kilometer, gab dann aber auf.

Schmeling „kämpft" in Berlin

Der Weltmeister als — Pingpongspieler

Der erste „Kampf", den Max Schmeling nach seinem Weltmeisterschaftssieg austragen wird, findet am 5. November im Berliner Sportpalast statt. Dieser Kampf Schmelings wird aber nicht zugunsten des Milchfonds gehen, sondern im Dienst der Sportpresse bei deren Jubiläumsfest stehen. Der Weltmeister wird sich allerdings nicht als Boxer, sondern als Pingpongspieler betätigen. Zusammen mit Hans Breitensträter bestreitet er ein Doppel gegen Samson-Körner—Franz Diener.

Die vier Meister, die in der Geschichte des deutschen Boxsports eine wichtige Rolle spielten, sind samt und sonders ebenso passionierte Tischtennisspieler, so daß man sich auf ein interessantes Treffen gefaßt machen kann. Roman Najuch, der soeben aus Amerika zurückgekehrte Champion der Berufs-Tennisspieler, wird bei diesem Match als Schiedsrichter fungieren. — Der Vorverkauf zu dem Fest, das noch eine ganze Reihe anderer Attraktionen bringt, beginnt am Donnerstag im Sportpalast, an den Theaterkassen von Wertheim und im Sporthaus Kohlmey.

Hochbetrieb zwischen den Seilen

Boxveranstaltungen in Berlin, Köln, Dortmund, Hamburg

Während am Freitag im Berliner Sportpalast und der Kölner Rheinlandhalle Großkampftage im Boxen stattfinden, folgen am 9. November in der Dortmunder Westfalenhalle und in Hamburg zwei Meetings von Bedeutung.

Im Berliner Sportpalast ist das Programm folgendes: Ernst Pistulla (Berlin) gegen Harry Croßley (England); Hans Seyfried (Bochum) gegen Franz Nekolny (Prag); Gustav Eder (Dortmund) gegen Conrad Stein (München); Paul Noack (Berlin) gegen Harry Stein (Berlin); Horst Hinzmann (Berlin) gegen Josef Hampacher (Prag).

In Köln stehen sich gegenüber: Larry Gains-Kanada gegen Gardebois-Frankreich; Helmuth Hartkopp-Berlin gegen Heuser-Bonn; Metzner-Köln gegen Schäfer-Dortmund (deutsche Fliegengewichtsmeisterschaft), Besselmann-Köln gegen Branca-Frankreich, Skibinski-Bochum gegen Buchbaum-Köln.

Für das Rahmenprogramm der Dortmunder Westfalenhalle 9. November mit dem Hauptkampf Schönrath-Müller wurden jetzt Neusel und Dübbers verpflichtet. Neusel soll den Breslauer Scholz zum Gegner erhalten, Dübbers einen Ausländer. Ebenso soll der tschechische Meister Hampacher verpflichtet werden. — Der nächste Hamburger Boxabend wird als deutsch-holländische Veranstaltung aufgezogen werden. Es sind drei Meister der Niederlande verpflichtet worden. Der Mittelgewichtsmeister Huizenaar kämpft mit dem deutschen Titelhalter Erich Tobeck-Breslau, Weltergewichtsmeister van Vliet trifft auf den Hannoveraner Trollmann und Leichtgewichtsmeister van Klaveren, einst Olympiasieger in Amsterdam, erhält den Berliner Paul Czirson zum Gegner.

Kashdan Sieger im Schachturnier

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

Stockholm, *28. Oktober*

In dem interessanten Stockholmer Schachturnier endeten die beiden abgebrochenen Partien Spielmann gegen Lundin und Kashdan gegen Stahlberg unentschieden. In der letzten Runde siegte als Anziehender Bogoljubow über Spielmann, als Nachziehender gewann Kashdan gegen den Berliner Rellstab. Das Treffen zwischen den beiden Stockholmern Lundin und Stoltz endete unentschieden. Durch dieses Ergebnis ist der Amerikaner Kashdan mit 4½ Punkten Turniersieger geworden, während Bogoljubow und Stoltz mit je 4 Punkten den zweiten und dritten Platz teilen. Dann folgen Stahlberg mit 3 Punkten, Spielmann mit 2½ Punkten, Rellstab mit 2 und Lundin mit 1 Zähler.

Der Sieg Kashdans ist voll verdient. Er verdankt seinen Erfolg in erster Linie seinem überaus sicheren Verteidigungsspiel. Das Ereignis des Turniers ist aber der zweite Platz von Stoltz, dem es gelang, u. a. Bogoljubow und Spielmann zu bezwingen.

Mißtrauen gegen Dr. Geisow

Der Vorstand des Kreises I im Deutschen Schwimmverband beschloß in seiner Montags-Sitzung einstimmig folgenden an den Verbandsvorstand weiterzuleitenden Antrag: Der Vorstand des Kreises I macht die in der Angelegenheit „Dr. Geisow und Politik". gefaßten Entschließungen des Gaues 1 (Berliner Schwimmerbund) zu den seinigen. Er erwartet, daß nunmehr die in Braunschweig in bezug auf die Wahl des 1. Vorsitzenden im Deutschen Schwimmverband gefaßten Beschlüsse durchgeführt werden und drückt dem Verbandsvorsitzenden Dr. Geisow wegen seines Artikels im Amtsblatt sein schärfstes Mißtrauen aus.

Fußballkampf Prag—Turin. Im Beisein von 15 000 Zuschauern fand am Dienstag auf dem Slaviaplatz in Prag ein Fußball-Städtekampf Prag—Turin statt, den die Tschechen mit 3 : 0 (1 : 0) überlegen gewannen.

Angewandt bei Störungen der Verdauungs- und Harnorgane und bei Stoffwechselkrankheiten (Gicht, Diabetes)

STAATL. FACHINGEN

Brunnenschriften durch das Fachinger Zentralbüro, Berlin W 8, Wilhelmstr. 55
Erhältlich in Mineralwasserhandlungen, Apotheken und Drogerien sowie in Berlin bei der Versandstelle der Staatsquellen Fachingen und Niederselters, Berlin SW 11, Schöneberger Str. 16a, Telefon: Lützow 8260/61

Warenmärkte

Kolonialwaren

London, 28. Oktober. Zucker. (Schluß.) Termine: Oktober 8/9 B 8,4½ G; November 8/9 B 8/4½ G; Dezember 8,9 B 8/5¼ G; März 9,1½ B 8/7½ G; Mai 9,4½ B 8/9 G. Tendenz: stetig. Granulierter und Kristall-Zucker: Holländischer, Versch. fob Amsterdam, versandbereit 8/4½; Tschechoslow. Versch. fob Hamburg, Nov.-Dez., neue Ernte 8/1½; weißer Java, Versch. cif Amsterdam, Okt.-Nov. 8,9; polnischer Kristall, Verschiff. fob Danzig Nov.-Dez. 7/4½. — Reis (Shilling per cwt. C. J. F.) Tendenz: ruhig. Burma, Nr. 2 Okt.-Nov. 10/1½ Vk.; Saigon Nr. 1 Okt.-Nov. 9/9 nom.

Textilien

Bremen, 28. Oktober. Baumwolle. (Schluß.) Termine: Dez. 11,85 B 11,78 G; Januar 11,98 B 11,91 G; März 12,29 B 12,25 G 12,27 bz; Mai 12,51 B 12,44 G; Juli 12,74 B 12,71 G 12,71, 12,74 bz. Tendenz: fest.

Der heutige Nachmittagsverkehr des Bremer Baumwollterminmarktes blieb fest, da die Vormittagsmeldungen aus New York einen erneuten Preisaufschlag zeigten. Bei sehr lebhafter Nachfrage zogen die Preise weiter an und der Markt schloß fest, 4—7 Punkte über den Vormittagsschlußnotierungen.

Liverpool, 28. Oktober. Baumwolle. (Schluß.) Geschätzte Tageslocoumsätze 5000; davon für den Export bestimmt 100; Gesamter Tagesimport 25 600. — Locomarkt: American middl. 6,26; Aegypt. Sakellaridis F. G. F. 9,95; do. Upper F. G. F. 7,08; Ostind. M. G. Surtee F. G. 5,45. Americ. Universal Stand middl. Tendenz: fest. Okt. 6,10; Nov. 6,10; Dez. 6,16; Jan. 6,21; Febr. 6,25; März 6,33; April 6,37; Mai 6,40; Juni 6,47; Juli 6,53; Aug. 6,56; Sept. 6,59; Okt 6,64; Jan. 32 6,74; März 6,81; Mai 6,85; Juli 6,88. — Aegypt. Sakellaridis. Tendenz: gut behauptet. Nov. 9,16; Dez. 9,22; Jan. 9,25; März 9,42; Mai 9,59; Juli 9,76; Upper Nov. 6,89; Dez. 6,96; Jan. 6,99; März 7,11; Mai 7,23; Juli 7,35.

Alexandrien, 28. Oktober. Baumwolle. (Schluß.) Sakell.-Ashmouni: Nov. 18,37; Dez. 12,38; Jan. 18,71; Febr. 12,68; März 19,17; April 12,98; Mai 19,55; Juni 13,29; Juli 19,98; Okt. 13,95.

Hamburg, 28. Oktober. Jute. Firsts prompt fällig 18¾—19¼; do. loco, Abldg. Okt.-Nov. 15⅞. Blitz, Abldg. Okt.-Nov. 14¼. Tendenz: ruhig.

Kautschuk

Hamburg, 28. Oktober. Kautschuk. Termine: Okt. 0,80 B 0,75 G; Nov 0,80 B 0,75 G; Dez. 0,82½ B 0,77½ G; Jan. 0,82½ B 0,77½ G; Febr. 0,85 B 0,80 G; März 0,85 B 0,82½ G; April 0,87½ B 0,85 G; Mai 0,87½ B 0,85 G; Juni 0,90 B 0,85 G; Juli 0,90 B 0,87½ G; August 0,92½ B 0,90 G 0,92 bz.; Sept. 0,92½ B 0,90 G. Tendenz: ruhig.

London, 28 Oktober. Kautschuk. (Pence per lbs.) Tendenz: ruhig. Standard Nr. 1 Crepe loco 4¼ bz. W. Standard smoked Sheet loco 4¼ bz. W.; Nov. 4¼ bz. Vk.; Dez. 4³/₁₆ W.; Jan.-März 4⅜ bz. K.; April-Mai 4½ bz. K.; Juli-Sept. 4¾ bz. Vk.

Metalle

Amtliche Berliner Metall-Terminnotierungen vom 28. Oktober. Kupfer: Okt. 85½ B 82½ G; Nov 84 B 83¼ G; Dez 84 B 83¼ G; Jan. 1931 84 B 83¼ G; Febr. 83¾ B 83¼ G; März 83¾ B 83¼ G; April 83¾ B 83¼ G; Mai 83¾ B 83¼ G; Juni 83½ B 83¼ G; Juli 83½ B 83¼ G; Aug. 83¾ B 83¼ G 83½ bz; Sept. 83½ B 83¼ G 83½ bz; Tendenz befestigt. — Blei: Okt. 30 B 28 G; Nov. 29¾ B 28½ G; Dez. 29¾ B 28¾ G; Jan. 1931: 29¾ B 28¾ G; Febr 29¾ B 28¾ G; März 29¾ B 28¾ G; April 30 B 29 G; Mai 30 B 29 G; Juni 30 B 29 G; Juli 30 B 29 G; Aug. 30 B 29¼ G; Sept. 30 B 29¾ G 30 bz; Tendenz stetig. — Zink. Okt. 28¾ B 26¼ G; Nov 29 B 27 G; Dez. 29½ B 28 G; Jan 1931: 30 B 29 G; Febr 30¼ B 29½ G; März 30½ B 29¾ G; April 31 B 30 G; Mai 31½ B 30¼ G; Juni 31½ B 30½ G; Juli 32 B 31 G; Aug. 32½ B 31 G; Sept. 32½ B 32 G; Tendenz stetig.

London, 28. Oktober. Kupfer. (Schluß.) Tendenz: stetig. Standard p. Kasse 41¹⁵/₁₆—42¹/₁₆, do. 3 Monate 41⅞—42, do. Settl. Preis 42; Elektrolyt 44¼—45¼; best selected 43¾—45; strong sheets 73; Elektrowirebars 45¼. — Zinn. Tendenz: stetig. Standard p. Kasse 118⅞—119, do. 3 Monate 120¼—⅜, do. Settl. Preis 119; Banka 124½; Straits 124½. — Blei. Tendenz: willig. Ausländ. prompt 15⅜, do. entft. Sichten 15⁵/₁₆, do. Settl. Preis 15⅜ — Zink. Tendenz: stetig. Gewöhnl. prompt 14³/₁₆, do. entft. Sichten 14⅝, do. Settl. Preis 14¼. — Aluminium: Inland 85, do. Ausland 85. — Antimon Regulus: Erzeug.-Preis 46—½; chines. 24¼ Quecksilber 22⅝; Platin 7; Wolframerz cif 18½; Nickel Inland 175, do. Ausland 175; Weißblech I. C. Cokes 20×14 fob Swansea 17; Kupfersulphat fob 21½—22; Cleveland Gußeisen Nr. 3 fob Middlesborough 63½. Gold 85/0⅛.

Die Umgründung von Beer, Sondheimer u. Co. Das Metallhaus Beer Sondheimer & Co., Frankfurt M., das sich seit geraumer Zeit im Zustand ruhiger Abwicklung befindet, wird über das Jahresende 1930 hinaus in seiner bisherigen Gestalt neue Aktivgeschäfte nicht mehr betreiben. Es wird möglicherweise eine Ueberleitung wesentlicher Aktivwerte auf eine neue Firma mit Neufinanzierung versucht werden. Für die Bearbeitung der laufenden Geschäfte der Abteilungen Schwefelsäure, Chemikalien und Phosphat und für deren Fortsetzung ist, wie die „Frankfurter Zeitung" erfährt, die Aktiengesellschaft für Tonerde und chemische Industrie in Frankfurt/M., die mit 300 000 RM Aktienkapital und ca. 50 000 RM Reserven arbeitet, bestimmt, und zwar unter Mitarbeit der gegenwärtigen Leiter dieser Abteilungen. Für den Betrieb der Geschäfte dieser Aktiengesellschaft, die als Mantel bisher in der Firma Beer Sondheimer & Co. gelegen hat, sind ausreichende Mittel auf dem Kreditweg bereitgestellt.

Bankhaus G. H. Fischer, Halle, vor dem Konkurs. Bei dem zahlungsunfähig gewordenen Bankhaus G. H. Fischer, Halle, das auch in Berlin eine Filiale unterhielt, ist, wie der „Voss. Ztg." aus Halle gedrahtet wird, nach Mitteilung der Firma der Konkurs unvermeidlich geworden, da einzelne Gläubiger mit Zwangsmaßnahmen drohen. Die Quote hängt ab von der Verwertung der Vermögensobjekte und der industriellen Beteiligungen, insbesondere an einem Berliner Mörtelwerk.

Linoleum-Sturz auch in Zürich

Zürich, 28. Oktober

Große deutsche Abgaben hatten bereits gestern zu einem Kurssturz der Aktien der Continental Linoleum Union von 385 auf 362 geführt. Im Zusammenhang mit dem ungünstigen Eindruck der Verwaltungsratserklärung haben dann heute große schweizerische Verkäufe stattgefunden, *denen nur eine sehr geringe Aufnahmefähigkeit* gegenüberstand. **Der Kurs ist daher weiter auf 325 zurückgegangen.** Auch die Aktien der schweizerischen Beteiligung des Konzerns, der Linoleum AG. Giubiasso, die sich gestern behaupteten, sind heute, da jede Intervention fehlte, von 181 auf 150 gefallen.

Zinshilfe für Ostpreußen

Die seit längerer Zeit auf Betreiben der Reichsbank schwebenden Verhandlungen mit den Kreditinstituten über Zinserleichterungen für Ostpreußen sind jetzt zum Abschluß gekommen. Durch das Abkommen, das noch von den Verbänden der Sparkassen, Genossenschaften und der Banken unterzeichnet werden muß, sollen diese verpflichtet werden, gewisse Zinssätze nicht zu überschreiten. Das Abkommen muß bis zum 1. Dezember unterzeichnet sein und soll dann sofort in Kraft treten. Man kann nach dem Ergebnis der bisherigen Besprechungen erwarten, daß die Zustimmung der beteiligten Verbände gegeben wird. Das Abkommen soll in erster Linie dazu dienen, Auswüchse hinsichtlich der Zinssätze und der Zinsbedingungen zu beseitigen und zu verhindern.

Dividenden

Capito & Klein AG., Düsseldorf-Benrath (Aktienmehrheit im Besitz der Friedr. Krupp AG., Essen): Reingewinn von 59 242 RM soll vom Verlustvortrag von 0,48 Mill. RM abgesetzt werden.

Samson Apparatebau AG., Frankfurt a. M.: Vorschlag 8 (i. V. 18) pCt. nach Abschreibungen von 25 900 RM (i. V. 44 497 RM).

Familien-Nachrichten

Kurze Familienanzeigen.

Verlobt: Friedel Morys mit **Walter Senf,** Hamburg Eisenach. — **Mariechen Wollesen** mit **Berthold Grupe,** Hamburg. — **Johanna Müller** mit **Willi Bahr,** Hamburg Tornbusch. — **Erna Deibel** mit **Raimund Petzold,** Großmiltitz Zweinaundorf. — **Erika Wiechers** mit **Erich Dürre,** Hannover Osterode a. H.

Vermählt: Heinrich Kandler und Frau Bianca, geb. v. Meerscheidt-Hüllessem, Hamburg. — Dr. med. **Rudolf Gey** und Frau Irmgard, geb Schütze, Leipzig. — **Wilhelm Heinrichs** und Frau Martha, geb. Hentschel, Leipzig. — **Otto Melzer** und Frau Magdalena, geb. Hähne, Görlitz.

Geboren: Ein Sohn: Univ.-Prof. Dr. **Krzywanek** und Frau Ilse, geb. Groh, Leipzig. — **Arthur Müller** und Frau Gertrud, geb. Klemm, Leipzig.

Eine Tochter: Hermann Hammer und Frau Helene, geb. Engländer, Hamburg. — **Johann Gottfried Schramm** und Frau, geb. Moebius, Hamburg. — **Arno Franke** und Frau Ada, geb. Tabelileen, Hamburg. — **Richard Walther** und Frau Agnes, geb. Schmidt, Leipzig.

Gestorben: Magnus Merck, Hannover. — Stadtoberinspektor i. R. **Adolf Centner,** Hannover. — Bildhauer **Heinrich Wilcke,** 82 Jahre alt, Hamburg. — **Recha Friedländer,** Hamburg. — **David Cohrn,** Hamburg. — Frau **Gusti Gudebrandt,** Hamburg. — Frau verwitw. **Friederike Braunstein,** 72 Jahre alt, Dresden. — **Max Kiesling,** Leipzig — Justizrat Dr. jur. **Gustav Mancke,** Leipzig. — Frau **Martha Schilling,** geb. Grychtolik, Leipzig. — Kaufmann **Eugen Rive,** 77 Jahre alt, Breslau. — Frau **Eva Neustadt,** geb. Guttmacher, 91 Jahre alt, Breslau. — **Karl Seeger,** Leipzig. — Frau verwitw. **Mary Friedländer,** geb. Lippert-Dähne, Leipzig. — Dr. med. **Georg Diewitz,** Leipzig. — Dr. med. **Gotthardt Richard Lange,** Falkenhain. — Fabrikdirektor i. R. **Otto Hönnicke,** Dresden. — Frau **Hermine Rostofsky,** geb. Edelmann, 83 Jahre alt, Dresden. — Oberingenieur **Max Rimmelspacher,** Heidenau. — **Carl Heinrich Anton Bormann,** 72 Jahre alt, Dresden. — **Ernst von der Rahmer,** Bielefeld.

Nachruf.

Am 26. Oktober 1930 entschlief nach längerem Leiden im Alter von 63 Jahren unser getreuer Mitarbeiter Herr

Direktor Richard Golunski

Volle 40 Jahre hat der Entschlafene dem Gedeihen unseres Unternehmens gewidmet. Der Verlust trifft uns schwer und um so schmerzlicher, als der Verstorbene durch seine menschlichen Eigenschaften die Herzen aller, die mit ihm in gemeinsamer Arbeit verbunden waren, zu gewinnen verstand. Wir werden seiner stets in Treue und Dankbarkeit gedenken.

Vorstand, Angestellte und Arbeiter der Schering-Kahlbaum A. G.

Berlin, den 28. Oktober 1930.

Die Einäscherung findet am Freitag, dem 31. Oktober, 14½ Uhr, im Krematorium Gerichtstraße statt.

Am 24. Oktober entschlief sanft in Hamburg nach kurzem Leiden mein geliebter Mann, unser unvergeßlicher Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Oberbibliothekar i. R.

Prof. Dr. Heinrich Simon

Ehrenbürger der Technischen Hochschule, Berlin.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Clara Simon, geb. Abraham.

Die Einäscherung hat in aller Stille stattgefunden.

Berlin, Frankfurt, Hamburg,
Ende Oktober 1930.

Am 28. d. M. verschied nach kurzer Krankheit unsere geliebte, treue Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwiegermutter, Frau

Laura Schlesinger, geb. Wolff

im 84. Lebensjahre.

Prof. Georg Schlesinger u. Frau Lisel
geb. Friedländer
Prof. Edmund Hildebrandt u. **Frau Ottilie**
geb. Schlesinger
Leonhard Neumann u. **Frau Gertrud**
geb. Schlesinger
nebst **Enkelkindern** und **einem Urenkel**

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 30. Oktober, vormittags 11 Uhr, Weißensee (Alte Halle).
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Ich übe neben der allgemeinen anwaltlichen Praxis die Fachanwaltschaft für das Gebiet des Staats- und Verwaltungsrechts aus.

Max Lindner
Rechtsanwalt
bei den Landgerichten I. II. III
Fachanwalt
für Staats- und Verwaltungsrecht
Berlin C 2, Spandauer Str. 21, 1 Tr., zwischen Molkenmarkt und Rathaus.

Versteigerung
Donnerstag, 30. 10., **vormittags** 10½, **Eisenacher Str.** 87-88 (Bayerisch. Platz): **Salon,** 4 Ankleide- u. Wäscheschränke m. Spiegel, mod. Messingbettstelle, **Küche, Smyrna** u. türkisch. Teppich, **Kelims, Oelgemälde** neuerer Meister, Kleinkunst, **Bronzen,** Fensterbehänge, Beleuchtungen usw., gebr., meistb. freiwillig sofort bar. **Jakob Benner,** Versteig., Tauentzstr 14. Telefon: **C 4 Wilhelm 6929.**

Bechsteinflügel 925, 975, 1100, 1275, 1375. Blüthnerflügel, Ibachflügel, Steinwayflügel, gebrauchte. **Potsdamer Str. 74.**

Kaufe getr. Herrengarderobe zu hoh Preis. Anwesend 2-7. **Schnurmacher, Urbanstr. 26. Baerw. 0569.**

OFEN Teilzahlung nur bei der alten Spezialfabrik **Semmler & Bleyberg** AG S. 14. Dresdenerstr. 98-100

Vermischte Anzeigen

Gebrauchter, gut erhalten. 3 to Lastwagen mit Ballonbereifung, 6fach, sofort oder später **zu kaufen gesucht.** Offerten unter Angabe des Fabrikats, Baujahr und wie lange im Betrieb unter 2233 U. P. Ullstein-Zifferdienst, Ullsteinhaus, Kochstraße.

6/25 Brennabor Innenst.-Limousine, Bauj. 1929, tad. in Form, von Priv. billig abzugeben. Wedding 2152.

Lieferwagen zu kauf. ges. m. geschl. Kaross., 1—2 To., Baujahr 29/30, nicht über 50 000 km gelaufen, bis 13 St.-PS. **P. Hennecke, Königswusterhausen,** Autovermietung.

Mercedes-Kompressor 24/100/140 Kabriolett, wie neu, abzugeb. Besicht. nachmittags **Portier, Kleiststr.** 8.

6 To. Henschel-Lastwagen 4 To. Henschel-Lastwagen Baujahr 1929, Gelegenheitskauf. Zahlungserleichterungen **Berlinia, Scheringstr.** 2—7. **Humb.** 5264

16/80 Horch-Kabriolett 5sitz., **mit Koffer, verkauft** od. tauscht geg. kleineren Wagen **Leeder, Kurfürstendamm** 100, Eing. Joachim-Friedrich-Str.

Schlafzimmer hochelegante und aparte Modelle, **sehr preiswert!!** Ferner einige Muster, die nicht weiter geführt werden, **40 Prozent unter Preis**
H. Lipke gegr. 1848 **Koch-Str. Nr. 6 bis 7**

Dame, 40, studienh. Berlin (wissenschaftl. Photogr.), **sucht Pension,** ca. 150,— M p. Mon., in Haus von geist. u. ges. Kultur. Angebote unter **5158 B. Z.** Ullstein-Ziffer-Dienst, Ullsteinhaus, Kochstr.

Unterrichts-Anzeigen

Dr. Kothes Pädagogium Bad Buckow **erzieht u. bildet Ihren Sohn!**

Landaufenthalt finden 2—3 junge Mädchen aus best. Familien in mod. Gutshause in günstiger Lage zu Berlin — Gelegenheit zur Erlernung des Kochens, Hauswirtschaft, Garten, Geflügelzucht u. Milchwirtschaft. Pension pro Monat 150,— M bei **bester Verpflegung.** Anfrag. u. **5170 B. Z.** Ullstein-Ziffer-Dienst, Ullsteinhaus, Kochstr.

TANZ-Kurse Schule KLEWITZ
Ehepaare, einzelsteh. Damen und Herren, Schüler(innen) Beste Gesellschaft **Nollendorfplatz, Bülowstraße** 2, **Pallas** 5077

Akademiker-Tanzkurse
Einzelunterricht. Tanztee
Tanzschule Antoine,
Kurfürstendamm 23. Zoonähe.
Verlangen Sie Prospekt. Bism. **5794.**

BRIDGE erstklassig. Unterricht in und außer dem Hause, prima Referenz. **Bavaria 4620.**

Stellenmarkt

Gesucht geeignete Persönlichkeit zur Leitung einer **Armaturenfabrik** mit mehreren 100 Arbeitern.
Herren mit erforderlichen kaufmännischen und betriebswirtschaftlichen Erfahrungen, die ähnliche Positionen bereits innegehabt haben, wollen sich melden u. **5174 B. Z.** Ullstein-Ziffer-Dienst, Ullsteinhaus, Kochstr.

Erstklass. Privatschofför jg., led., repräsent. Erschein., 1,79, gute Umgangsf., Autoschl., s. Stellg. a. schw. Wagen; gute Ref. Tel.: **Alexander 9701.**

Aelteres solides Mädchen sucht **Vertrauensstellung** im Haushalt. Auch sehr kinderlieb. Langjähr. Zeugn. Gefäll. Offert. bitte unter **5175 B. Z.** Ullstein-Ziffer-Dienst, Ullsteinhaus, Kochstraße.

Mädchen vom Lande, nähen, plätten, sucht Anfangsstelle in besserem Hause. **Schultze, Bankstraße 73, IV.**

Ziehung 6. u. 7. November
Wohlfahrts-Geld-Lotterie
8817 Gewinne und 1 Prämie RM
150 000
Höchstgewinn **75 000**
Hauptgewinn **50 000**
Prämie **25 000**
Hauptgewinn **10 000**
Alle Gewinne bar ohne Abzug zahlbar.
Lose zu 3 RM Postgebühr und Liste 40 Pfennig
5 Lose sortiert, einschl. Porto und Liste **15 RM**
H. C. Kröger A. G.
Berlin W 8, Friedrichstraße 192/193
Postscheckkonto Berlin 215

Grundstücks-Verkehr

Fabrikgrundstück verkäuflich. **Berlin-Adlershof, Helbigstraße 2.**

Parzelle Falkensee, 1255 qm, 3500,— M. **Schünke, Charlbg., Goethestr. 81.**

Vermietungen

5-Z.-W. Holzmarktstr. 59 abstandslos zu vermieten.

Bayer. Pl. 1 od. 2 hochel. möbl. Komf.-Zimm. sof. Cornelius 3347

Abgeschl. 2 Z., el. möbl., 120, 3 Z. 180, verm. **Bism. 9360.**

Zwangsversteigerungs-Ergebnisse

Zeichenerklärung:
F. = Fläche. N. = Nutzungswert.
R. = Reinertrag.
(Nachdruck verboten.)

Beim Amtsgericht Charlottenburg: Gervinusstr. 15, Ecke Droysenstr. 19 in Charlottenburg, dem Maurer- und Zimmermeister Ernst Schaldach in Charlottenburg gehörig. F. 8,26 a. N. 20 800 M. Mit dem Gebot von 179 000 RM bar blieb der Kfm. Wilhelm Füllgraf in Charlottenburg, Neue Kantstr. 2, Ersteher.

Uhlandstr. 70 in Berlin-Wilmersdorf, der Grundstücksgesellschaft an der Berlin-Pankower Weichbildgrenze m. b. H. in Liqu. zu Berlin gehörig. F. 8,58 a. N. 15 500 M. Mit dem Gebot von 95 000 RM bar blieb Dr. Gustav Junghans in Berlin-Waidmannslust, Düsterhauptstraße 7, Ersteher.

Pestalozzistr. 36 in Charlottenburg, den Kaufleuten Koppel Luloff in Riga und Josef Scheffer in Kowno gehörig. F. 9,56 a. N. 13 260 Mark. Mit dem Gebot von 107 000 RM bar blieb Frau Anna Berndt in Berlin, Hennigsdorfer Str. 24, Ersteherin.

Sesenheimer Str. 28 in Charlottenburg, dem Fräulein Sophie Czumikow und der Wwe. Elisabeth Ruttmann, beide in Reval, gehörig. F. 9,49 a. N. 20 280 M. Mit dem Gebot von 35 000 RM bar und Uebernahme von 155 160,88 GM Hypotheken blieb die Baltische Vermögensverwaltung G. m. b. H. in Berlin, Jägerstr. 19, Ersteherin.

Kuno-Fischer-Str. 17 in Charlottenburg, dem Ing. Friedrich Gomann in Berlin gehörig. F. 76 qm und 7,32 a. N. 13 970 M. Mit dem Gebot von 85 000 RM bar blieb die Frau Edith Hönig geb. Schayer in Berlin-Wilmersdorf, Lietzenburger Straße 51, Ersteherin.

Einstweilige Einstellungen: Acker Kudowa- und Paulsborner Straße, Acker Charlottenbrunner, Kudowa-, Paulsborner und Auguste-Viktoria-Straße 16 in *Berlin-Schmargendorf gehörig.* F. 8,97 a bzw. 57,14 a. Acker am Breitenbachplatz an der Schorlemerallee und Spilstr. in Berlin-Dahlem, dem Kfm. Kurt Baesler in Berlin gehörig. F. 31,75 a

Aufhebung: Wormser Straße 1 in Charlottenburg, der Wormserstr. 1 Grundstücksgesellschaft *m. b. H. in* Charlottenburg gehörig.

Beim Amtsgericht Neukölln: Richardstr. 64, Ecke Böhmische Straße 58 und Straße, Richardstraße in Neukölln, dem Kfm. David Wolmann und dessen Ehefrau gehörig. F. 8,50 a bzw. 1,37 a. N. 15 900 M. Mit dem Gebot von 108 000 RM bar blieb der Archt. Emil Grabe in Berlin, Flensburger Str. 5, Ersteher.

Knesebeckstr. 41 in Neukölln, dem Kfm. Karl Petschel, ebenda, gehörig. F. 7,82 a. N. 6195 a. Mit dem Gebot von 44 000 RM bar blieb der Kfm. Berthold Krapke in Neukölln, Bürknerstr. 27, Ersteher.

Einstweilige Einstellungen: Roseggerstraße 46 in Neukölln, der Haus Roseggerstraße 46 A.-G. zu Berlin gehörig. F. 6,93 a. N. 10 000 M.

Pflügerstr. 6, Ecke Hobrechtstr. 57 in Neukölln, dem Rechtsanwalt Hugo Karvaly in Wien gehörig. F. 7,07 a. N. 16 100 M.

Beim Amtsgericht Berlin-Wedding: Wriezener Str. Nr. 27 in Berlin, der „Amphitrite" Grundstücksgesellschaft *m. b. H. in Charlottenburg* gehörig. F. 15,34 a. N. 9730 M. Mit dem Gebot von 54 000 RM bar blieb der Student Graf Leo Henckel v. Donnersmarck in Bln.-Wilmersdorf, Constanzer Straße 6, Ersteher.

Ruheplatzstr. 21 in Berlin, der „Segen" Grundstücksgesellschaft m. b. H. zu Berlin gehörig. F. 7,55 a. N. 11 270 M Das Verfahren wurde einstweilen eingestellt.

Beim Amtsgericht Berlin-Mitte: Eldenaer Str. 28, Ecke Voigtstr. 21 in Berlin, dem Kfm. Dr. Markus Großfeld in Wien gehörig. F. 8,60 a. N. 16 400 M. Mit dem Gebot von 89 000 RM bar blieb der Kfm. Wilhelm Bomblys in Halensee, Westfälische Str. 41, Ersteher.

Linienstr. 94-95 in Berlin, der „Cosmopolit" Immobilienverkehr und Handelsgesellschaft m. b. H. in Berlin gehörig. F. 4,55 a. N. 11 710 Mark. Mit dem Gebot von 54 500 RM bar blieb der Rechtsanwalt Hirschberg in Berlin, Nollendorfstr. 15, Ersteher.

Zinzendorfstr. 18, Ecke Levetzowstr. 25 in Berlin, dem Kfm. Moritz Robert in Wiesbaden gehörig. F. 1,62 a und 8,27 a. N. 20 300 M. Mit dem Gebot von 120 000 RM bar blieb die Immobilien-Gesellschaft „Odin" G. m. b. H. in Charlottenburg, Grolmanstr. 52, Ersteherin.

Einstweilige Einstellungen: Schliemannstraße 39 in Berlin, dem Redakteur Siegfried Koner in Dresden gehörig. F. 9,70 a. N. 13 000 M.

Buckower Str. 3 in Berlin, dem Fbkt. Max Richter in Neukölln gehörig. F. 3,05 a. N. 7860 M.

Finanz- und Handelsblatt der Vossischen Zeitung

Nr. 510 / 2. Beilage — Chefredakteur: Dr. Richard Lewinsohn. Verantwortlich: Dr. Hans Buschmann, Berlin. — Mittwoch, 29. Oktober 1930, morgens

Ein Schreckschuß

Vorgehen gegen das Tapetenkartell

Tapetenindustrie und Tapetenhandel sind jetzt Opfer der Preissenkungs-Aktion der Reichsregierung geworden. Der Reichswirtschaftsminister hat zu einem Schlage ausgeholt, indem er die neue Kartellnotverordnung zum ersten Male gerade auf diese Branche angewendet hat. Unwillkürlich fragt man sich: Warum ausgerechnet Tapeten?! Da hört man, es sei auf Grund der Erhebungen des Reichswirtschaftsrats festgestellt worden, daß die Preisbestimmungen des Hauptvereins deutscher Tapetenhändler in Frankfurt in Verbindung mit dem Schutz, den der Verband deutscher Tapetenfabrikanten in Berlin diesen Preisen gewährt hat, zu besonders hohen, volkswirtschaftlich nicht gerechtfertigten Verbraucherpreisen geführt hat. Bisher ist man anders verfahren: unter mehr oder minder sanftem Druck des Ministeriums und öffentlichen Behörden wurden Preisbindungen des Handels im Wege der freien Vereinbarung mit den Industrien aufgehoben, so bei Linoleum und Zement. Im Falle der Tapetenbranche ist man gleich mit der Untersagung der Preisbindung zwischen Industrie und Handel vorgegangen. Man zerreißt das Band zwischen Industrie und Handel und untersagt gleichzeitig die Bindung der Händler an bestimmte Preise und Rabatte. Es wird also nicht nur die Bindung der zweiten Hand zerschlagen, sondern auch der Handel selbst aus seiner eigenen Verstrickung gelöst.

Das geschieht auf Grund eines geheimen Gutachtens des Reichswirtschaftsrats. Aber obwohl die Interessenten gehört worden sind, besteht der dringende Wunsch nach Veröffentlichung dieses Gutachtens. Es geht nicht an, daß der Oeffentlichkeit wieder fertige Tatsachen serviert werden, ohne daß sie in der Lage ist, sich über die Grundlagen ministerieller Entschließungen ausreichend zu informieren. Denn ganz so einfach, wie es nach der Verordnung scheinen könnte, sind die Dinge in der Tapetenwirtschaft nicht. Es gibt nämlich in der Tapetenindustrie zwei Industrieverbände. Den Verband deutscher Tapetenfabriken und die organisierten Außenseiter (Verband der Tapetenfabrikanten-Vereine). Beide Verbände hatten noch vor zwei Jahren eine Preiskonvention, nach der der Verein den Verband um 10 pCt. unterbieten konnte. Diese Verbindung ist inzwischen gelöst worden. Außerdem gibt es noch nicht organisierte Außenseiter, so daß man sich vorstellen kann, welcher Wirrwarr in der Branche herrscht.

Nun werden also die Tapetenpreise sinken? Hier stockt man schon. Immerhin baut die Ministerialverordnung vor, indem sie den Tapetenhändlern die Verpflichtung auferlegt, Preisbeschlüsse dem Reichswirtschaftsminister vor dem Inkrafttreten vorzulegen. Aber damit sind wir wahrscheinlich schon am Ende der Aktion angekommen. Es sei denn, daß man die wiedergewonnene Freiheit des Handels als Aktivum der Aktion buchen kann. Für den Verbraucher ist das natürlich nicht unwichtig, weil er von Laden zu Laden gehen kann, um sich Tapeten auszusuchen. Er konnte das zwar bisher auch schon und hat dabei erhebliche Preisunterschiede feststellen können. Großabnehmer vor allem hatten überhaupt leichtes Spiel. In der Zeit darniederliegender Bautätigkeit läßt sich kein Tapetenhändler ein Geschäft entgehen, sei er organisiert oder nicht. Man weiß also nicht genau, was das Reichswirtschaftsministerium mit dieser scharfen Verordnung bezweckt, zumal an einer anderen Erscheinung vorbeigegangen wird.

Nicht die Tapete ist das ausschlaggebende, eine ebenso große Rolle spielt das Kleben. Auch hier gibt es Kartelle, und zwar die Tapezierer-Zwangsinnung und die Tapeziermeister der Klebebranche. Von einem Eingreifen bei diesen Kartellen hat man bisher nichts gehört. Und dennoch muß man feststellen, daß oft das Kleben teurer ist als die Tapete selbst. Es gibt da genau festgelegte Tarife. Das Kleben einer Tapetenrolle von einer Mark kostet 1,25 M. ist die Wand niedrig und muß die Tapete etwa dreimal geschnitten werden, kostet das Kleben 1,45 M. oder bei den ganz billigen Tapeten, die Rolle zu 35 Pf., kostet das Kleben 95 Pf., dreimal geschnitten 1,10 M. Es scheint also, als ob die Aufhebung der Bindung zweiter Hand nicht genügt, sondern daß auch die Preisbindung der dritten Hand gelockert werden muß, wenn man zu einer Preissenkung kommen will. Das gilt nicht nur für Tapeten, sondern auch für andere Zweige des Handwerks Materialaufwendungen sind dabei nicht die Hauptsache.

In den Vernehmungen beim Reichswirtschaftsrat soll festgestellt worden sein, daß die Handelsaufschläge zum Teil weit über 150 pCt. auf den Fabrikpreis betragen. Für die billigen Sorten, die also 35 Pf. pro Rolle kosten, ist das schwer vorstellbar. Für teure Tapeten zu 20 M die Rolle (Ledertapete) wird uns ein Handelsaufschlag von 100 pCt. genannt. Diese Divergenzen in den Angaben der Händler müssen in voller Oeffentlichkeit geklärt werden.

Aber offenbar bedeutet die Verordnung des Ministeriums nur ein Warnungssignal oder einen Schreckschuß an die Adresse derjenigen, die in eine Revision ihrer Preise bisher noch nicht eingetreten sind. Insofern kann man die Verordnung als zweckmäßig ansprechen, auch wenn sie nicht grade einen Gegenstand des täglichen Bedarfs betrifft.

Dr. E. D.

Zementpreissenkung „beachtlich"

Zur Frage der Zementpreise hat der Arbeitsausschuß des Reichswirtschaftsrats folgende Beschlüsse gefaßt: Die von den Zementsyndikaten vorgeschriebenen und zur Zeit der Vernehmung geltenden Preise waren in niedergehender Konjunktur volkswirtschaftlich keineswegs gerechtfertigt. Der Ausschuß hält eine Preispolitik, die im wesentlichen auf Außenseiterbekämpfung eingestellt ist, für bedenklich. Sie hat für Verbraucher in den unbestrittenen Bezirken vielfach zu überhöhten Preisen geführt. Die Einführung und Aufrechterhaltung von Kampfzementen führt zur Preisundurchsichtigkeit und steht der Preiswahrheit entgegen. Die nach den Sachverständigenvernehmungen eingetretenen Preissenkungen erscheinen dem Ausschuß sehr beachtlich. Eingriffe der Reichsregierung in die Preisentwicklung auf Grund der Notverordnung hält er angesichts der tatsächlich eingetretenen Marktpreisentwicklung im Augenblick nicht für nötig. Der Ausschuß hält es aber im Interesse des Wettbewerbes für erforderlich, daß an gewerbliche Händler und genossenschaftlichen Handel gleiche Rabatte gewährt werden.

Benzinhilfe für Spritmonopol

50000 t – Und der Gegenwert?

Unter der malerischen Ueberschrift „Die Spiritusbeimischung marschiert" verbreitet W. T. B.-Handelsdienst die folgende, anscheinend offiziöse Erklärung: „Der Reichsmonopolverwaltung für Branntwein ist es gelungen, die meisten der großen Treibstoff-Gesellschaften zu veranlassen, auf die gesetzlich zugelassene Rückgabe der für Treibstoffzwecke zu verwendenden Spiritusmengen zu verzichten. Damit ist auf lange Zeit die Unterbringung großer Spiritusmengen — sie dürfte im kommenden Jahre 50 000 t überschreiten — gewährleistet, ohne daß dem Kraftverkehr neue Lasten erwachsen."

Die großen Benzinkonzerne sind dem notleidenden Reichsspritmonopol zu Hilfe geeilt. Leider wird nicht gesagt, ob sie sich dafür eine Gegenleistung ausbedungen haben, und worin diese besteht. Man hat z. B. davon gesprochen, daß die Konzerne eine maßgebliche Beteiligung an der Reichskraftsprit-G. m. b. H. erwerben wollten. Im Rahmen der großen Preisabbau-Aktion ist auch die Preispolitik der Treibstoff-Gesellschaften, zumeist Filialen der englischen und amerikanischen Petroleumtrusts, viel erörtert worden. Man kann daher verstehen, daß die Treibstoff-Gesellschaften Wert darauf legten, das Wohlwollen der Reichsregierung zu erwerben. Es ist zu hoffen, daß die Regierung das Entgegenkommen der Benzinkonzerne nicht durch einen Verzicht auf Preisrevisionen erkauft hat. Nähere Aufklärung wäre jedenfalls erwünscht.

Nach der Beimischungsverordnung, die am 1. August dieses Jahres in Kraft getreten ist, müssen allen Betriebsstoffen 2½ pCt. Reichsspiritus beigemischt werden. Eine Menge von mehr als 50 000 t gleich 400 000 bis 500 000 hl, zu deren Abnahme sich die Benzinkonzerne jetzt verpflichtet haben, macht ungefähr 2½ pCt. des jährlichen deutschen Treibstoffverbrauchs aus. Nach dem Wortlaut der Verordnung haben die Benzinkonzerne dem Spritmonopol einen Preis von 80 RM pro Hektoliter Spiritus zu zahlen, während die gleiche Menge gleichwertigen Benzins nur etwa 20 RM kostet. Es handelt sich also um ein Gesamtobjekt von annähernd 40 Mill. RM. Sollte eine Herabsetzung der Uebernahmepreise nicht beabsichtigt sein — und darüber wird nichts gesagt —, so stellt schon diese Summe eine Mehrbelastung der Treibstoffwirtschaft und des Kraftverkehrs dar, die zum mindesten dazu beigetragen hat, den dringend erwünschten Preisabbau für Benzin zu verhindern. Freilich liegt hier keine neue Mehrbelastung vor, sondern eine Belastung, die sich schon seit dem 1. August d. J. auswirkt. Bisher brauchten also die Treibstoffhändler den gekauften Spiritus nicht tatsächlich abzunehmen, sondern konnten den für 80 RM erworbenen Bezugsschein für 15 RM wieder bei der Monopolverwaltung einlösen. Wenn die Benzinkonzerne jetzt auf diese Rückvergütung, insgesamt 7½ Mill. M, freiwillig verzichten, so wird man annehmen dürfen, daß sie diese neue Belastung nicht auf die Verbraucher, also die Automobilbenutzer, abwälzen werden und der Regierung bindende Zusagen in dieser Richtung gemacht haben. Andernfalls wäre der Schlußsatz des Communiqués, wonach eine neue Belastung des Kraftverkehrs vermieden werden soll, vollkommen unverständlich.

Daß die ganze Beimischungsaktion für die Landwirtschaft und die Brennereien, denen ja in erster Linie geholfen werden soll, nur Scheinerfolge zeitigen kann, ist in der „Vossischen Zeitung" mehrfach dargelegt worden.

13 Mill. Rm. mehr! Waggon-Aufträge

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

Essen, 28. Oktober

Im Anschluß an die jüngsten Auftragserteilungen an die Waggonindustrie seitens des Eisenbahnzentralamtes im Betrage von 52 Mill. M war die Hoffnung ausgesprochen worden, daß über die regulären Vergebungen hinaus noch Zusatzaufträge im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms erteilt werden würden. Diese Erwartungen haben sich, wenn auch nur in bescheidenem Umfange, erfüllt. Durch weitere Bestellungen hat sich die Gesamtmenge der an die Waggonindustrie gefallenen Aufträge auf etwa 65 Mill. M erhöht.

Rasierklingen-Kämpfe

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

Essen, 28. Oktober

Der Rasierklingenindustrie-Verband in Solingen, der im Frühjahr gegründet wurde, hielt in diesen Tagen eine Vollversammlung ab, in der mitgeteilt wurde, daß sich die Mitgliederzahl in den beiden letzten Monaten von 70 auf 100 erhöht habe, und daß noch eine Reihe weiterer Beitritte zu erwarten sei. Diese Stärkung des Verbandes hat eine besondere Bedeutung angesichts der kürzlich zustandegekommenen Einigung zwischen den amerikanischen Rasierklingenfirmen Gilette und Autostrop, die bekanntlich in der vorigen Woche ihre Fusion beschlossen haben. Durch diese Fusion ist der zwischen den beiden Firmen bestehende Patentstreit um die von Gilette vor einiger Zeit neu herausgebrachten Rasierapparate und -klingen (Langlochklingen) beigelegt. Nun hatte der Rasierklingenindustrieverband die Absicht, von sich aus eine Klinge auf den Markt zu bringen, die ebenfalls mit Langloch versehen ist, und die auch auf die neuen amerikanischen Apparate passen soll.

Es bestand in der Vollversammlung auch volle Einigkeit darüber, daß die Verbandsklingen (also Langlochklingen) geschaffen und zu festen Preisen auf den Markt gebracht werden sollen. Nicht so einheitlich war allerdings die Meinung, über die Frage, wer diese Rohklingen für den Verband herstellen soll. Der Vorstand brachte einen Vertragsentwurf mit einem weltbekannten Lieferwerk zur Verlesung, der nach längerer Debatte mit geringen Abänderungen von der Versammlung genehmigt wurde.

Philips macht Schokolade

Wie berichtet wird, haben die Philips Glühlampen-Fabrik zu Eindhoven und die Schokoladen- und Kakaofabrik van Houten unter dem Namen „N. V. Philips-van Houten" eine Gesellschaft zur Fabrikation von Schokolade unter Benutzung des Vitamin-Verfahrens mit einem Kapital von 100 000 hfl errichtet. In die neue Gesellschaft werden die Erfindungen, die im Laboratorium der beiden Unternehmungen auf dem Gebiete der Vitamine-Erzeugung gemacht wurden, eingebracht werden. Die von der Gesellschaft zu fabrizierende Schokolade soll zum Zwecke der Bekämpfung von Nervenkrankheiten und der Rachitis bei Kindern in den Handel gebracht werden.

Neuer Russenvertrag der Rawack & Grünfeld Akt.-Gesellschaft? Von russischer Seite wird nach einer Moskauer Meldung erwartet, daß der Vertrag zwischen der Rawack & Grünfeld AG. und der Sowjetregierung bezüglich der Manganerzlieferungen erneuert werden wird, allerdings auf einer von der bisherigen abweichenden Grundlage. Es wird eine wesentliche Erweiterung der russischen Manganerzausfuhr nach Zentraleuropa angestrebt. Auch die Preise sollen höher sein als bisher. Ferner will die Sowjetregierung nach wie vor das Monopol der Erzbewirtschaftung in ihren Händen behalten, jedoch den Vertrieb der Erze zunächst noch nicht selbst betreiben.

„Weltspartag!"

„Weltspartag" — ein Tag, an dem in allen zivilisierten Ländern der Welt mehr als sonst im Laufe des Jahres auf die volks- und privatwirtschaftliche Bedeutung des Sparens hingewiesen werden soll. Wenn auch im Inlande wie im Auslande Sparkassen oder sonstige die Spartätigkeit fördernde Einrichtungen zum Teil seit mehr als 100 Jahren bestehen, so ist doch der Gedanke einer internationalen Förderung des Spargedankens verhältnismäßig jung. Der erste internationale Sparkassenkongreß, der anläßlich des 100jährigen Bestehens der Cassa di Risparmio delle Provincie Lambarda im Jahre 1923 in Mailand stattfand, beschloß, alljährlich am **30. Oktober** einen Propagandatag des Sparens, einen „Weltspartag" zu veranstalten. Auf Grund der gelegentlich dieser Tagung gefaßten Beschlüsse wurde ferner das Internationale Sparinstitut geschaffen, das die Werbearbeit für den Spargedanken fördern und darüber hinaus gleichzeitig den gegenseitigen Gedankenaustausch über Einrichtungen, Aufgaben und Ziele der Sparkassen in den verschiedenen Ländern vermitteln sollte.

Die rege Werbetätigkeit der Sparkassen fiel trotz der auch damals bereits ungünstigen Wirtschaftsverhältnisse fast ausnahmslos in allen Ländern der Welt auf fruchtbaren Boden. Krieg und Inflation hatten das in langer Friedenszeit mühsam zusammengetragene Sparkapital vermindert oder völlig vernichtet, so daß sich fast überall ein Rückgang oder ein absoluter Stillstand in der Sparbewegung bemerkbar machte. Erst dem auf eine Wiederbelebung des Spargedankens hinzielenden Bestreben der Sparkassen fast aller Länder war es zu verdanken, wenn vornehmlich in den vergangenen 5 bis 6 Jahren, wieder eine weitgehende Aufwärtsbewegung der Spartätigkeit eingetreten ist. Dabei hat nun die Erfahrung gerade der vergangenen Jahre gezeigt, daß heute, zum großen Teil vielleicht noch mehr als an der Vorkriegszeit, gespart wird, da die allgemeine wirtschaftliche Notlage mehr denn je die Vorsorge für eine vielleicht noch schlechtere Zeit geboten erscheinen läßt.

Vertrauen zu den Sparkassen

Die schnell wachsenden Ziffern der deutschen Spareinlagen kennzeichnen daher weniger Wohlstand und Ueberschuß als den wohlverständlichen Willen weiter Kreise der Bevölkerung möglichst schnell das verlorengegangene Sparkapital wieder zurückzugewinnen. Die von Jahr zu Jahr steigenden Spareinlagen bekunden aber auch, daß die unheilvollen Folgen der Inflationszeit wenigstens zum Teil wieder überwunden sind und die Bevölkerung im Laufe der Zeit unbedingt Vertrauen zu den deutschen Sparanstalten und vor allem zur deutschen Währung gewonnen hat. Gerade die Währungsstabilität ist eine unentbehrliche Vorbedingung für die Belebung der Spartätigkeit, sie ist aber auch die unbedingt notwendige Voraussetzung für einen wirtschaftlichen Wiederaufstieg. Als ein Beweis für das Währungsvertrauen des deutschen Volkes mag die Tatsache sprechen, daß eine Reihe schwerer Wirtschaftskrisen der letzten Jahre die Sparkapitalbildung kaum nennenswert zu hemmen vermochten. Noch durchleben wir eine Zeit stärkster wirtschaftlicher Depression, und dennoch konnte die Sparkapitalbildung auch im ersten Halbjahr 1930 erfreulicherweise wiederum weitere bemerkenswerte Fortschritte machen.

Im Juli dieses Jahres überschritten die **deutschen Spareinlagen erstmalig die 10-Milliarden-Grenze.** Zur Ansammlung der letzten Milliarde war wie bei der neunten Milliarde nur ein Zeitraum von sieben Monaten nötig. Keine Statistik vermag auch nur annähernd das Maß von Leistung, Willen und Energie wiederzugeben, das sich hinter diesen Zahlen verbirgt. Mit Genugtuung können Sparer und Sparkassen auf diesen Erfolg ökonomischer Wirtschaftsführung zurückblicken.

Wie steht es nun mit der Spartätigkeit in den deutschen Ländern? Nach der Höhe der Spareinlagen nimmt Preußen die erste Stelle ein. Ihm folgen in weitem Abstand Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden und an sechster Stelle Hamburg. Unter den preußischen Provinzen weisen das Rheinland, Westfalen und Hannover die höchsten, die Ostmark, Oberschlesien und Hohenzollern die niedrigsten Spareinlagen auf. Die auf den Kopf der Bevölkerung errechneten Spareinlagen ergeben dagegen ein wesentlich anderes Bild. Danach stehen Bremen, Lippe-Detmold, Schaumburg-Lippe und Hamburg an der Spitze, während in Mecklenburg-Strelitz und wiederum in den Provinzen Ostmark und Oberschlesien die geringsten Sparbeträge auf den Kopf der Bevölkerung entfallen. Bei aller Anerkennung der großen deutschen Sparerfolge darf dennoch eine Erscheinung nicht unerwähnt bleiben, die in besonderem Maße dazu angetan ist, die ohnehin schwierige Lage der deutschen Wirtschaft unnötig zu erschweren. **Gemeint ist die unsinnige Kapitalflucht. Nur**

0324

wenige, die ihre Ersparnisse ins Ausland schaffen, sind sich der Tragweite und der Schäden bewußt, die sie damit der deutschen Wirtschaft zufügen. Neben niedrigen Zinssätzen, die das Ausland infolge der Kapitalüberschwemmung zu zahlen gezwungen ist, muß vor allem auch die Unübersichtlichkeit der ausländischen Kapitalanlage berücksichtigt werden. Weiterhin darf nicht übersehen werden, daß der eigenen Wirtschaft durch erhebliche Zinszuschläge der durch die ausländischen Banken nach Deutschland wieder zurückfließenden Anleihen nicht unwesentliche Nachteile entstehen. Dabei steigt gerade augenblicklich in Deutschland **die Kaufkraft des Geldes,** indem durch das Absinken der Groß- und Kleinhandelspreise sogenannte „zusätzliche Kaufkraft" **entsteht und den inländischen Sparern damit erhebliche Vorteile** erwachsen.

Dem schnellen Anwachsen der Spareinlagen dürfte naturgemäß nun eine Verlangsamung folgen, wie sie sich bereits im Vorjahr fühlbar machte. Immerhin kann der Weiterentwicklung durchaus zuversichtlich entgegengesehen werden, wenn die von der Regierung nunmehr endgültig angestrebte Reform der deutschen Finanz- und Wirtschaftsverhältnisse auf dem Wege einer die deutsche Sparkapitalbildung fördernden Weise erfolgt. Mag der 30. Oktober erneut beweisen, daß unser Volk den unbeugsamen Willen zur Aufwärtsentwicklung in ungeschwächtem Maße besitzt.

Dr. Hans Albrecht

Amerikanischer Funkdienst

Fonds ungleichmäßig

New York, 28 Oktober

Die Effektenbörse eröffnete heute gegenüber dem Vortag mit nur wenig veränderten Kursen. Industrie- und Eisenbahn-Werte, Public Utilities, Stahl- und Oel-Shares sowie die Anteile von Postversandhäusern erfreuten sich einigen Kaufinteresses, die Aktien von Telefon- und Telegrafen-Gesellschaften tendierten unregelmäßig und Elektropapiere neigten zur Schwäche. Im Verlaufe hob sich das Kursniveau um 1 bis 4 Dollar, da die für diese Woche ausgewiesene Abnahme der von den Banken gegen Effekten gewährten Kredite um 116 Mill. Dollar für haussegünstig erachtet wurde. U. S. Steels wurden zu einem Kurse von 154 gehandelt. Auch nachmittags erhielt sich die relativ freundlichere Stimmung. Zeitweilig wurde die Aufwärtsbewegung durch kleine Rückschläge unterbrochen. Westinghouse Electric and Manufacturing Co. und Bethlehem Steel verloren vorübergehend 2 Dollar Atchison, Topeka and Santa Fé zogen um 6 Dollar an. Das Geschäft hielt sich im allgemeinen in mäßigen Grenzen. Infolge der weiteren Ermäßigung der Gasolin- und Rohöl-Preise verkehrten Oelwerte in schleppender Haltung In der letzten Börsenstunde wurden die erzielten Gewinne durch Realisationen teilweise verringert. Eastman Kodak verloren 8 Dollar. Durch feste Veranlagung fielen Kupfer-Shares auf, im Zusammenhang mit der Meldung von der am Donnerstag zur Eröffnung gelangenden Welt-Konferenz, auf der die Frage einer Beschränkung der Kupferproduktion behandelt werden soll. Die Börse schloß stetig. — Am Bondsmarkte fiel die feste Haltung ausländischer Werte, vornehmlich brasilianischer Papiere, stärker auf. — Der Satz für Tagesgeld blieb auch heute unverändert 2 pCt.; im freien Markte wurden Abschlüsse zu 1¼ pCt. getätigt.

Tägliches Geld 2 pCt. (Vortag: 2 pCt.); Bankakzepte (90 Tage) Brief 1⅞ (1⅞), do. (90 Tage) Geld 2 (2); Prima Handelswechsel niedr. Kurs 3 (3), do. höchster Kurs 3 pCt. (3 pCt.).

Devisenkurse von 4 Uhr nachm.: London (Cable Transf.) 4,85⅞ (4,85 27/32), do. (60 Tage) 4,83⅝ (4,83⅝); Paris 3,92⅜ (3,92⅜); Brüssel 13,94½ (13,94¼); Rom 5,23⅝ (5,23⅝); Madrid 10,98 (10,86); Bern 19,41¾ (19,41¼); Amsterdam 40,28½ (40,27⅞); Stockholm 26,84 (26,84½); Oslo 26,75¼ (26,75½); Kopenhagen 26,75¼ (26,75½); Prag 2,96½ (2,96¾); Wien 14,11½ (14,11½); Budapest 17,51¼ (17,51¼); Belgrad 1,77⅜ (1,77⅜); Athen 1,29⅝ (1,29⅝); Japan 49,78 (49,79); Buenos Aires 33,89 (33,87); **Berlin 23,83⅛ (23,82⅞).**

Silber ausländisches 35¾ (35¾).

Effekten-Schlußkurse.

Amerik. Eisenbahnakt.	28 10.	27. 10.	Ausl. Industrie Obligat.	28. 10.	27. 10.
Atch., Topeka & St. Fé	230.50	201.00	5% Kreuger & Toll, 1959 (20 schwedische Kronenstücke)	[illegible].25	94,75
Baltimore & Ohio	81.38	81.50	**Dtsch. Industrie-Werte**		
Canadian Pacific *)	42.88	43.13	6½% Berl. Städt. E.-W.	79.00	79.00
Chesapeake & Ohio *)	43.50	43.00	5½% Commerzbank 37	84 00	84 25
Chic., Milwauk. & St.P.	9.00	8.75	6½% El. Hoch- u. U.-B.	.8.75	77,00
Chic., Rock Isl. & Pac.	73 25	72.25	6½% AEG. 1940	—	94.00
Erie com.	33.75	34.00	7% dito 1945	100.50	101,0
Great Northern pref.	[illegible]	67.00	7% Dtsch. Atl.-Telegr.	98.00	98.0
Missouri Pacific pref.	101 63	101 38	6% Deutsche Bank u. Diskontoges. 1932	98.75	98.7
New York Central	142 50	141.25	6% Dt. Landesb. Ser. B	73.00	73.0
Northern Pacific	59 00	59.00	7% Rentenb.-Kred.-A.	87.00	87,0
Pennsylvania	67.50	65.88	6% do. Serie II	75,00	.5.2
St. Louis & St. Francisco	73.00	2.00	6½% Elektrowerke 1950	—	84 0
Southern Pacific	104.25	104 00	6% Gesfürel 1953 o. Opt.	80.00	82.0
Southern Railway com.	74 50	74.00	7% Hamb. El.-W. 1935	—	99,1
Union Pacific	198,50	195.00	6½% Hapag 1940	93,00	93 0
Amerik. Industrieakt.			6% Ilseder Hütte 1948	82.75	81 5
Allied Chemical	215.00	217.00	7% Miag m. Opt. 1956	—	83,0
American Can	121 25	121.38	6% Norddt. Lloyd 1947	—	82 1
American Smelting	56.00	54 88	7% Rhein-Elbe-Union	—	91.7
Americ. Steel Foundr.	30.00	30.00	7% do. ohne Opt.	88.50	88 5
Americ. Tel. & Telegr.	200.00	199.00	7% Rhein-Main-Donau	97,00	96 5
American Tobacco	113.00	113.50	6% Rhein-W. El.-W. 52	84 25	84 5
AnacondaCopp.Mining	36.50	34 25	7% do. 50	98.00	98 0
Bethlehem Steel Corp.	74.50	5.25	6% do. m. Opt. 53	83,50	86 0
Chile Copper	27.00	29.25	7% Sächs. Werke 1945	83.75	84.0
Chrysler	17.38	17.38	6½% Siem. & Halske 51	96,50	96 8
Columbia Gas u. El.	45.75	45.50	6% do Deb. 2930	.00.00	700 0
Consolidated Gas	98 75	98 50	6½% Ruhrgas-Anl. 1953	81.00	81.0
Du Pont de Nemour	96.88	97.25	7½% Leonh. Tietz o. Opt.	—	76.00
Eastman Kodak	183.00	191.00	6% Ver. El.-W. Westf.	77.00	77.1
General Electric	53.75	54.38	6½% Ver. Stahlwerke Ser. A. o. Opt. 1951	78 13	78,50
General Motors (St. 10$)	36,75	36.75	6% Viag 1945	73.00	74.0
Gillette Safety Razor	35.75	36.50	6% Karstadt-Oblig. 1943	72 50	72.50
Good Year	40.13	40 00	**Ausländische Anleihen**		
International Harvest.	61.75	61.00	6½% Bayer. St.-Anl. 45	83.00	83,00
Internat. Match. pref.	65.00	63.38	7% Belg. Stab. Anl. 55	112.50	112.50
Internat. Nickel	18.50	18.13	7% do. 56	108 13	108.5
Lehman Corporation	66.50	5.25	6½% Berl. Stadtanl. 50	86,50	86 0
Nash Motors	29.50	29.50	7% Brem. Staats-Anl. 35	95 75	95.2
North American Co.	88.00	87.00	6% Spark. u. Girov. 47	74.00	72.0
Radio Corporation	21 8	22.50	7% do. 47	63.75	84.0
Royal Dutch	44.88	44.25	7% Deutsche Reparat.-Anl. (Dawes-Anl. 49)	103 00	102.6
Sears Roebuk & Co.	51.38	51.50	7% Dresd. Stadtanl. 45	89 00	89.00
Standard Oil	55 13	54.75	6% Hamb. Staatsanl. 46	86.75	86 7
U. S. Rubber	14 25	13.88	6½% Köln. Stadtanl. 50	—	83 0
U. S. Steel Corp. com.	152 13	152.75	7% Leipz. Stadtanl. 47	96,00	94.0
Woolworth	65,25	64.75	5% Mex. Ausl.-Anl. 45	17.75	19 2
Dtsch. Industrieaktien			4½% Mex. Irrigat. 43	13,25	14 0
Karstadt	8.50	8,75	4% Mex. Goldanl. 1954	12.50	13 2
Norddeutscher Lloyd	36.25	36 50	7% Münch. Anl. 1941	88.50	88.50
Rhein.-Westf. El.-W.	36,00	36.50	7% Oesterr Reg.-Anl. 1943 (Völkerb.-Anl.)	104.00	104,2
Ausl. Industrie-Aktien			6½% PreußStaatsanl. 51	79 50	79,38
Kreuger & Toll (20 schwed. Kronen)	24.63	24.63	6% do. 52	75,00	74.1
Sofina	8,50	8.50	6% Stadt Wien 1952	84.75	85,00
Amerik. Obligationen			5½ Dt. Reichsa. (Young)	78 00	76.7
3½% U.S.A. Liberty B	101 5/32	101 5/32			
4% St. Louis S. Francisco	88.38	88 00			
5½% J. G. Chemical	101.25	101.50	**Aktienumsatz**	2013000	1308000

*) Neue Aktien.

Amerikanische Warenmärkte

New York, 28. Oktober. Weizen Rotwinter neuer Ernte loco 97⅞ (Vortag 96⅝); do. Hartwinter loco 91⅛ (90⅛). — Mais loco 98¾ (98). — Mehl, spring wheat clears 4,40—4,65 (4,50—4,70). — Getreidefracht nach England 1 sh 6 d bis 2 sh 3 d (1 sh 6 d bis 2 sh 3 d); do. nach d. Kontinent 6—7 c (6—7 c).

Kaffee Santos Nr. 4 loco 12¾ (13¼); Rio Nr. 7 loco 8⅞ (8⅝). Tendenz: stetig. Dezember 6,60 (6,82); Januar 31: 6,10 (6,32); März 5,85 (5,95); Mai 5,66 (5,70); Juli 5,55 (5,58).

Baumwolle. Tendenz: fest. Loco 11,65 (11,25); Dezember 11,56—56 (11,15—19); Januar 31: 11,77—77 (11,26—26). Neue Kontrakte: März 11,91—94 (11,55—56); Mai 12,15—16 (11,75—76); Juli 12,32—35 (11,93—95). Baumwollzuf. in Atl. und Golf-Häfen 112 000 (78 000).

Metalle: Electrolytkupfer, loco 9½ B (9½ B), do. prompte Lieferung 9½ B (9½ B), do. per 30—90 Tage 9½ B 9½ B. Zinn, loco 27¼ (27,15); Blei, loco 5,10 (5,10); Zink, loco 3,95 (3,95). Roheisen 2 einfach Buffalo Lieferung Boston p. Bahn 21,16 (21,16). Weißblech 5¼ (5¼).

Zucker Zentrifugal. Tendenz: kaum stetig. Dezember 1,44 (1,49—50); Januar 1,45—46 (1,51); März 1,52 (1,58); Mai 1,57 (1,64).

Kautschuk latex crepe loco 8⅞ (8⅝); do. smoked sheet 8¾ (8⅝).

Chicago, 28. Oktober. Weizen. Tendenz: fest. Dez. 79⅜ (Vortag 78⅛—78); März 83⅝ (82⅛—82); Mai 84⅞—¾ (83½—⅜); Juli*) 85½ (84⅛). — Mais. Tendenz: fest. Dez. 78¾ (77⅞); März 80½ (79⅝); Mai 83 (82); Juli*) 84¼ (83). — Hafer. Tendenz: fest. Dez. 36⅝ (36⅜); März 38⅜ (38¼); Mai 39½ (39⅜). — Roggen. Tendenz: fest. Dez. 49½ (48⅞); März 53½ (52½); Mai 55 (54). — *) = neuer Kontrakt.

Die Abnahme der kontraktlichen Bestände sowie eine haussegünstige Schätzung ließen den Weizenmarkt in fester Haltung verkehren. Die unter den Erwartungen liegenden Ankünfte an den Ursprungsplätzen regten am Maismarkte die Kauflust an. Insbesondere waren südwestliche Häuser mit Kaufaufträgen am Markte, so daß die Schlußnotierungen bis zu 1 Cent über Vortagsniveau lagen.

Schmalz. Tendenz: fest. Okt. 11,15 (11,10); Dez. 10,57½ (10,47½); Januar 10,47½ (10,37½). — Speck 14,50 (14,50). — Schweinezufuhren i. Chicago 31 000 (50 000); do. i. Westen 97 000 (136 000).

Winnipeg, 28. Oktober. Getreide. (Schluß.) Weizen. Tendenz: fest. Okt. 72¼ (Vortag: 70⅞); Dez. 72¾ (71⅝); Mai 78⅜ (77⅛). — Hafer: Okt. 32¾ (32¼); Dez. 30¾ (31⅛); Mai 34¼ (34½). — Roggen: Okt. 37 (35¾); Dez. 38⅝ (37½); Mai 44¼ (43¼). — Gerste: Okt. 25⅝ (25¼); Dez. 26⅞ (26⅝); Mai 32⅛ (31½). — Leinsaat: Okt. 124¾ (125); Dez. 123 (122¾); Mai 130 (129).

Buenos Aires, 28. Oktober. Getreide. (Schluß.) Weizen: Nov. 7,46 (Vortag 7,58); Febr. 7,56 (7,68); März 7,64 (7,78). — Mais: Nov. 4,67 (4,73); Dez. 4,87 (4,93); Jan. 5,07 (5,10). — Hafer: Febr. 4,20 (4,20). — Leinsaat. Tendenz: stetig. Nov. 14,30 (14,62); Febr. 12,95 (13,25).

Frankfurter Abendbörse

Fester

An der Abendbörse machte sich Nachfrage nach Kunstseidewerten geltend. Die Aku-Aktie zog auf 71 pCt. an. Hierdurch wurde die Gesamtstimmung günstig beeinflußt. Die Kurse waren gegenüber der Mittagsnachbörse durchweg etwas fester. Deutsche Linoleum konnten gegenüber dem tiefsten Stand von heute mittag den Kurs bei geringen Umsätzen etwas befestigen auf 133 pCt. (Berliner Schlußkurs 131). Metallgesellschaft auf die Dividendenschätzung 86 (87) pCt.

Es notierten Farbenindustrie 140⅞ (139⅝), Siemens 180½ (180½), Elektrische Licht und Kraft 126 (126½). Dresdner Bank 114¼ (113¾), Metallgesellschaft 86 (87). Barmer Bankverein 107 (106½), Ablösungsanleihe mit Schein 54¼ (54½).

In der Kulisse nannte man Darmstädter Bank 156 (156), Goldschmidt 42 (42¼), Schutzgebietsanleihe 2 55 (2.60).

Im Verlauf weiter beruhigt und befestigt auf Deckungskäufe in Deutschen Linoleum. Es lagen mehrere kleinere Kauforders vor, die nicht zur Erledigung gebracht werden konnten. Auch Continentale Linoleum waren mitgezogen. Auch am Kunstseidenmarkt weiter Käufe. Rentenmarkt still. Lokomotivfabrik Krauß & Co. weiter auf 71½ nach 78 (71½) rückgängig.

Schlußkurse: Commerzbank 119 (118¼), Danatbank 157¼ (156), Deutsche Bank 114½ (113½), Dresdner Bank 114½ (113¾). Hapag 77 (77½). Aku 71½ (66¼). Bemberg 72½ (69), Chade 295 (291), Continentale Linoleum 138—139 nach 134, Deutsche Linoleum 133—134 Geld (131). I. G. Farbenindustrie 141¾ (139⅝), Westeregeln 194 (194), Klöcknerwerke 69 (69¾), Mannesmann 73 (73), Phönix 67¾ (67½), Rheinische Braunkohlen 181 (178½), Rheinstahl 80 (79¼), Siemens 182¾ (180½).

*

Am Frankfurter Geldmarkt für Tagesgeld glichen sich Nachfrage und Angebot etwa aus. Der Satz war 4½ gegen 4 pCt. am Vortag. Monatsgeld 6⅛ bis 6¼, zweite Adressen ein Prozent mehr. Wechsel mit Bankgiro 5⅜ bis 5¼. **Geld bis Ultimo 6 bis 7 Prozent.**

Berliner Nachbörse

Still

Nachbörslich blieb das Geschäft außerordentlich klein. Interesse zeigte sich nur noch für Chade bei 291 per Kasse (erster Kurs 289). An den übrigen Märkten waren die Kurse unter Berücksichtigung des Reportgeldzuschlags wenig verändert. Man nannte per Ultimo November Farben 140¼ (erster Kurs 139⅛), Siemens 181 (179), Salzdetfurth 268 (269). Reichsbank 225¼ (227). Danatbank per Kasse 156 (156½), Neubesitzanleihe 6,50 (6,60).

Berliner Liquidationskurse per Ultimo Oktober

	Ultimo Oktbr.	Ultimo Sept.		Ultimo Oktbr.	Ultimo Sept.
A.-G. f. Verkehrswesen	59.00	57.00	Harpener Bergbau	90 00	86,00
Allgem. Lokalbahn	124.00	120.00	Hoesch Eisen u. Stahl	80.00	78.00
Deutsche Reichsb. Vrz.	87.00	89.00	Philipp Holzmann	81.00	77 00
Hambg.-Amer. Paket	77.00	78.00	Hotelbetriebs-Ges.	111 00	116.00
Hambg. Hochbahn	68 00	68,00	Ilse Bergbau	222 00	214.00
„ Südamer. Dampf.	162,00	159,00	KaliwerkAschersleben	194.00	195.00
Hansa Dampfschiff.	124.00	124.00	Karstadt	93,00	92 00
Norddeutscher Lloyd	77.00	78.00	Klöckner-Werke	71.00	71,00
Otavi Minen u. Eisenb.	30,00	31.00	Köln-Neuessen Bergw.	81.00	78 00
			Mannesmannröhren	74,00	74.00
Allg. Dt. Kredit-Anst.	100.00	103.00	Mansfeld Bergbau	39.00	51.00
Bank für Brauind.	115 00	112.00	Maschinenbau-Untern.	36 00	36,00
Barmer Bankverein	107.00	110.00	Metallbank	88,00	99 00
Bayr. Hyp.-Wechselb.	127.00	125.00	Miag	73.00	81.00
„ Vereinsbank	131.00	133.00	Mitteld. Stahlwerke	102.00	104.00
Berliner Handels-Ges.	133 00	130 00	Montecatini	[illegible]	45.00
Commerz- u. Priv.-Bk.	120.00	121.00	Nationale Auto	12.00	12.00
Darmstädt. u. Nat.-Bk.	156.00	166.00	Norddeutsche Wolle	61.00	66.00
Deutsche Bank und Disconto-Gesellsch.	114,00	118.00	Nordsee Dt. Hochseef.	145.00	158.00
Dresdner Bank	114.00	118.00	Oberschl. Eisenb.-Bed.	42.00	17.00
			do. Kokswerke	76,00	75.00
Aku	66.00	70.00	Orenstein & Koppel	50.00	50.00
Allgem. Elektriz.-Ges.	121 00	123.00	Ostwerke	142.00	153.00
Bayerische Motoren	57,00	51.00	Phönix Bergbau	68 00	70,00
J. P. Bemberg	70,00	78 00	Polyphon	149 00	156.00
Bergmann Elektrizit.	137,00	151 00	Rhein. Braunk. u. Br.	181 00	183.00
Berliner Maschinenbau	37,00	40.00	„ Elektrizitätsw.	124 00	126,00
Buderus Eisenwerke	53 00	55.00	„ Stahlwerke	79.00	74.00
Charlottenburg. Wasser	83 00	85,00	Rhein.-Westf. Elektr.	154.00	161.00
Comp. Hisp. (Chade)	291 00	299.00	A. Riebeck Montan	82.00	89.00
Continent. Caoutchouc	130 00	129.00	Rütgerswerke	50.00	50,00
Daimler-Benz	24 00	25.00	Salzdetfurth Kali	268.00	390.00
Dt. Conti Gas	114,00	118.00	Schles. Elektriz. u. Gas	119 00	122.00
Deutsche Erdöl	66 00	65.00	Schles. Portl.-Zement	113.00	120 00
Dtsch. Linol.-Werke	132 00	161.00	Schubert & Salzer	148 00	148.00
Dynamit A. Nobel	66 00	64,00	Schuckert El.	136.00	136.00
Elektr. Lieferung	116 00	117.00	Schultheiß-Patzenhof.	179.00	192,00
Elektr. Licht u. Kraft	125 00	126 00	Siemens & Halske	179.00	178.00
I. G. Farbenindustrie	140.00	138.00	Stöhr & Co., Kammg.	70 00	74.00
Feldmühle	121 00	122.00	Svenska Tändstick.	283.00	295.00
Felten u. Guilleaume	97.00	100 00	Thüringer Gas	150.00	143.00
Gelsenkirch. Bergwk.	90 00	100 00	Leonhard Tietz	118.00	123.00
Ges. für elektr. Untern.	125.00	126.00	Transradio A.-G.	127 00	122 00
Th. Goldschmidt	43.00	45.00	Vereinigte Stahlwerke	69 00	71.00
Hambg. Elekt.-Werke	114,00	127 00	Westeregeln	195 00	198 00
			Zellstoff Waldhof	111,00	123,00

Ausländische Fondsbörsen

Amsterdam. 28. Oktober (Effekten-Schlußkurse.)

	28. 10	27. 10.		28. 10	27. 10
Koloniale Bank	175.00	171.00	Mitteldtsch. Stahlwerke	—	—
Nederl. Ind. Hand. Bk.	137,00	134.00	7% Rhein Elbe Union	89.00	89 25
Duitsche Rijksbank	—	218.63	Siemens & Halske Obl.	99.00	99.00
Alg. Kunstzijde	72,25	66.00	Verein. Stahlwerke	78.75	—
van Berkel	62,75	65 00	Rheinisch-Westf.	100 50	99.50
Calvé certif.	115.75	114 50	Kreuger & TollPrt.Deb.	461.00	460.00
Hollandsche Kunstzijde	74.00	68.25	5% H. Y. S. M. Obl.	101 9/16	102,75
Intern. Viscose	20.25	17 00	6% Preußen	—	—
Kuchenmeister Acc.	92.88	91.88	6% Siemens & Halske Debent 2930	168 00	170.00
Kuchenmeister Ultraph	—	—	Amsterdam Bank	178 38	178 38
Margarine Unie	240.50	238.50	Ned Handel. My	—	—
Philips gem. Bez.	278.00	277,75	Rotterdamsche Bank	103 50	103.50
Nordd. Wollkaemmerei	62,00	63.00	Nederl. Kabel	436.50	420 00
Wintershall	—	140.00	6% Eschweiler Bergw.	90 9/16	—
Boeton	84.25	79.00	van Gelder	155.00	155.00
Redjang	69 00	67.25	Amer. Bemberg A. cert.	6.00	—
Kon. Ned Petrol.	337.38	334 88	Amer. Bemberg B. cert.	6.00	5,75
Holl. Amerik. Lijn	—	—	Amer. Bemberg Pref.	—	—
Ned. Scheepvaart Unie	147.50	146,75	Amer. Enka	15.00	—
Cult. Mij. Vorstenland	126 50	120.50	Amer. Glanzstoff Vorz.	49,50	49.00
Hand Ver. Amsterdam	435.50	416.50	Amer. Common	—	—
Delibatavia Tabak	308.00	305.00	Ougree Marihaya	238,00	243.00
Delimij	304.50	300.50	Polyphoon	—	160 00
Senembah	328.50	333.00	Separator	104,00	—
Kreuger & Toll	451.00	450.00	Int. Ges. Chemie, Basel	—	—
Amsterdam Rubber	112.75	114.00	Chade	—	—
Delibatavia Rub.	60.00	61,00	Mueller & Co. Wnst.	68.00	67,50
Hessa Rubber	98 50	100,00	Montecatini	207,00	207,00
6% Nederland	103 5/16	10[illegible] 5/16	A. E. G cert.	—	—
4½% Nederland	102.63	102 15/16	Ass. Rayon	—	—
7% Duitsche Rijksl	99.75	99 1/16	Cert. Duitsche Bank	—	—
7% Bremer Staatsanl.	91.63	91,63	Snia Viscose	—	—
7% Dresden	—	—	6% Gelsenk. Goldnt. 34	89.00	90,00
6½% Keulen Certif.	81.25	—	5½% Dtsch. Reichsanl. 1965 (Young)	75,25	74,88
Duitsche Rentenbank	85,25	—	Neue Int. Bundesanl. d. Republ. Oesterr. 1930	—	—
Arbed	—	[illegible]			
7% Blei Bergbau	79.00	—			
6% Caoutchouc	93,50	93,00			

Tendenz: Unregelmäßig.

Paris, 28. Oktober. (Effekten-Schlußkurse.)

	28. 10	27. 10		28. 10.	27. 10.		28. 10	27. 10.
3% frz. Rente	86.80	8.,80	Electricité (Cie. Gén.)	2925	2925	Energie Electric	1190	1190
4% 1917	102.05	102.05	Energ. d. Nrd	970	975	Energie Ind.	469 00	473.00
5% 20 Amort.	133.80	133.90	Thomson	687	681	Est Lumière	790	830
6% 1920	103.25	103.05	Courrières	1265	1262	Industrie El.	1115	1110
6% 27 Amort.	102.30	102.20	Lens	1039	1040	Union d'Electric	1155	1142
B. de France	211.75	211.60	Kuhlmann	725	726	Aciéries Longwy	1575	1600
B. Nat. Crédit	1391	1419	Gafsa	710	719	Schneider (Creuzot)	1964	—
B. Paris Pays Bas	2530	2510	Prod. Chim. Alais	23,25	23,10	SaintGobain	4240	4240
Comp. Algér.	1900	1890	Charg. Réun	671	684	Soie Artif.	5205	5250
Compt. Nat. d'Esc.. Paris	1745	1753	Transatlant.	615	619	Messageries Maritimes	201.00	205.00
Crédit Fonc.	5100	5105	Air Liquide	1355	1362	Deutsch. Anl 7% 1924	121,0	121,25
Créd. Lyonn.	2740	2760	Union Europ et Finance	1385	1400	Russ. Anl. 4½% 1909	2,70	2,50
Créd. Mobil. Francais	738	740	Russen Cons	5,00	5,10	Caoutchoucs	124,00	119,00
Soc. Générale	1664	1655	Serben 4% 1895	100,60	101,60	Hotchkiss	1945	1948
Suez	162.85	164.20	TürkenUnif.	47,15	49,60	Jagersfont.	143,00	142,00
Est	1119	1118	Banq. Ottom	900	907	TerresRoug.	261 00	260,00
Lyon	1575	1579	Wagons Lits	403	402	Tharsis	445.00	438.00
Midi	1235	1238	Tramways	531	531	Tubize	301.00	299.00
Nord	2205	2215	Eaux (Cie. Gén.)	1505	1505	Harp. Bergb.	31,80	31,75
Orléans	1402	1405	Electr. Paris	1498	1509			
Métropolit	1245	1245						

Young-Anleihe 83,00

London. 28. Oktober. (Effekten-Schlußkurse.)

	28 10.	27 10		28 10.	27. 10.		28 10.	27. 10.
2½% Consols	57 25	57.13	Lond. North East. Defd.	6,75	7.00	Brit. Burmah	3,10½	3/9
War Loan	102 11/16	105 25	Metropolit.	71 00	71.75	Eagle Oil Tr.	—	—
4% Argent. 97	79.00	79.25	South Def.	23.50	24 00	Mex. EagleC.	9 1½	9 —
3½% Buen. Air. 1906-09	56.00	56 00	Undergrnd.	23/9	23/10½	Royal Dutch	28 13	27.88
4% Brazil. 89	45.00	45,00	Brazil. Tract.	28.13	27.63	ShellTransp.	4.13	4.13
4½% Chil. 86	98.00	98,00	Radio Corp.	22 88	23.25	ShellTr 5% Pr	10,00	10.00
5% do. 1896	89,00	87,50	Svenska Kugellager	9,88	10.00	Anglo Dutch Plantations	23/9	24/9
4% Chines. 95	101,50	101.50	Cons. Goldf.	23/1½	23/1½	Rubb. Plant.	23 9	24,6
4½% do. 1898	87 50	87.00	Central Mining Corp.	13,00	13,00	Columbia Gr.	2,75	2.62
5% do. 1896 (German)	99.00	99,00	East Rand	9/3	9/3	Gramm. Co.	2,38	2,50
5% Chinese Reorg. Loan	64 50	64,50	Geduld Prop.	70 1	70 -	British Celanese Grd.	9 9	10/—
4% Egyptian	73,50	73.50	Gen. Mining	13/1½	13/1	Courtaulds	43/9	44/4½
7% Germ. L.	106.75	100.75	Rand Mines	53/9	53/9	Glanzstoff	0,7	0,75
6% State of Hamb. L. 26	85.00	82.00	Randf. Est	13 6	13 3	Snia Viscosa	9/3	8/9
Köln Sterl. L.	83 00	82,00	West Rand	7/3	7 3	Brit. Match	24/	24/3
5½ D. Reichsanl. (Young)	7.75	78.00	Cons. Diamd.			Swedish Match B	15.75	13.88
4% Japan 99	78,00	78 00	SW.-Africa	6 3	6/3	Kreug. & Toll	24.75	25.00
5% Mex. L. 99	20.00	20,00	DeBeers Def.	6,38	6,50	DunlopRubb.	11 6	11 7½
5% Russian 06	1.50	1.50	do. Pref.	10.25	10.13	7% Germ. Pot.	101.50	100.75
4% TurkUnif.	10 60	10 60	New Jagersfontein	1.13	1,13	Imper. Chemical Ind.	20/3	20/7½
Great West.	0,25	0 75	RioTinto Ord	30.75	30,25	Intern. Hold.	4 00	4,00
LondonMidl.	34,25	34 75	Otavi Mines	31/3	31 3	Hydro Elect. Sec. Corp.	30,25	29,50
			Anglo-Pers. Ord.	61 10½	62/			

Auf dem offenen Londoner Goldmarkt standen heute rund 775 000 Pfund Gold in Barren aus Südafrika zum Angebot, wovon zunächst 38 000 Pfund auf die regelmäßigen Ansprüche Indiens und des Außenhandels entfielen. Der große Rest von 737 000 Pfund wurde zu dem auf 85 sh ⅛ d erhöhten Preis für französische Rechnung aus dem Markt genommen.

Devisen und Noten

Amsterdam, 28 Oktober.

	28. 10.	27. 10.		28. 10.	27. 10.		28. 10.	27. 10.
Berlin	59.14	59.16	Italien	13.00	13,00	Prag	737,00	737,00
London	12.06	12.06 3/16	Madrid	27.05	26.8	Belgrad	—	—
New York	248½	248 31	Oslo	66 42½	66 42½	Warschau	—	—
Paris	9.74½	9 74	Kopenhag	66 42½	66.42½	Helsingfors	—	—
Belgien	34.62	34.61½	Stockholm	66 62½	66.66	Bukarest	—	—
Schweiz	48.21	48.21	Wien	35.02½	35.0	Yokohama	—	—
			Budapest	—	—	Buen. Aires	—	—

Paris, 28. Oktober.

	28 10	27. 10		28 10	27 10.		28 10	27. 10.
London	123 81	123.82	Oslo	—	—	Belgrad	45,00	45.20
New York	25 48½	25.48½	Stockholm	—	583.75	Rio	—	—
Belgien	355 50	355.25	Helsingfors	—	—	Warschau	—	—
Spanien	278 00	276.75	Prag	7 60	—	Sofia	—	—
Italien	133,50	133 40	Rumänien	15.15	15.17½	Athen	—	28.55
Schweiz	494,75	494.75	Budapest	—	—	Konstantinopel	—	—
Kopenhag	—	—	Wien	35,95	35.95	Buen. Air.	—	—
Holland	10.26¼	10.26⅛	Berlin	—	—			

London, 28. Oktober.

	28 10	27 10.		28. 10.	27. 10.		28. 10	27. 10.
Paris	123,80	123.81	Belgien	34 84	34 84½	Italien	92 78	92.81
New York	485 82	485 82½	Spanien	44 55	44 77½	Schweiz	25 01½	25,02½
Berlin	20.39½	20 38½	Holland	1205.93	1205.18	Wien	34,46	34,45

4 Mill. Freigabe Münchner Rückversicherungs-Gesellschaft

In der gestrigen Aufsichtsratssitzung der Münchener Rückversicherungs-Gesellschaft kam der Abschluß für 1929/30 in Vorlage. Der G.-V. wird eine Dividende von wieder 12 pCt. vorgeschlagen bei einem Reingewinn von 2,31 (i. V. 2,35) einschließlich 0,11 (0,48) Mill. Vortrag. Die Freigabe des größten Teiles des Amerika-Vermögens in Höhe von 4 Mill. M ist inzwischen erfolgt. Der Betrag soll zur Verstärkung der offenen Reserven Verwendung finden, und zwar so, daß die eine Hälfte der Spezialreserve und die andere Hälfte einer neu zu schaffenden Reserve für Kursverluste zugeführt wird.

Gründung des Zweckverbandes des Neuhausbesitzes. Zu der gestrigen Gründungsversammlung des Zweckverbandes des Neuhausbesitzes, dessen Bestrebungen wir schon ausführlich erörtert haben, hatten sich zahlreiche Interessenten aus den Kreisen der Bau- und Siedlungs-Gesellschaften eingefunden, aber auch kleinere Neuhausbesitzer und Siedler waren vertreten. Von dem vorbereitenden Arbeitsausschuß wurden Satzungen vorgelegt, die nach längeren Diskussionen mit unwesentlichen Aenderungen angenommen wurden. Danach will der Verein die Interessen der Besitzer von Grundstücken, auf denen nach dem 1. Juli 1918 Gebäude errichtet worden sind oder errichtet werden sollen, vertreten.

Neuwahlen bei der Rentenbank-Kreditanstalt. Der Verwaltungsrat der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt (Landwirtschaftliche Zentralbank), Berlin, wählte den Präsidenten des Deutschen Landwirtschaftsrates Dr. h. c. Brandes, Zaupern-Insterburg, zum ersten stellvertretenden Vorsitzenden, den Präsidenten des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften-Raiffeisen e. V., Geh. Landesökonomierat Hohenegg, München, zum zweiten stellvertretenden Vorsitzenden. Den Vorsitz führt — wie bisher — der Präsident der Deutschen Rentenbank, Staatsminister Dr. Lentze, Berlin. Bankier Urbig, Berlin, wurde als Sachverständiger auf dem Gebiete des Kreditwesens wieder hinzugewählt.

Stromvertrag Düsseldorf—R. W. E. Oberbürgermeister Lehr teilte, wie der „Vossischen Zeitung" aus Düsseldorf gedrahtet wird, in der Stadtverordnetensitzung mit, daß die Verhandlungen zwischen dem R. W. E. und der Stadt Düsseldorf über eine endgültige Regelung der Kraftversorgung unmittelbar vor dem Abschluß ständen. Der Besitz der Stadt an R. W. E.-Aktien sichere ihr eine günstige Position. Ueber die Höhe dieses Aktienpaketes wurden keine Angaben gemacht. Man vermutet, daß die Düsseldorfer R. W. E.-Beteiligung weniger als 10 pCt. des Aktienkapitals beträgt, also keine durchschlagende Opposition ermöglicht. Der Oberbürgermeister dementierte ferner Gerüchte, nach denen die Stadt an ihrer R. W. E.-Beteiligung bereits 10 Mill. M verloren habe.

Weitere Handelsnachrichten siehe 1. Beilage 4. Seite

Das Unterhaltungsblatt

Nr. 253 * der Vossischen Zeitung vom Mittwoch, dem 29. Oktober * 1930

Frauen sehen uns an

Von

Michael Gesell

Wir kennen den Typus unserer Zeit. Aus allen Zeitschriften und Revuen schreit er uns entgegen: das Girl, das trainierte Sportmädel, die genormte Größe 44. Es scheint nur noch junge Frauen zu geben — auch unter den langen Abendkleidern; es scheint nur noch diesen einen Typus zu geben.

Es war an der Zeit, daß mit diesem Anschein einmal aufgeräumt wurde. Es gibt auch heute ältere Frauen, es gibt Damen, es gibt Frauenpersönlichkeiten. Es gibt den Un-Typus, den Gegen-Typus — es gibt die Entwicklung zum Charakteristischen, zur Betonung alles dessen, was das Typische verneint und verneinen will.

Die Duplizität zweier neuer Bild-Bücher ist der Anlaß, sich mit einem Problem zu beschäftigen, das das Frauenantlitz von heute stellt. Bei Niels Kampmann ist ein Buch „Unsere Zeit in siebenundsiebzig Frauenbildnissen", bei Ferdinand Enke in Stuttgart ein Werk „Das Frauengesicht der Gegenwart" erschienen. Dort sprechen lediglich die Fotos, hier spricht, neben den Fotos — die sich im übrigen mit vielen der erstgenannten Erscheinung decken — ein Kunsthistoriker, der einen sehr problematischen, aber ebenso tapferen und untergründigen Ausflug in die Soziologie unternimmt und nichts weniger als den Versuch macht, aus dem heutigen Status des Frauengesichts die Wende der Zeit zum Matriarchat zu begründen.

★

Das, was wir als Typus unserer Epoche anzunehmen gewillt sind, fehlt in diesen beiden Büchern gänzlich; die Jungmädchenköpfe und Jungfrauenköpfe, die neben den ausgeprägteren Porträts von Frauen, die man einmal kurz zusammenfassend Leistungs-Frauen nennen könnte, hier auftauchen, decken sich keineswegs mit dem Typus, der die Zeitschriften und Revuen und — neuerdings — Tonfilme beherrscht. Es geht hier um wirkliche Gesichter, um Antlitze, um den Einbruch der Frau und Dame in das Persönlich-Charakteristische — bis hin zur ausgeprägten Häßlichkeit um das Wertes des Individuellen willen.

Der Kunsthistoriker Lothar Brieger geht von der Kunstgeschichte des Frauenporträts aus, um — über den sehr anschaulichen Fall jenes halben Hunderts Porträts der Maria Lani, das man kürzlich auch in Berlin sehen konnte — zu dem Resultat zu kommen, es gebe heute kein epochales Frauenporträt und es könne es auch nicht geben, da die Uebergangszeit, in der die Frau um ihre Verselbständigung, um ihre — mindestens — absolute Gleichheit mit dem Mann kämpft, vorläufig jede Stilbildung unmöglich mache. Er zeigt dann die große Entwicklungslinie der Porträtkunst überhaupt auf, vom Osten an bis zur Wende des 20. Jahrhunderts, wobei er zu dem Resultat gelangt, daß der Mann — der Mann der Berufskasse, der Partei, des Sports — sich dem Typischen nähert, während die Frau, die bis in den Impressionismus hinein stets typisch dargestellt wurde, sich die Region des Individuellen zu erobern begonnen hat.

Das Kunsthistorische ist für Brieger nur Mittel zum Zweck einer Kulturmorphologie, die in dieser Kürze naturgemäß ziemlich kraß mit Antithesen arbeiten muß, deren Antitheit man sich aber nicht entziehen kann. Was er über die Porträtkunst der Antike, dann der Renaissance, des Barock, des Rokoko, des Klassizismus und schließlich des Impressionismus skizziert, ist beweiskräftig. Von Anfängen im Barock und im Rokoko — in dem Brieger den Beginn der modernen Frauenbewegung mit Recht feststellt — abgesehen, bleibt bis zum Beginn der 20. Jahrhunderts das Männerporträt individuell, das Frauenporträt typisch, also idealisiert. Mit dem Beginn des neuen Jahrhunderts verläßt die Frau mit Bewußtsein diese Schranke, während der Mann sich zum Typischen hinwandelt, indem er — als Resultat vieler Entwicklungslinien — sich das Berufsgesicht schuf, das Brieger als Uebergang zu einer drohenden völligen Typisierung ansieht.

Die Frau aber ist im Begriff, „aus dem Frauengesicht, dem typisierenden Gesicht, das Charaktergesicht, das Gesicht des charakterisierenden Teils der Menschheit, herauszubilden. Vor einem normalen Fotografenkasten", schreibt er weiter, „kann man heute empfinden, daß die Männer eigentlich viel hübscher sind, die Frauen aber viel persönlicher. Das ist die höchst seltsame, aber grundsätzliche Wandlung in den Aufgaben der beiden Geschlechter."

★

Brieger demonstriert seine Idee an einer Folge von Antlitzen, der auch die Anordnung seiner Bildtafeln folgt. Den Angelpunkt der Entwicklung findet er in der Schauspielerin, die Vortruppe im Kampf ist. Ein „typisches" Schauspielerinnengesicht gibt es heute nicht mehr. Ausgezeichnet ist hier der Beweis, daß die Nachahmung eines „Stars", die ganze Reihen von Schein-Typen schafft, im Grunde das Gegenteil vom Typischen meint, da diese Nachahmung aus dem Bemühen kommt, den gleichen individuellen Erfolg wie der Star, wie das Vorbild, zu erreichen, daß diese Schein-Typen nur Umwege zum ersehnten Charakteristischen sind. Der Begriff des „Rassigen" hat seine typische Bedeutung verloren: man meint damit oft grade das Gegenteil von „einer Rasse zugehörig", man meint damit das ganz individuelle, übercharakteristische Gesicht einer Schauspielerin. Daneben spielt, auch als Umweg, zur Charakteristik zu gelangen, das Ephebengesicht eine große Rolle, eine Art „Zwischenstufengesicht", in dem sich die frühere Weiblichkeit mit den neuen charakterisierenden Kräften in einer Weise mischt, die das Geschlecht des Gesichts beinahe unbestimmt sein läßt. Es gehört als Phänomen zum Gesamtphänomen dieser unserer Uebergangszeit, in der aller weiblicher Individualismus noch etwas Künstliches und vom Mann Erborgtes haben muß.

Die Frauenantlitze, die sich der neuen Norm — der Norm der sozusagen absolut gewordenen Frau — am meisten nähern, findet Brieger bei den Führerinnen der Frauenbewegungen, soweit sie schon älter sind. Hier ist auch jene Güte zu finden, ohne die das Charakteristische zu männlich erscheint. Im Kampf um die Emanzipierung des Frauengesichts zeigt er dann die Akademikerin, die Künstlerin, die Schriftstellerin — und dann die Altersstufen an sich: das junge Mädchen von heute, die junge Frau, die alte Frau, um so zu einer ersten Charakterologie des modernen Frauengesichts zu gelangen.

Blättert man die Bildtafeln des Briegerschen Buches und ergänzend die des anderen Verlages durch, so wird man von den Briegerschen Thesen fast völlig überzeugt. In der Tat ist in dieser Fülle der charakteristischen Frauengesichte kaum noch etwas Typisches zu finden. Nicht einmal die fast uniforme Kurzhaarigkeit vermag einen Typus vorzutäuschen. Es herrscht das Individuelle, gewiß noch von vielem Substrat „Männlichkeit" unterbaut, aber doch schon auf dem Wege zu einer Selbständigkeit, die über den Kollegen vom anderen Geschlecht hinauswächst. Das Briegersche Werk — viel mehr als nur ein Bilderbuch mit seinen sechzig Seiten Text — fügt sich bewußt, und ohne jedes männliche Ressentiment, in den Kampf für die absolute Selbständigkeit der Frau ein. Immerhin — es bleibt uns armen Männern ein kleiner Trost: auch dieses Buch ist von einem Manne geschrieben worden . . .

Ordinarius / Erinnerungen an Franz Oppenheimer

Mit diesem Beitrag schließt die Reihe der Erinnerungen aus dem Leben des Soziologen.

Im Jahre 1917 überraschte mich das Kultusministerium mit der Ernennung zum Titularprofessor. Ich war wieder einmal in Warschau, war sehr spät von einer Sitzung ins Hotel Bristol zurückgekehrt und schon im Einschlafen, als mich ein Pochen aufschreckte. Ich sprang aus dem Bett, öffnete die Tür: Niemand. Kaum hatte ich mich, ziemlich ärgerlich, wieder hingelegt, da klopfte es wieder. In heller Wut fuhr ich aus den Kissen, um den frechen Spaßvogel womöglich noch abzufassen. Da stand vor mir, breit lachend, mein Kollege Assessor Friedemann und sagte mit tiefer Verbeugung: „Herr Professor" — „Sind Sie ganz und gar verrückt geworden?" „Nein, aber Sie sind Professor." Er hatte sich unten in der Halle die „Vossische Zeitung" gekauft, trotz der späten Stunde durchgelesen und meine Ernennung gefunden. In seiner Freude hatte er erst an die Wand zwischen unserm Zimmern und dann an meine Tür geklopft. Nach Hause gehetzt, fand ich meine Ernennung nicht vor, rief zuletzt das Ministerium an und wurde mit dem Unterstaatssekretär Naumann verbunden, der mich gleichfalls mit dem neuen Titel ansprach. Das Diplom war, weil mein Haus leer war, als unbestellbar zurückgekommen. So erfuhr ich meine Beförderung.

Es war die zweite Liebenswürdigkeit, die mir mein Minister erwies. Etwa ein Jahr zuvor hatte ich plötzlich, ohne je darum ersucht zu haben, eines der Stipendien erhalten, die das Ministerium für Privatdozenten zu vergeben hatte. Ich bedankte mich selbstverständlich, indem ich meine Ueberraschung aussprach: ich sei durch meine Kollegeinnahmen gut genug gestellt und möchte keinen bedürftigeren Kollegen benachteiligen. Aber ich bedankte mich schriftlich. Ich bin bis zu meiner Ernennung zum ordentlichen Professor, die zwei Jahre später erfolgte, nur zweimal im Ministerium gewesen: das erste Mal im Jahre 1886, als ich mir mein Diplom als praktischer Arzt abholte, und das zweite Mal im Anfang des Krieges, um mich für einen englischen Gelehrten zu verwenden, den man in die Hausvogtei gesperrt hatte. Ich habe es mein Lebtag nicht fertig bekommen, einen Fremden für mich um etwas zu bitten.

Bei jenem zweiten Besuch im Kultusministerium, dem ersten, dem ich ihm als Privatdozent abstattete, wurde ich zu meiner Ueberraschung unmittelbar dem Unterstaatssekretär zugeführt. Als ich ihm meine Bitte vorgetragen und das Versprechen wohlwollender Erwägung erhalten hatte, erhob ich mich mit sehr herzlichem Dank, um zu gehen. Der Gewaltige fragte, offenbar etwas betroffen: „Haben Sie mir sonst nichts zu sagen, Herr Doktor?" Ich verstand ihn sehr wohl: er hatte die Angelegenheit des englischen Kollegen nur als die von mir gern ergriffene Gelegenheit betrachtet, die übliche Frage der Beförderung an ihn zu stellen. Aber eben das machte mir diese Frage, an die ich übrigens wirklich nicht gedacht hatte, moralisch unmöglich. Ich verneinte, er geleitete mich bis an die Tür und versuchte noch einmal, mir das Stichwort zu geben: „Sie haben ja ganz ausgezeichnete Lehrerfolge." Ich antwortete: „Weiß man das hier?" — „Hier weiß man alles." Aber ich schnappte wieder nicht ein und hinterließ, wie ich später von befreundeter Seite erfuhr, einen Mann, der sehr erstaunt eine ganz neue Erfahrung gemacht hatte. Es scheint im allgemeinen, daß die Privatdozenten nach verhältnismäßig kurzer Frist an der charakteristischen Krankheit zu leiden beginnen, die sich in immer wiederholten Besuchen im Ministerium zu heilen sucht. Mich hat diese Krankheit nicht befallen. Zunächst war ich von allem Anfang an völlig fest davon überzeugt, daß ich niemals in eine beamtete Stellung einrücken würde. Ich war froh genug, daß man mir keine Hindernisse in den Weg legte, wenn ich meine wissenschaftliche Ueberzeugung ungeschminkt angesichts des kaiserlichen Palais vortrug. Ich habe denn dieser Freude auch in dem Bericht über meine amerikanische Reise von 1914, der in der „Vossischen Zeitung" erschien, gerechterweise Ausdruck gegeben. Dort drüben kann ein ordentlicher Professor von heute auf morgen vor die Tür gesetzt werden, „fired" nennt man das, wenn seine Rase oder gar seine religiöse Ueberzeugung dem Präsidenten des Komitees, d. h. dem Geldgeber, nicht paßt. Aber im tyrannischen Deutschland durfte ein Rebell wie ich ungehindert sein Letztes sagen! Es ist eben drüben überm großen Teich auch nicht alles Gold, was glänzt; und es gab im kaiserlichen Deutschland doch auch noch andere Dinge als nur „Blut und Eisen".

So herzlich ich es auch immer anerkannte, daß die Freiheit der Wissenschaft in Deutschland wirklich bestand: an die Beförderung in ein Amt dachte ich nicht. Ein Demokrat, ein entschiedener Sozialist, keiner Partei verpflichtet, der Gegner schlechthin aller existierenden wissenschaftlichen Schulen und Cliquen, hatte ich außer dem alten Adolf Wagner, dem letzten Ritter der großen Theorie, niemanden, der für mich eingutreten gesonnen war. Er empfahl mich, wo er nur irgend konnte: nach Göttingen, nach Prag und vielleicht noch an andere Stellen, selbstverständlich ohne Erfolg, und ich nahm es lächelnd hin.

Dann aber, ich muß es ehrlich eingestehen, lag mir auch gar nicht soviel an der Beförderung. Ich hatte meine völlige Freiheit, Schüler, die mich liebten und ehrten, eine Tätigkeit, die mich durchaus befriedigte, und ein Einkommen aus meinen Vorlesungsgeldern, um das mich manche ordentliche Professoren beneiden konnten. Ich hatte mir schon als Outsider der Hochschule einen ganz anständigen Namen gemacht, und ich glaubte nicht recht daran, daß Titel und Amt wesentlich zu meiner Erhöhung beitragen würden. Ich glaube, die reine Wahrheit zu sagen, wenn ich behaupte, daß ich Paul Heyses weisen Rat immer befolgt habe: „Hüte deine Seele vor dem Karrieremachen." Ja, es machte mir sozusagen einen diebischen Spaß, wenn immer wieder ausländische Fachgenossen, die mich aufsuchten, mich als „Herr Professor" oder gar als „Herr Geheimrat" anredeten, und es gar nicht glauben wollten, daß ich ein ganz simpler Dozent sei.

Ich habe denn auch niemals eine Berufung erhalten, zum wenigsten nicht aus der eigenen Initiative einer deutschen Fakultät. „Knif", sagt der Berliner, „kommt nicht in Frage", so muß es wohl überall geheißen haben, wenn bei einer Neubesetzung wirklich einmal mein Name genannt worden sein sollte. Und auch daran bin ich nicht ganz ohne Schuld, ganz abgesehen von meiner wissenschaftlichen Stellung als

Der Kultusminister antwortet

Der Opernkrieg geht weiter

Zu der Mitteilung der Stadt Berlin über die Fortführung der Arbeitsgemeinschaft zwischen Staats- und Städtischer Oper erklärt das Preußische Kultusministerium folgendes:

Der mehrfach angeführte Brief des Kultusministers an den Magistrat lautet: „Im Schreiben vom 13. Mai 1927 habe ich mich damit einverstanden erklärt, daß Herr Generalintendant Tietjen seine Tätigkeit an der Spitze der Städtischen Oper bis längstens 1. August 1930 fortsetzt. In meinem Schreiben vom 19. Februar 1929 habe ich mir darauf hinzuweisen erlaubt, daß ich einer Verlängerung dieser Tätigkeit über den 1. August 1930 nicht zuzustimmen vermag. An diesen Standpunkt müßte ich nach Lage der Dinge auch gegenüber einem etwaigen erneuten Antrage der Stadt auf Verlängerung der Genehmigung festhalten. Ich wäre für eine baldige Stellungnahme des Magistrats hierzu und ze der Frage des Fortbestehens der übrigen, sachlichen Teile der Arbeitsgemeinschaft dankbar."

Im Eingang des Briefes ist das wiederholt, was in einem ausgedehnten Briefwechsel der letzten Jahre als Abmachung niedergelegt worden ist. Wenn in der Verlautbarung des Städtischen Nachrichtendienstes von Vereinbarungen des Oberbürgermeisters mit dem Kultusminister aus dem vorigen Jahre die Rede ist, so kann es sich dabei nur um unverbindliche Vorbesprechungen gehandelt haben. Der Aufsichtsratsbeschluß vom 19. März 1929 hat nicht zu irgendwelchen Abmachungen, insbesondere nicht zur Abänderung der in dem vorhergegangenen Briefwechsel niedergelegten Vereinbarungen geführt. Es ist vielmehr dabei geblieben, daß der Kultusminister der Beschäftigung des Herrn Tietjen an der Städtischen Oper nur bis zum 1. August 1930 zustimmte. Weiteren Bindungen, erklärte der Kultusminister im Schreiben vom 19. Februar 1929, könne er schon mit Rücksicht darauf, daß sich die Entwicklung der Opernverhältnisse in Berlin zur Zeit nicht übersehen ließe, zu seinem lebhaften Bedauern nicht zustimmen. Auch der Vertrag zwischen der Städtischen Oper und dem Generalintendanten Tietjen ist mit dem entsprechenden Vorbehalt abgeschlossen worden.

Der wesentliche Grund, der den Kultusminister veranlaßt, an dem seinerzeit eingenommenen Standpunkt auch jetzt festzuhalten, liegt in der Tatsache, daß der Generalintendant Tietjen bereits durch seine staatlichen Aufgaben im Uebermaß in Anspruch genommen ist, nachdem er mit der Führung aller preußischen Staatstheater in Berlin, Wiesbaden, Kassel und dem entsprechenden Referat im Kultusministerium betraut worden ist.

★

Wenn der Minister also die bisherige Personalunion zwischen Staatsoper und Stadtoper aufheben will, so berührt er die Frage der Arbeitsgemeinschaft zwischen beiden Bühnen nicht. Dieses Problem ist wichtiger als die Personenfrage. Aber es ist vorläufig nicht abzusehen, wie es ohne Klärung der Personenfrage gelöst werden kann.

Störenfried, als „Bönhase". Denn ebensowenig wie im Kultusministerium, hatte ich mich jemals auf dem „Markt" blicken lassen, auf dem sich normalerweise die Privatdozenten dem Wohlwollen der Ordinarien empfehlen, nämlich auf den Sitzungen des „Vereins für Sozialpolitik". Hier geht es, selbstverständlich unter peinlicher Wahrung der akademischen Würde, im Grunde doch ungefähr zu wie in „Martha oder der Markt zu Richmond", nach der schönen Weise: „Ich kann säen, ich kann nähen, ich kann stricken, ich kann flicken." Ich war schon lange ordentlicher Professor, als ich zum ersten Male einer der Tagungen des Vereins, 1926 in Wien, beiwohnte. Es ist kennzeichnend, daß der Vorsitzende, Herr Geheimrat Diehl, als ich mich zum Worte meldete, erst nach meinem Namen fragen mußte.

Ich verdanke meine Berufung auf den ordentlichen Lehrstuhl für theoretische Nationalökonomie und Soziologie der warmen Freundschaft und dem tiefen Verständnis, die mir einer der größten Kaufleute Deutschlands, der Konsul Dr. h. c. Karl Kotzenberg in Frankfurt a. Main, entgegentrug. Er suchte meine Bekanntschaft, nachdem er einen Aufsatz aus meiner Feder gelesen hatte, der in der „Neuen Rundschau" erschienen war: „Wir und die anderen". Ich habe die Arbeit fast unverkürzt als gutes Beispiel völkerpsychologischer Unterschiede in meine allgemeine Soziologie übernommen. Er veranstaltete zuerst Kurse, zu denen ich während zweier Kriegswinter alle Sonnabend nach Frankfurt hinüberfuhr, und stiftete dann die erste ordentliche Professur für Soziologie, die in Deutschland errichtet wurde, mit der Bedingung, daß ich als Erster berufen würde. Die Fakultät stimmte zu, wie ich jetzt glaube, nicht gerade mit großer Begeisterung, aber davon ahnte ich damals nicht das mindeste, und das Ministerium bot mir die Stellung an. Ich schwankte lange, ob ich annehmen sollte. Ich mußte meine Schüler, mit denen ich in der schönsten Weise zusammenarbeitete und lebte, mußte meine Heimatstadt verlassen; freilich trug diese gerade damals, unmittelbar nach dem Zusammenbruch, eine Physiognomie, die mich anwiderte. Sie hat in ihrer Urgesundheit diese Krankheit zum Glück schnell genug wieder überwunden, aber damals trug die schlimme Veränderung stark dazu bei, meinen Entschluß zu bestimmen. Den Ausschlag gab schließlich die Sorge um Weib und Kind. Ich hatte zum zweiten Male geheiratet, eine in Frankreich geborene und erzogene vornehme Engländerin; wir hatten ein herzlich geliebtes Kindchen und weder Vermögen noch Aussicht auf ein solches. Unter diesen Umständen fiel die Sicherung, die das Amt den Meinigen im Falle meines frühen Todes gewährte, schwer ins Gewicht, und ich nahm an.

Ich hätte besser getan, abzulehnen. Aus vielen Gründen. Zunächst wäre ich ganz bestimmt wenige Wochen später in Berlin selbst zum Ordinarius ernannt worden, zusammen mit drei anderen, ebenfalls älteren und ebenfalls wohlgeachteten Dozenten: Jastrow, Ballod und von Bortkiewitz. Schlimmer war, daß es mir in Frankfurt entfernt nicht so gut wie in Berlin gelang, eine Gemeinschaftsgruppe von Schülern um mich zu sammeln. Auch in Berlin hätte ich in jener Zeit das alte Niveau wohl nicht mehr erreichen können: denn die Not unter den Studenten war allzu groß, als daß sie, wie in der früheren Friedenszeit, sich jahrelang der reinen Wissenschaft hätten hingeben können. Sie waren fast sämtlich gezwungen, mit möglichster Beschleunigung auf den Abschluß ihres Studiums zu drängen, weil die schmalen Mittel nicht weiter reichten; viele waren auch Werkstudenten. Der Erwerb wertvollerer Bücher war den meisten unmöglich, was den Seminarbetrieb aufs äußerste erschwerte. Und die persönliche Fühlung, das echte Freundschaftsverhältnis zwischen dem Führer und den Geführten, entbehrte jetzt a[illegible] der schmalen materiellen Basis, auf der es in Berlin geruht hatte. Ich hatte dort regelmäßig nach dem Seminar mit meinen Schülern bei einem Glase Bier in einem sehr bescheidenen Kneipchen zusammengesessen, in einem Gespräch, das nicht nur unserer Wissenschaft galt, sondern in dem wir uns über alle Dinge aussprachen, die den einzelnen und die ganze Gemeinschaft bewegten; und ich hatte weiterhin fast regelmäßig wissenschaftliche Exkursionen unternommen, bei denen wir uns menschlich immer näher traten. All das war in jenen schrecklichen Jahren der Armut unmöglich; vielen meiner Schüler war die Ausgabe für das eine Glas Bier oder den einen Becher echt Frankfurter Apfelwein unerschwinglich.

Diese Not hätte mir gewiß auch in Berlin die Arbeit erschwert, aber ich hätte doch dort den stattlichen Kern älterer Schüler gehabt, die schon in Amt und Würden waren und sozusagen die Unteroffiziere und Subalternoffiziere des Betriebes darstellten.

Und schließlich und vor allem: in Frankfurt herrschte ein anderer Geist als in Berlin. Die dortige Universität ist bekanntlich hervorgegangen aus den Senckenbergschen Instituten einerseits und der Handelshochschule andererseits. Die Fakultät, in die ich berufen wurde, hat die amtliche Aufgabe, gleichzeitig als Handelshochschule zu wirken. Das bedingt, daß ihre Arbeit sehr stark auf die Ausbildung von Praktikern des Wirtschaftslebens gerichtet sein muß, mehr als an den alten Universitäten, die ihre Aufgabe immer noch vorwiegend in der Ausbildung von Wissenschaftlern erblicken. In Frankfurt spielen die Vertreter der Handelswissenschaft, der neuerdings sogenannten „Betriebswirtschaftslehre", bei der Kleinheit der Fakultät schon rein zahlenmäßig eine sehr starke Rolle, und dieser Umstand bewirkt selbstverständlich auch eine andere Zusammensetzung der Studentenschaft, es überwiegen die Elemente, die nach Abschluß des Studiums unmittelbar in die kaufmännische oder eine andere Praxis einzutreten beabsichtigen, und entsprechend seltener sind diejenigen jungen Leute, die vorwiegend wissenschaftliche Interessen haben. Aus diesen Gründen paßte ich mit meiner Eigenart als ausgesprochener Theoretiker und Universalist nicht recht dort hin. Ich habe nicht die mindeste Veranlassung, mich über die Haltung der meisten meiner verehrten Kollegen zu beschweren; sie kamen mir mit aller Freundschaft entgegen, und das persönliche Verhältnis zu fast allen war ein sehr erfreuliches. Aber ich glaube doch nicht zu irren, wenn ich annehme, daß nur wenige von ihnen meine Arbeit und ihre Ergebnisse so würdigten, wie ich es hätte hoffen können. Und die Studenten waren, namentlich seit der Einführung des Exam[illegible]s Diplomvolkswirt, derart mit Pflichtvorlesungen überlastet, daß für mein Hauptfach, die Soziologie, nur sehr wenig [illegible] die Zeit und die Kraft übrig blieben. Ich las eine Vorlesung über den „Staat" im Winter 1927 vor einem Auditorium von nur etwa 30—40 Hörern, von denen noch dazu die meisten nicht meiner Fakultät angehörten. Man versteht, daß einem Dozenten, der wie ich gewöhnt war, vor sehr großen Hörerschaften zu sprechen, dabei die Lust am Lehren nicht gerade gesteigert wurde.

Ueber meiner Frankfurter Zeit waltete ein schwerer Unstern. Meine bis dahin herrliche Gesundheit wurde schwer erschüttert. Zweimal erkrankte ich an einer Grippe mit sehr unangenehmen Nachwirkungen, zuerst einer Siebbeinentzündung, die mich jahrelang plagte, das zweitemal an einer Herzschwäche, die freilich bald wich. Dann warf mich eine Blutvergiftung nach einem winzigen chirurgischen Eingriff volle zehn Wochen auf das Krankenlager; ich entrann nur mit knapper Not dem Tode. Und zuletzt brach ich mir bei einem unglücklichen Sturz den Schenkel und wurde zum Krüppel; ich mußte meine geliebten Berge aufgeben. Weitaus das Aergste aber, was mich traf, war der Tod meiner lieben Frau, die auf dem Schlachtfelde der Frauen blieb, mit dem zweiten Kinde, das sie mir schenken sollte. Nicht einmal ganze fünf Jahre großen Glücks waren uns beschieden gewesen.

Ich hatte in Frankfurt eine Reihe lieber Freunde gewonnen, Männer und Frauen von Geist und Herz, die mich liebten und betreuten. Aber nach allem, was ich hier eben zu erzählen hatte, versteht man, daß ich es ablehnte, die drei Gnadenjahre anzunehmen, die ich nach Erreichung der Altersgrenze ganz bestimmt noch hätte haben können, und mich emeritieren ließ. Es war nicht nur die Sehnsucht nach der Vaterstadt, nach ihrer vertrauten Luft und Sprache, es war vor allem die große Lebensaufgabe, die mich zurückrief, die Förderung der Siedlung. Nur in Berlin, dem Sitz der Parlamente, aller Aemter, der meisten einflußreichen Persönlichkeiten, konnte ich das wenige an Einfluß, was ich mir erworben habe, zu voller Wirksamkeit einsetzen.

So kehrte ich denn im März 1929 Frankfurt für immer den Rücken. Zum Teil aus dem Grunde, weil ich in Berlin keine Wohnung finden konnte, die mir zusagte, und deren Miete ein emeritierter Professor aufbringen kann, hauptsächlich aber aus dem wichtigeren Grunde, weil ich die Entwicklung meines Werkes einmal einige Jahre hindurch aus der nächsten Nähe beobachten wollte, mietete ich von meiner Gesellschaft das zum Teil leerstehende Herrenhaus ihres neuerworbenen Gutes Lüdersdorf. Ich habe dort einen ersten, schönen und arbeitsreichen Sommer durchlebt; zum ersten Male sah ich, armer Asphaltmensch, die Natur erwachen, freute mich an den ersten gelben Winterlingen und weißen Schneeglöckchen und durchlebte die große Sinfonie der Natur in ihrem brausenden Aufschwung bis zur Lindenblüte und in ihrem Ausklingen bis zum Fall des letzten Blattes. Damit hat ein neues, hat wahrscheinlich das letzte Kapitel meines Lebens begonnen.

Ein Dichter wird entlassen

Folgen eines Romans

Bei Diederichs ist von Bruno Nelissen Haken ein Arbeitslosenroman „Der Fall Bundhund" erschienen. Der Roman kritisiert in durchaus würdiger Weise und mit guten literarischen Mitteln die mechanisch gehandhabte Bürokratie der Arbeitsämter. Bruno Nelissen Haken hat als Praktikant am Landesamt Nordmark die Erfahrungen gesammelt, die ihm die Grundlagen seines Romans gaben. Als der Roman erschien, hat das Arbeitsamt Hamburg im Einvernehmen mit dem Landesamt Nordmark die fristlose Entlassung Hakens verfügt, da der Roman ein Schlüsselroman sei und das Arbeitsamt beleidige.

Der Autor hatte im Januar auf einem Tee des Präsidenten des Landesarbeitsamts Nordmark, Dr. Sjöberg, in Gegenwart fast aller höheren Beamten des Amtes aus dem Roman vorgelesen. Einer zweiten Vorlesung im November 1929 wohnten gleichfalls ein paar leitende Beamte bei — woraus man wohl den Schluß ziehen darf, daß das Arbeitsamt einigermaßen befriedigt darüber war, unter seinen Praktikanten einen Dichter zu haben. Jetzt ist diese Befriedigung in starke Empörung umgeschlagen. Hat sich doch der kleine Praktikant erfrecht, auf einige Mißbräuche aufmerksam zu machen, den schicksalshaften Hintergrund eines Arbeitslosendaseins aufzurollen. Effekt: nicht etwa der Versuch, die Kritik eines warmherzigen, begabten, jungen Menschen, dem man eben erst ein ausgezeichnetes Zeugnis ausgestellt hat, sich zueigen zu machen; sondern Verleugnung, Hinauswurf, fristlose Entlassung.

Das Arbeitsamt Hamburg ist unerhört mutig gegen den kleinen Angestellten. Es ist ebenso mutig in der Lösung literarkritischer Probleme: Schlüsselroman, Tendenzroman. Ein ordentliches Gericht wird zu erweisen haben, wie weit solcher Mut berechtigt ist. Aber vielleicht wendet es seinen Mut auf sich selbst zurück und setzt sich menschlich-unbürokratisch mit einem jungen Autor auseinander, der ein Stück tragischen Lebens angepackt und in einer anerkennenswerten Leistung bewältigt hat.

Joseph Kerkhoven

Roman

von

Jakob Wassermann

12. Fortsetzung Copyright 1930 by S. Fischer Verlag, Berlin

Eine anatomische Vision. Allein sie hatte nur den Bezug auf Irlen. Es war der Irlensche Leib, der Irlensche Körperstaat, dessen allgemeine Verfassung den anthropos ausmachte, die Gattung, homo sapiens, dessen persönliche Besonderheit aber einmalig war, nie wiederkehrend, nie wieder möglich. Und wenn man in seiner Erforschung weit genug vordrang, bis zum Plasma, bis in den Zellkern, bis in die geheimsten Schwingungen unwahrnehmbarer Nervenfasern, war es dann nicht denkbar, mit Hilfe der Angst und der Liebe denkbar, daß man damit Klarheit und Wissenschaft für die gesamte Species erlangte, da doch das höchst entwickelte Exemplar alle geringerwertigen in sich schließt? Dieser Gedanke verfolgte Kerkhoven mit der Hartnäckigkeit einer Wahnidee. Was macht den wahren Arzt? In die Form des andern Menschen schlüpfen, daß das Gebrechen zum Bild wird. (Der Ausdruck „Bild" genügte ihm jedoch nicht, er ersetzte ihn nach einigem Suchen durch den ihm treffender erscheinenden „Engramm", den er Marie erst erklären mußte.) „Ueber die Zerstörungsarbeit der Parasiten können wir uns nicht mehr täuschen", sagte er, „die Frage ist: wie das Unheil aufhalten? Es kommt mir manchmal fast vor, als wenn die äußern Eingriffe den Verlauf tückisch verschleiern würden. Vorgestern bekam er nach der Injektion in der Nacht heftiges Erbrechen. Alles bleibt in der Latenz. Drei Wochen lang sieht es wie Besserung aus, dann die ärgste Rezidive. Ist das Mittel zu schwach, zu stark? Sind die Zwischenräume in der Dosierung zu lang, zu kurz? Am Ende treibt man den Teufel mit Beelzebub aus. Oder vielleicht mästen sich diese . . . diese Trypanosomen bei der Behandlung, statt daß sie krepieren? Woher soll man das alles wissen? Es geht nicht vorwärts, es dreht sich im Kreis. Bisweilen kommt mir der verrückte Einfall: die Krankheit wäre bekämpfbar, nur der Kranke steht dem entgegen. Die Krankheit kann ich erreichen, den Träger nicht. Sie verstehen nicht? Tut nichts, hören Sie gar nicht zu. Gestern abend wollte er grade anfangen zu erzählen, was zwischen ihm und Otto Kapeller gewesen ist, ich erinnerte ihn an die Geschichte, er hatte mir's erlaubt, ihn zu erinnern, das alles interessiert mich ja brennend, sein Leben, seine Vergangenheit, daraus lassen sich Schlüsse ziehn, es gehört für mich gewissermaßen zur Anamnese. Na, schön; er hatte noch nicht zehn Worte gesprochen, da wird er aschfahl im Gesicht, kann die Zunge und den Kiefer nicht mehr bewegen, die Augen sind weit offen, blickstarr. Ich wußte, das geht vorbei, es war ja nicht der erste derartige Anfall, und wie ich mich über ihn beuge und ihm in die Augen schaue, seh ich wie in einer Zauberkammer die innere Verheerung, Leber und Milz vergrößert, Lymphdrüsen vergrößert, Lunge und Magenschleimhaut blutend, das Knochenmark dunkelrot statt grau, die Gefäßwände verändert, die Blutzusammensetzung verändert, alles im Augenhintergrund signalisiert, aus dem Brunnen herauf, der Menschenleib ist ja der tiefste Brunnen der Welt, mir ist sowas nie begegnet, mir war zumut wie . . . na, wie soll ichs denn sagen, genau wie dem gewissen Raffael ohne Hände. Was kann mir die Gabe nützen, wenn sie mir andrerseits alle meine Wissenslücken, guter Gott, Lücken, gähnende Schlünde! wenn sie mich meine himmelschreiende Ignoranz hundertfach fühlen läßt? Besitz ich nicht wenigstens das Ungefähr von dem, was zur Stunde gelernt werden kann, so bleib ich auf ewig, was ich bin, nämlich ein Tropf und Charlatan. Glauben Sie mir, Marie, das ist die Wahrheit. Man bringts ja nicht einmal so weit, zu wissen, was man nicht weiß. Plätschern, schwimmen, raten; schauderhaft."

Endlich erkannte Marie seine Not. Sie mußte an Irlens Wort von der Eisdecke denken. Was sollte sie erwidern; die Hilflosigkeit krampfte ihr das Herz zusammen. Im zaghaften Verlangen, ihn zu trösten oder nur zu bedeuten, daß sie da sei, ein mitempfindender Mensch, strich sie ihn mit der Hand über den Rockärmel. Er merkte die mutlose Bewegung gar nicht, in seiner Benommenheit, es war inzwischen finster geworden, stolperte er in den Straßengraben und arbeitete sich leise schimpfend wieder heraus. Da sagte Marie: „Das Schlimmste ist, scheint mir, in einem Zustand beharren, den man unerträglich findet." — „Sehr richtig, kluge Frau Marie, aber wie stellen Sie sich vor, daß ich ihn ändern soll?" — „Daß Sie so fragen, wundert mich nicht. Ich glaube, jeder Mensch, der vor etwas Neuem steht, muß so fragen. Ich, ich weiß es natürlich nicht. Aber wenn Sie's nicht wüßten, insgeheim wüßten, mein ich, dann hätten Sie mir ja das alles nicht gesagt. Hab ich recht oder nicht, Doktor Kerkhoven?" Nun geschah etwas ziemlich Sonderbares. Kerkhoven griff in die Tasche, holte eine Streichholzschachtel hervor, zündete eins der Hölzer an, und als es aufflammte, hielt er es Marie vor das Gesicht. Im Schein des Lichts sah er sie an, nickte ernsthaft und warf das noch brennende Holz auf die Erde. „Ich glaube, wir müssen umkehren", sagte Marie nach einer Weile verwirrt.

Was sich unterdessen mit Nina Kerkhoven zutrug, ist ein trüber Teil dieses Kapitels. Sie hat längst gemerkt, daß mit ihrem Giuseppe etwas nicht stimmte. Man konnte in dieser Hinsicht nicht wachsamer sein als sie. Wachsamkeit ist vielleicht nicht die treffendste Bezeichnung, da es ein Zustand von Blutsverbundenheit war, vollkommene innre und äußre Gleichrichtung und Gleichfärbung, fast ohne Ueberschuß von Eigenleben. Ein solches Phänomen ist außerordentlich selten, obschon man nach allem, was über die Beziehungen zwischen den Geschlechtern geschrieben und gedichtet wird, glauben sollte, es käme alle Tage vor. Zu seiner Entfaltung bedarf es einer Atmosphäre, wie sie das Wachstum der Blumen begünstigt, temperierte Wärme; Nina war durchaus ein blumenhaftes Wesen, und jene unveränderliche Wärme, die sie brauchte, die spendete ihr Joseph Kerkhoven mit seiner breiten, an einen gutgeheizten Kachelofen gemahnenden Natur. Dieser Ersatz für südliche Luft und Sonne hatte sie bei der Verpflanzung in ein Klima, wo der

Neue Tänze

Lotte Goslar, Ellinor Bahrdt, Tatjana Barbakoff

Es war kein übler Gedanke zweier Tänzerinnen, die aus ganz verschiedenen Schulen (Palucca — Klamt) kommen, einen gemeinsamen Tanzabend zu geben. Aber in diesem Falle zerstörte sich die Gemeinschaft selber, weil sie auf nichts anderes hinauslief als auf abwechselndes Auftreten. Eine solche Gemeinschaft wäre ohne weiteres denkbar bei verwandten Temperamenten oder — völlig ausgereiften Künstlerinnen. Aber Lotte Goslar und Ellinor Bahrdt sind so grundverschieden nach Begabung, Ausbildung und Temperament, daß sie durch das abwechselnde Tanzen ihre Tänze gegenseitig totschlugen.

Die nervöse, stürmische, unruhige Art Lotte Goslars ist zu unausgeglichen, als daß sie dem Auge überzeugend sich einprägte. Die freundlich-sanften, sorgsam gearbeiteten Kompositionen Ellinor Bahrdts sind von kräftigem Leben zu wenig durchblutet, als daß sie eine zu laute Nachbarschaft vertrügen. Vielleicht darum erschien diesmal am geschlossensten der stillste Tanz Lotte Goslars. „Lento", der aus einer einzigen leisen Abwärtsbewegung besteht, während ihr lautester Tanz, das „Furioso" (zu der prachtvollen Musik der Danza de fuego), genau so wie die meisten ihrer anderen Tänze, zwar oft genug durch ausgezeichnete Motive fesselt, aber unausgeformt, ohne die Bewegung zu entwickeln, zu steigern, heruntergetanzt wird. Wohingegen Ellinor Bahrdt gerade diese Hingabe an die Einzelgeste, an das den Körper durchdringende, fortreißende Motiv fehlt. Darum packt uns Lotte Goslar manchmal, während wir bei Ellinor Bahrdt, so sympathisch alles ist, was sie tanzt, nicht warm werden. Also wenn zwei so ehrgeizige, junge Tänzerinnen gemeinsam tanzen wollen, warum arbeiten sie dann nicht vorher zusammen, geben einander, was sie zu geben haben, steigern so einander und schaffen die atmosphärische Gemeinschaft, die die Voraussetzung jedes sinnvollen gemeinsamen Auftretens ist.

Ueberraschend erfreulich war der Tanzabend Tatjana Barbakoffs. Sie will offenbar endlich von den kunstgewerblichdekorativen, manierierten Bewegungsspielen, mit denen sie sich früher begnügte, weg zu echtem Tanzen. Das gelingt ihr noch nicht immer: die ersten drei Nummern ihres zweiten Programmteils blieben in der alten Fasson. Vorher und nachher aber zeigt sie, daß sie nach japanischen Vorbildern den großen Stil der Geste geübt, daß sie vor allem die deutsche Tanzkunst eindringlich studiert hat. Eindringlich, aber nicht bis ins letzte vordringend. Sie hat sich eine große Intensität des Körperschwungs zu eigen gemacht; es gelingt ihr schon, den Schwung in größere Spannungszusammenhänge zu binden: so in der „Asiatischen Legende" und in „Erde". Immer wieder jedoch fällt sie in gedanklich-mimische Gestikulation zurück; dann zerbricht, zersplittert die große Linie, der Rest wird Flickwerk. So in den beiden genannten Tänzen, so im „Mongolischen Fahnenschwinger". Dieser Gefahr des Versagens gegenüber der Aufgabe, ein Motiv kompositionell durchzubilden, geht sie aus dem Wege in ein paar kleineren Gebilden, die mehr Tanzstudien, Tanzimpressionen als Tänze sind, in denen sie einen einzelnen Bewegungseinfall gleichsam ablaufen läßt: so in „Mathilde". Hier will sie nichts als ein geziert-kokettes Herumspazieren des Biedermeierfigürchens geben; und sie führt es so zart und pikant aus, daß das Publikum mit Recht entzückt war.

Die Tanzmatinee eines jungen Tänzers und zweier Tänzerinnen am Sonntag hätte nicht vor die Oeffentlichkeit gedurft; in jeder besseren Tanzschule bewegen sich die Vortanzabende auf höherer Ebene als diese Veranstaltung. — Zur gleichen Zeit divertierte die russische Ballettschule Eduardowa ihre Freunde im Theater am Nollendorfplatz; es wird über den fragwürdigen, oft unheilvollen Einfluß der Emigrantentanzkunst (die von der einstigen russischen Tanzkunst nichts mehr, außer einem mechanisierenden, körperfremden Formalismus, bewahrt, wenn sie auch immer auf den „klassischen Ballettstil" sich beruft) einmal grundsätzlich gesprochen werden müssen. A. M.

Oper von heute. Staatsoper Unter den Linden: „La Traviata". Musikalische Leitung: Lert. Anfang 8 Uhr.
Staatsoper am Platz der Republik: „Neues vom Tage" mit den Damen Pauly, Ruziczka und den Herren Krenn, Wirl, Cavara. Musikalische Leitung: Klemperer. Anfang 8 Uhr.
Städtische Oper: „Vertauschte Rollen" mit den Damen Schöne, Pfahl, Marck, Baßth und den Herren Kandl, Burgwinkel, Feher. Musikalische Leitung: Breisach. Anfang 8 Uhr.

Kunst, Wissenschaft, Literatur

Der dramatisierte Panama-Skandal. Ueber die Uraufführung von Eberhard Wolfgang Möllers „Panamaskandal" im Neuen Theater in Frankfurt a. Main wird uns berichtet: Zuweilen trägt in diesen acht Szenen der greise französische Ingenieur und Bankrotteur Ferdinand von Lesseps einiges von den Zügen des seligen John Gabriel Borkman, des Verbrechers aus Selbstüberschätzung und weltfremder Gutgläubigkeit. Aber der junge Möller benützt seinen Helden nur als Folie für eine Art geschichtlichen „Lehrstücks" über Macht und Wirkung der Korruption, gemessen an der größten europäischen Skandalaffäre des vergangenen Jahrhunderts. Der vertrauensselige Präses der Compagnie wird vom Strom mit fortgerissen, er sanktioniert die Korruption um des Werkes willen. Möller entgeht bei der Herausarbeitung der Gegensätze zwischen Betrügern und Betrogenen nicht der Gefahr, in äußerliche Theaterei abzugleiten. Immerhin, er hat den Blick und den Spürsinn, den das Schauspiel von heute braucht, die Handlung ist klug konzipiert und der Dialog prägnant.

Die Aufführung war ein beträchtlicher Erfolg, und Möller wurde annähernd ein dutzendmal gerufen. Eindrücklich im Tempo und in der Gruppierung die Regie Adolf Barths. In der Titelrolle überzeugte sehr Karl Günther; gut Massareck, Costa und Wittmann. Die einzige, blasse Frauenrolle, bekam durch Lydia Busch starkes Leben. Der Trick, die Lärmszene zu Beginn des Stückes in den Zuschauerraum zu verlegen, hatte bei aller Publikumswirkung doch mehr forcierten Charakter. J. M

Wohltätigkeitsvorstellung der Reinhardtbühnen. Dem Beispiel des Staatstheaters folgend, veranstalten auch die Reinhardtbühnen für die Hinterbliebenen von Alsdorf am Sonntag, dem 2. November, nachmittags 4 Uhr, in der Komödie eine einmalige Sondervorstellung von Hofmannsthals Lustspiel „Der Schwierige". Die Gesamteinnahme fließt der Sammlung für die Hinterbliebenen zu.

Professor Albert Köhlers 80. Geburtstag. Der bekannte Berliner Chirurg Generalarzt a. D. Professor Albert Köhler feiert heute seinen 80. Geburtstag. Köhler, der lange Jahre Assistent bei Bardeleben in der Charité war, hat sich namentlich auf dem Gebiete der Kriegschirurgie betätigt. Im Jahre 1901 habilitierte er sich für Chirurgie und wurde 1904 zum ordentlichen Professor der Kriegschirurgie an der Kaiser-Wilhelm-Akademie ernannt.

Carow renoviert. Die im neuen Schmuck von frischem Rot und Gold glänzende Lachbühne am Weinbergsweg ist ein würdiger Rahmen für Erich Carows von Humor strotzende, von allen guten Geistern des Komödienspiels besessene Drollerien. Wenn der Herr und die Seele des Unternehmens im buntesten Monarchendreß, die Krone schief auf dem Clownshaupt, mit blühender Nase und schlenkrigen Beinen als König Karo 99. die Treppe heruntertobt und mit herzhaftem Berlinisch die Rokokozierlichkeit seiner Hofgesellschaft zersprengt, dann geht ein Lachen durch das dichtgefüllte Haus wie von tausend glücklichen Goldgräbern. Die große Rede „An mein Volk" wird zum burlesken Höhepunkt des parodistischen Liederspiels aus galanter Zeit. In einem harmlosen Militärschwank versetzt Carow dann das ganze Aufgebot seiner gewitzten Dämlichkeit und seiner unbekümmerten Saftigkeit dem glücklichen Publikum. Das lange Programm des Abends wird nicht unwesentlich bereichert durch den Conférencier Paul Signer, der die Seinen kennt und ihren Geschmack, durch Tänze Marlaines und Tabors, die groteske Turnkunst Lous und Jeromes', Artistenpaare und »Dreiecke und eine kleine Gruppe vierbeiniger Darsteller, die nichts an hündischer Schlauheit und Grazie vermissen lassen. Eine reiche Folge, ein schöner Abend. — ws.

Siebzig Jahre Medizinische Gesellschaft. Heute feiert die Berliner Medizinische Gesellschaft ihr siebzigjähriges Bestehen. Sie entstand im Jahre 1860 aus der Verschmelzung zweier älterer wissenschaftlicher Gesellschaften unter dem Vorsitz des Begründers der modernen Augenheilkunde Albrecht v. Graefe. Ihm folgte als Vorsitzender der Leiter der chirurgischen Universitätsklinik Bernhard v. Langenbeck, dann Rudolf Virchow der Chirurg Ernst v. Bergmann, der innere Kliniker Senator, der pathologische Anatom Orth, der innere Kliniker Kraus. Nachdem dieser Anfang 1930 die auf ihn gefallene Wiederwahl abgelehnt hatte, leitet gegenwärtig der innere Kliniker Goldscheider die Gesellschaft. Seit ihrer Gründung ist sie der wissenschaftliche Mittelpunkt der Berliner Aerzteschaft; sie ist es geblieben, obwohl im Laufe der Jahrzehnte entsprechend der Ausbildung der verschiedenen Sonderfächer zahlreiche Sondergesellschaften — für innere Medizin, Chirurgie, Frauenheilkunde usw. — entstanden sind. Die Verhandlungen der Berliner Medizinischen Gesellschaft werden im übrigen Deutschland und vielfach auch im Auslande mit der größten Aufmerksamkeit verfolgt, und Gelehrte aller Länder rechnen es sich zur Ehre, in der Berliner Medizinischen Gesellschaft zum Wort kommen zu können.

Kunstnachrichten

Die vom Verein Berliner Künstler ausgesetzten Geldpreise sind verteilt worden. Den Hauptpreis für Maler erhielt Otto Heinrich, den für Bildhauer Ludwig Nick. Förderungspreise erhielten die Maler Lünstroth, G. W. Rößner, Lebrecht, Plontke, die Bildhauer Ludwig Vordermayer, August Rhades. Die Verteilung geschah auf Grund einer geheimen Abstimmung durch die ausstellenden Künstler.

Vom 1. bis 17. November 1930 findet Clausewitzstr. 8 eine Ausstellung statt, in der Emmy Roth Geräte und Schmuck, Emma Maurick-v. Mendelssohn Teppiche, Wanda v. Debschitz-Kunowski Fotografien zeigen.

Die Ernährungswissenschaft lehrt:

Zwei Tassen Milchkathreiner+ sind nahrhafter als drei Eier!

Daher sagt man mit Recht: wer Milchkathreiner trinkt, der – ißt!

+Diese Mischung: halb Milch, halb recht starker Kathreiner wird jetzt von unseren Ärzten viel empfohlen!

Winter sechs Monate dauerte, wahrscheinlich vor dem sonst unvermeidlichen Seelenfrost behütet.

Sie war allgemein beliebt. Die Frauen der Nachbarschaft rühmten ihre häuslichen Tugenden, ihre Gefälligkeit und Anspruchslosigkeit. Die Männer hielten schmunzelnd mit ihrer Meinung zurück, als sei ihre Zustimmung ein Preis, um den möglicherweise noch gekämpft werden könne. „Reizendes Weibchen", schnalzten sie am Stammtisch und schleuderten einen lüsternen Jägerblick in die imaginäre Richtung des glücklichen Besitzers. Da es sich dabei um Honoratioren handelte, Beamte, Gymnasial- und Universitätsprofessoren, Rechtsanwälte, Aerzte, Ingenieure usw., war die trotz ihrer Rebellenvergangenheit stockbürgerliche Nina zufrieden im Bewußtsein, daß ihr gehuldigt wurde; das geringste Mehr hätte sie choikiert. Die Italienerin lebt sich nie aus der Provinz heraus, und das Gefühl, daß eine Frau verschuldetermaßen Freiwild ist, wenn sie die Liebe ihres Gatten verliert, gehört zu ihren geheiligten Vorurteilen.

In der letzten Zeit hat ihr mancherlei nicht mehr gefallen. Sein Appetit hat nachgelassen, der jungenhaft gesunde Hunger, mit dem er von den Krankenvisiten nach Hause gekommen ist, um erst in der Küche vergnügt zu schnuppern, il ficcanaso, und zu erspähen, was auf der Pfanne brodelte und im Topf kochte. Er hänselte sie gern mit seiner strengen Doktormiene, machte sich über ihren Eifer lustig und blies auf ihre hochroten Wangen, wie man auf einen Kuchen bläst, der noch zu heiß ist, um gegessen zu werden. Oh, er konnte furchtbar spaßig sein, dieser geliebte Giuseppe, die Leute täuschten sich sehr, wenn sie ihn für einen brontolone hielten, mit Unrecht zitterten sie vor seinen dunkeln Zaubereraugen, sie hätten nur sehen sollen, wie er strahlte, wenn sie die köstlich duftenden spaghetti al pomo d'oro auf seinen Teller häufte, nicht genug konnte er davon bekommen. Die Bereitung der heimischen Gerichte war freilich eine Sache, auf die sie sich verstand, es war nur in der Ordnung, daß er sie jedesmal laut belobte und eine Meisterin des Faches nannte. Aber das hat aufgehört, warum nur, Dio mio? Sie konnte die verführerischste zuppa milanese vor ihn hinstellen, seine Miene erheiterte sich kaum. Wenn ein Mann in den Speisen herumgabelt, statt herzhaft zuzugreifen, ist ihm nicht mehr zu trauen, da hat er was im Sinn, gib acht, Nina.

Die sonderbare Person; sie trieb das Achtgeben so weit, daß sie sich nächtelang wach hielt, um seinen Schlaf zu behorchen. Bei jedem Stocken seines Atems spitzte sie die Ohren und lauschte, ob er im Traum sprechen werde. Wenn sie aus seinen Armen geschlüpft war, grübelte sie stundenlang in körperlicher Unruhe über seine Zärtlichkeit nach, deren Verminderung sie angstvoll spürte, ohne doch einen andern Grund dafür gelten zu lassen, als die eheliche Gewöhnung und die Sorgen des Berufs; erlaubte sie ihren Gedanken nur den kürzesten Flug in die Finsterkeit ihrer Befürchtung, so fühlte sie ihr Bleichwerden wie eine Nässe im Gesicht und wühlte die Wangen ins Kissen, um schreckliche Vorstellungen drin zu ersticken. Horchen, horchen . . . Der schwere Schlaf, den er schlief, das schwere, widerwillige Erwachen, als ob nicht sie da wäre, als ob er nicht zu ihr erwachte . . . Allerdings ist er beim Aufstehen morgens von jeher kratzbürstig und verdrossen gewesen, allein nach einer halben Stunde hat er meistens den Humor seiner Uebellaunigkeit erfaßt und sie gelegentlich im Ton einer wissenschaftlichen Auseinandersetzung darüber belehrt, daß bei einem richtigen Mannsbild die matinale Verdüsterung kein Charakterdefekt, sondern Ausdruck des allgemeinen Lebensjammers sei, bloß die Windbeutel (fanfaroni) begännen ihren Tag mit Holdrio und fidibum. Derlei zweifelhafte Sprüche, verstand sie sie auch nur halb, söhnten sie mit seiner Brummigkeit wieder aus, wurden doch seine Züge mit jeder Stunde heller. Jetzt hingegen wich das trübe Gewölk überhaupt nicht mehr von seiner Stirn, sie konnte die Hände falten und still-verwundert den Kopf schütteln so viel sie wollte, er bemerkte es nicht. Was ging denn vor, daß er nach dem letzten Bissen aus dem Haus stürzte? Kaum war die Ordination zu Ende: Mantel, Hut und Tasche und fort; ein paarmal hatte er sogar Patienten weggeschickt, die noch warteten. Wohin, Giuseppe, wohin, caro mio? Er zuckte die Achseln, murmelt etwas zurück. In die Anatomie? In die Poliklinik? Warum denn? Jeden Tag in den Seziersaal, ins Spital, zu Vorlesungen, wozu, um Gottes willen, bist doch ohnehin ein großer Gelehrter, was willst du denn noch lernen? Da konnte er sie beim Genick packen, wie man eine Katze anpackt, und sich zu ihr herunterbeugen und lachen, aber in einer Art, daß sie erschrak und ängstlich die Schultern zusammenzog und, genau wie eine Katze, ein wenig miaute. Auch abends hielt es ihn nicht mehr daheim; ins bakteriologische Institut, in die Bibliothek, zu einer angesagten Nachtoperation oder viel öfter, wieder und wieder und wieder, zum Major Irlen hinaus aufs Glacis. Was ging da vor, ihr Heiligen! Blieb er jedoch zu Hause oder kam er vor Mitternacht zurück, so setzte er sich ins Sprechzimmer zu den Büchern, die auf seinem Arbeitstisch nach und nach zu kleinen Türmen wuchsen, biologische Werke, psychiatrische, histologische, anatomische, urologische, dermatologische, und las, las, las bis drei Uhr, vier Uhr früh, zeichnete, exzerpierte, notierte wie ein Student vor dem Examen, vergaß, daß er müde war, daß er eine Frau hatte, daß um acht Uhr die Berufsarbeit anfing. Wenn sie barfuß hinüberschlich, hinter seinen Stuhl, die Hände auf seine Schultern und ihren unbegreifenden Kummer in den Wohllaut ihrer Muttersprache legte, der ihn stets entzückt und bezwungen hatte, dann wandte er den Kopf zurück und schaute sie an wie eine Fremde, die von der Gasse kommt, als wollte er sagen: wer bist du, was störst du mich, was schwatzest du, da hielt sie ihr Schluchzen zurück, senkte langsam den Kopf, und ihre Finger spielten schüchtern mit dem silbernen Amulett, das auf ihrer Brust hing; seit der Kindheit trug sie es, fest überzeugt, daß sie ihm alles Glück zu verdanken hatte, dessen sie bis jetzt teilhaftig geworden war.

Sie begriff nicht, begriff nicht und zerdachte sich das Hirn.

Mit dem Einbringen der Außenstände hat es immer schon Schwierigkeiten gegeben, die Leute ließen sich Zeit, besonders, wenn sie die Krankheit überstanden hatten, dünkte ihnen die bescheidenste Nota zu hoch, viele erinnerten sich nicht mehr, daß sie wochenlang jeden Tag auf den Arzt gewartet hatten wie auf den Erlöser, es vergaß sich wie das Fieber, Gesundheit ist frech. Die Reichen waren darin die schlimmsten, der Arme neigt eher zur Erkenntlichkeit, er findet jede Forderung gerecht, wenn man ihm geholfen hat, und schämt sich, wenn er die geringe nicht begleichen kann.

(Fortsetzung folgt.)

Handelsregister

In das Handelsregister Abteilung A ist am 27. Oktober 1930 eingetragen: Bei Nr. 12 188 **Kalläne & Meiling, Berlin:** Offene Handelsgesellschaft seit 18. August 1930. Gesellschafter sind: Die Aktiengesellschaft in Firma: Schering-Kahlbaum Aktiengesellschaft, Berlin, die Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Firma: Schering Chemical Works Berlin Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Berlin. Der Uebergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten auf die Gesellschaft sind ausgeschlossen. Dem Friedrich von Pigenot, Berlin, dem Georg Genandt, Berlin, und dem Dr. Friedrich Falkenberg, Berlin, ist derart Gesamtprokura erteilt, daß sie berechtigt sind, die Gesellschaft in Gemeinschaft mit einem Gesellschafter oder gemeinschaftlich mit einem anderen Gesamtprokuristen zu vertreten. ● Nr. 29 487 **Arthur Hirschfeld & Co., Berlin:** Die Prokura des Willy Böttger ist erloschen. ● Nr. 41 620 **Buchdruckerei Gebrüder Jacob, Berlin:** Inhaber jetzt: Jacob Franken, Kaufmann, Berlin. Der Uebergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten ist bei dem Erwerbe des Geschäfts durch Jacob Franken ausgeschlossen. Die Prokura des Otto Schulze ist erloschen. ● Nr. 45 111 **Koch & Höllrigl, Berlin:** Die Firma lautet fortan: **Luise Koch.** Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die bisherige Gesellschafterin Luise Koch, geb. Seidenschnur, ist Alleininhaberin der Firma. ● Nr. 60 230 **Ernst Kretschmer, Berlin:** Inhaber jetzt: Willy Schmidt, Kaufmann, Berlin. Der Uebergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten ist bei dem Erwerbe durch Willy Schmidt ausgeschlossen. ● Nr. 60 463 **Bernard & Graefe (Hansa-Buchdruckerei), Berlin:** Constantin Bernard ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. Der Kaufmann Dr. Robert Ernst, Berlin-Lankwitz, ist in die Gesellschaft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. ● Nr. 6486 **Max Großmann Innenarchitektur:** Die Firma ist von Amts wegen gelöscht. ● Gelöscht: Nr. 68 418 **Emil Köhler Automobilhof,** Nr. 73 194 **Moscha Farkitsch Reparaturwerkstätte für Kraftfahrzeuge.**

Amtsgericht **Berlin-Mitte,**
Abteilung 90.

In das Handelsregister, Abteilung A, ist am 27. Oktober 1930 eingetragen worden: Nr. 74 861 **Hermann Petzal, Berlin.** Kommanditgesellschaft seit 1. September 1930. Persönlich haftende Gesellschafterin ist Selma Petzal geb. Hirschberg, Berlin. **Ein** Kommanditist ist beteiligt. Prokura: Hermann Petzal, Berlin. Das Geschäft ist bisher von dem Kaufmann Hermann Petzal unter der nicht eingetragenen Firma Hermann Petzal geführt worden. ● Bei Nr. 3362 **Nesslinger & Co., Berlin:** Der Kaufmann Franz Schlepper ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. ● Nr. 66 617 **Alfred Sündermann, Berlin-Weißensee:** Einzelprokuristin: Erna Bubner geb. Sündermann, Berlin-Weißensee. ● Nr. 43 194 **J. Nelken & Co.:** Die Firma ist von Amts wegen gelöscht. ● Nr. 70 083 **Karl Johannes Stein:** Die Firma ist erloschen.

Amtsgericht **Berlin-Mitte,**
Abteilung 91.

In das Handelsregister Abteilung B des unterzeichneten Gerichts ist am 24. Oktober 1930 folgendes eingetragen: Nr. 3214 **Handelsstätte Spittelmarkt Aktiengesellschaft:** Hans Spieß, Kaufmann, Berlin, ist zum Vorstandsmitgliede bestellt und ermächtigt, die Gesellschaft allein zu vertreten. ● Nr. 10 713 **Brandenburgische Grundwert Aktiengesellschaft:** Durch Beschluß der Generalversammlung vom 29. September 1930 ist der Gesellschaftsvertrag in § 3 und § 23 geändert. Als nicht eingetragen wird noch veröffentlicht: Die *bisherigen* Inhaberaktien sind in gebundene Namensaktien umgewandelt. ● Nr. 23 346 **Deutsche Kolonialwoll Aktiengesellschaft:** Durch Beschluß der Generalversammlung vom 16. Oktober 1930 hat der Gesellschaftsvertrag in § 2 einen **Zusatz erhalten.** Als nicht eingetragen wird noch veröffentlicht: Die Gesellschaft **hat das** Grundstück Berlin, Lindenstraße 112, von dem Baumeister Albert Liebeherr in Berlin durch notariellen Kaufvertrag vom 29. Dezember 1921 / 27. Februar 1922 im notariellen Vertrage vom 17. Mai 1922 zum Preise von 960 000 Mark käuflich erworben und auf Grund der notariellen Verhandlung vom 30. Juni 1922 aufgelassen erhalten. ● Nr. 44 313 **Autok Aktiengesellschaft Fabrik für Triebketten:** Walter Scheuerl ist nicht mehr Vorstandsmitglied.

Amtsgericht **Berlin-Mitte,**
Abteilung 89a.

In das Handelsregister Abteilung B des unterzeichneten Gerichts ist am 24. Oktober 1930 folgendes eingetragen: Nr. 20 185 **Telefunken Marconi Code Aktiengesellschaft:** Der Gesellschaftsvertrag ist durch Beschluß der Generalversammlung vom 5. April 1930 geändert, in §§ 10 und 11, den Aufsichtsrat betreffend.

Amtsgericht **Berlin-Mitte,**
Abteilung 89b.

In das Handelsregister B des unterzeichneten Gerichts ist heute eingetragen: Nr. 44818 **Hormona Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Fabrikation und Vertrieb hormonhaltiger Fabrikate, Berlin.** Gegenstand des Unternehmens: die Ausnützung des von dem Arzt Dr. med. Rudolf Spuhl in die Gesellschaft eingebrachten Verfahrens. Stammkapital: 30 000 RM. Geschäftsführer: Arzt Dr. med. Rudolf Spuhl, Berlin. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 13. Februar 1930, 15. Juli 1930 und 9. Oktober 1930 abgeschlossen. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Als Einlage auf das Stammkapital wird in die Gesellschaft eingebracht von dem Gesellschafter Dr. med. Rudolf Spuhl zum angenommenen Werte von 30 000 RM das von ihm zum Patent unter D. R. P. a. XI. 30. G. S. 90350 — D. R. G. M. a. 30. G. S. 73072 angemeldete Verfahren und Verwertungsrecht eines *kosmetischen Apparats* nach näherer Maßgabe der notariellen Verhandlung vom 15. Juli 1930. ● **Nr. 44821 Azo Gummi-Vertrieb Berlin Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Berlin.** Gegenstand des Unternehmens: Vertrieb schleuderfreien Gummis nach dem Verfahren der „Azo Aktiengesellschaft Zürich", sowie der Betrieb aller hiermit zusammenhängenden Geschäfte. Stammkapital: 20 000 RM. Geschäftsführer: Kaufmann Walter Dyck, Wilmersdorf. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 4. Oktober 1930 abgeschlossen. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so erfolgt die Vertretung durch je zwei Geschäftsführer gemeinsam oder durch einen Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem Prokuristen. ● Nr. 44822 **Damenconfektion Vertriebsgesellschaft mit beschränkter Haftung, Berlin.** Gegenstand des Unternehmens: Der Betrieb von Handelsgeschäften, insbesondere die Abwickelung der Rechtsgeschäfte, die sich aus der am heutigen Tage geschlossenen Interessengemeinschaft zwischen den Firmen N. Faklier und Fantasie Jersey Confektion Jaques J. Rosenthal ergeben. Stammkapital: 20 000 Reichsmark. Geschäftsführer: Kaufmann Nathan Faklier, Berlin. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 17. April 1930 bzw. 28. April 1930 bzw. 13. Mai 1930 abgeschlossen. ● Nr. 44823 **Berliner Speise- und Tafelöl Vertriebsgesellschaft mit beschränkter Haftung, Berlin.** Gegenstand des Unternehmens: Der Vertrieb von Speise- und Tafelöl. Stammkapital: 20 000 RM. Geschäftsführer: Kaufmann Willy Engelhardt, Schöneberg. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 20. Oktober 1930 abgeschlossen. Der Geschäftsführer ist von den Beschränkungen des § 181 B. G. B. befreit. ● Bei Nr. 44818, 44821 bis 44823: Als *nicht* eingetragen wird veröffentlicht: Oeffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger ● Bei Nr. 978 **Holzbearbeitungsfabrik Gesellschaft mit beschränkter Haftung;** und bei Nr. 22367 **Gesellschaft für städtebauliche Arbeiten mit beschränkter Haftung:** Die Firma ist gelöscht. ● Bei Nr. 14707 **Bioscop-Film-Verleih-Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Laut Beschluß vom 2. Oktober bzw. 9. Oktober 1930 ist der Gesellschaftsvertrag bzgl. des Sitzes der Gesellschaft abgeändert. Der Sitz der Gesellschaft ist von Berlin nach **Hamburg** verlegt. ● Bei Nr. 28436 **„Auto-Product" Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Die dem Fräulein Frieda Steiner erteilte Prokura wird dahin abgeändert, daß sie in Gemeinschaft mit einem Geschäftsführer zur Vertretung berechtigt ist. ● Bei Nr. 34438 **Gemeinnützige Heimstättenbaugesellschaft der B. V. G. Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Laut Beschluß vom 17. Oktober 1930 ist der Gesellschaftsvertrag bzgl. der §§ 7, 12 und 14 (nach der Zifferbenennung der Satzung vom 3. 5. 27) abgeändert. ● Bei Nr. 38322 **Deutscher Tauhufeisen-Verband Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Dem Fräulein Martha Stephan in Berlin ist Prokura erteilt. ● Bei Nr. 44694 **Otto Fuchs Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Syndikus Dr. Kurt Waldmann in Berlin-Halensee ist zum weiteren Geschäftsführer bestellt.

Berlin, den 24. Oktober 1930.
Amtsgericht Berlin-Mitte,
Abteilung 92.

In unser Handelsregister B ist heute eingetragen worden: Nr. 44 819 **Interessengemeinschaft Deutscher Geflügel-*Großfarmen* Gesellschaft mit beschränkter Haftung.** Sitz: **Berlin.** Gegenstand des Unternehmens: Die Vereinheitlichung und Hebung des Absatzes der Produktion der Gesellschafter, und zwar insbesondere des deutschen Farmeies, des Schlachtgeflügels und der sonstigen Markenerzeugnisse der angeschlossenen Großfarmen. Zur Erreichung dieses Zieles sollen auch alle damit verbundenen Nebengewerbe und Handelsgeschäfte betrieben werden. Weiterhin soll die Gesellschaft die gemeinsamen Interessen der Gesellschafter den Behörden und sonstigen in Frage kommenden Stellen gegenüber vertreten. Stammkapital: 20 000 RM Geschäftsführer: 1. Chemiker und Kaufmann Dr. Georg Victor Heyl, Berlin, 2. Kaufmann Dr. jur. Adolf Freutel, Berlin. Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 15. Juli / 3. Oktober 1930 abgeschlossen. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so wird die Gesellschaft durch zwei Geschäftsführer oder durch einen Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem Prokuristen vertreten. Als *nicht* eingetragen wird veröffentlicht: Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch den Deutschen Reichsanzeiger. ● Nr. 44 820 **Lucullus-Vertrieb Brat- und Back-Apparate Gesellschaft mit beschränkter Haftung.** Sitz: **Berlin.** Gegenstand des Unternehmens: Die Uebernahme und der Betrieb der von Fräulein Hedwig Hutt zu Berlin W 8, Markgrafenstraße 30, und Berlin W 15, Kurfürstendamm 195, betriebenen Geschäfte, in welchem die „Original Lucullus Brat- und Backapparate" engros und detail vertrieben werden. Stammkapital: 20 000 RM. Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 2. Oktober 1930 errichtet und am 11. Oktober 1930 abgeändert. Die Gesellschaft hat einen Geschäftsführer. Zum Geschäftsführer bestellt ist: Kaufmann Hellmuth Witte, Berlin. Er ist von den Beschränkungen des § 181 BGB. befreit. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Als Einlage auf das Stammkapital wird in die Gesellschaft eingebracht von der Gesellschafterin Hedwig Hutt in Berlin das von ihr unter der Firma Lucullus Vertrieb Hedwig Hutt zu Berlin W 8, Markgrafenstraße 30, und Berlin W 15, Kurfürstendamm 195, betriebene Geschäft, das im Handelsregister nicht eingetragen ist, mit allen Aktiven und Passiven und dem Rechte, die Firma fortzuführen. Die Einlage wird mit 19 000 RM auf den Stammanteil angerechnet. Oeffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. ● Bei Nr. 19 795 **Carl Rose, Tief- und Betonbau, Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Dr. jur. Hans Rose ist nicht mehr Geschäftsführer. ● **Bei Nr. 32 736 E. Kümmel Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Emanuel Kümmel ist nicht mehr Liquidator. Rechtsanwalt Lothar Peisach in Berlin ist zum Liquidator bestellt. ● Bei Nr. 34 566 **Schoeneberg & Ribbentrop Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Die Firma ist erloschen. ● Bei Nr. 39 387 **Unikum Gesellschaft mit beschränkter Haftung für Grundbesitz, Verwertung und Verwaltung:** Die Firma ist erloschen. ● Bei Nr. 42 004 **Mamedvin Gesellschaft für medizinische und diätetische Spezialitäten, Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Georg Graf ist nicht mehr Geschäftsführer. ● Bei Nr. 44 514 **Patria Gesellschaft für Fisch-Import und Export mit beschränkter Haftung:** Die Prokura des Juda Lifszye ist erloschen.

Berlin, den 24. Oktober 1930.
Amtsgericht **Berlin-Mitte,**
Abteilung 93.

Gerichtliche Bekanntmachungen

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll

am 31. Januar 1931, 11 Uhr,

an der Gerichtsstelle Neue Friedrichstraße 11, IV. Stock, im Durchgang, Zimmer Nr. 523, versteigert werden die in Berlin, Eyke-von-Repkow Platz 5 und Wullenweberstraße 8 Ecke Eyke-von-Repkow-Platz 6, belegenen, *im Grundbuche von Moabit,* Band 120, Blatt Nr. 4561 und 4564 (eingetragener Eigentümer am 17. Oktober 1930, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Kaufmann Benjamin Harz in Berlin) eingetragenen Grundstücke: A. Eyke-von-Repkow-Platz 5: a) Vorderwohnhaus mit Hof, b) Seitenwohngebäude mit Querflügel, Gemarkung Berlin, Kartenblatt 12, Parzelle 1292/80, 5 a 64 qm groß, Grundsteuermutterrolle Art. 553, Gebäudesteuerrolle Nr. 553, Nutzungswert 12 000 M. B. Wullenweberstr. 8 Ecke Eyke-von-Repkow-Platz 6: Vordereckwohnhaus mit Hof, Gemarkung Berlin, Kartenblatt 12, Parzelle 1288/80, 6 a 66 qm groß, Grundsteuermutterrolle Art. 2130, Nutzungswert 16 800 Mark, Gebäudesteuerrolle Nr. 2130. — 86. K. 17. 30. —

Berlin, den 24. Oktober 1930.
Das Amtsgericht **Berlin-Mitte,**
Abteilung 86.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll

am 26. Januar 1931, 11 Uhr,

an der Gerichtsstelle Neue Friedrichstraße 13/14, drittes Stockwerk, Zimmer Nr. 119/120, Quergang 9, versteigert werden das in Berlin, Französische Str. 18, belegene, im Grundbuche von der Friedrichstadt, Band 12, Blatt Nr. 838 (eingetragene Eigentümerin am 7. Oktober 1930, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: die offene Handelsgesellschaft in Firma Gebr. Cramer-Ludwig Mitscher in Berlin) eingetragene Grundstück: Vorderwohnhaus mit linkem Seitenflügel, Quergebäude und unterkellertem Hof, Gemarkung Berlin, Kartenblatt 42, Parzelle 1676/153, 4 a 89 qm groß, Grundsteuermutterrolle Art. 25 019, Nutzungswert 27 010 M, Gebäudesteuerrolle Nr. 212.

— 87. K. 92. 30. —

Berlin, den 22. Oktober 1930.
Das Amtsgericht **Berlin-Mitte,**
Abteilung 87.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll

am 26. Januar 1931, 12 Uhr,

an der Gerichtsstelle Neue Friedrichstraße 13/14, drittes Stockwerk, Zimmer Nr. 119/120, Quergang 9, versteigert werden das in Berlin, Dragonerstr. 49a, belegene, im Grundbuche von der Königstadt, Band 50, Blatt Nr. 2912 (eingetragene Eigentümerin am 27. August 1930, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Frau Margarete Boldt, geb. Maether, in Berlin) eingetragene Grundstück: Vorderwohnhaus mit rechtem und linkem Seitenflügel, Hof und abgesondertem Klosett, Gemarkung Berlin, Kartenblatt 40, Parzelle 3475/21, 3 a 65 qm groß, Grundsteuermutterrolle Art. 26 195, Nutzungswert 9550 M, Gebäudesteuerrolle Nr. 787.

— 87a. K. 75. 30. —

Berlin, den 22. Oktober 1930.
Das Amtsgericht **Berlin-Mitte,**
Abteilung 87.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll

am 29. Januar 1931, 9½ Uhr,

an der Gerichtsstelle Neue Friedrichstraße 13/14, drittes Stockwerk, Zimmer Nr. 119/120, Quergang 9, versteigert werden das in Berlin, Wöhlertstraße 12/13, belegene, im Grundbuche vom Oranienburgertorbezirk, Band 64, Blatt Nr. 1894 (eingetragener Eigentümer am 16. Oktober 1930, dem Tage der Eintragung des Versteigerungs-Vermerks: Kaufmann Georg Bürger in Berlin) eingetragene Grundstück: a) Vorderwohnhaus mit Anbau rechts und Hof, b) Querfabrikgebäude mit Vorflügel rechts, Mitte und unterkellertem Hof, c) Kraftwagengebäude 2. Hof, Gemarkung Berlin, Kartenblatt 64, Parzelle 131, 18 a 79 qm *groß.* Grundsteuermutterrolle Art. 1983, Nutzungswert 33 160 M, Gebäudesteuerrolle Nr. 1983. — 87a. K. 85. 30. —

Berlin, den 23 Oktober 1930.
Das Amtsgericht **Berlin-Mitte,**
Abteilung 87.

Zwangsversteigerung

Am 20. Januar 1931,
10 Uhr,

wird an Gerichtsstelle Berlin-Lichtenberg, Am Wagnerplatz 1, Zimmer 39, II, das im Grundbuche von Berlin-Stralau, Band 1, Blatt Nr. 17, eingetragene Grundstück Hofraum mit Gebäuden, Alt-Stralau 54, 55, und Garten, Bahrfeldstraße 37-38, zwangsweise versteigert werden. Die Nachweisungen über Bezeichnung, Lage und Größe pp. können hier, Zimmer 38, II, eingesehen werden.

— 2. K. 116. 30. —

Berlin-Lichtenberg,
den 23. Oktober 1930.
Das Amtsgericht, Abteilung 2.

Eigene Feststellungen.
Nachdruck verboten. (Ohne Gewähr.)

Belastungen

Zu Grundstück Eyke-v.-Repkow-Platz 5 und Wullenweberstr. 8, Ecke Eyke-v.-Repkow-Platz 6 in Berlin: 1. 176 000 RM 8½ v. H. Zs. Hypothekenbank in Hamburg. 2. 95 000 RM zinslos, Carl Wilh. Günther, Leipzig, Karlstraße 10. 3. 4957 RM, 4. 8675 RM Benj. Harz, Berlin, Kaiserallee 28. 5. 14 623 RM Georg Müller, Verlag, München. Betr. Gläub. wie zu 1.

Zu Grundstück Französische Str. 18 in Berlin: 1. 250 000 RM 7 v. H. Zs. Städt. Hypothekenamt, Am Mühlendamm 1. 2. 12 500 RM 5½ v. H. Zs. Max Leue, Brandenburg a. H., Carl-Reichstein-Str. 38. 3. 40 000 RM, 4. 100 000 RM 12½ v. H. Zs. Deutsche Unionbank, Berlin, Unter den Linden 17-18. 5. 150 000 RM Sich. Walter Scherk, Berlin, Spichernstraße 17. Betr. Gläub. wie zu 4. Einheitswert 546 200 Reichsmark.

Zu Grundstück Dragonerstraße 49a in Berlin: 1. 9000 RM, 2. 2625 RM, 3. 1200 RM, 4. 675 RM, 5. 4500 RM, 6. 3000 RM Ersparnis-Anstalt, Neu-Strelitz. 7. 6000 RM Frau Marg. Boldt, Berlin, Grenadierstr. 1a, und andere. 8. 15 250 RM Naamlooze Vennootschap - Financierings - Maatschappij Izard, Amsterdam. 9. 31 000 M (1887) Dr. Max Blank, Berlin, Hornstraße 9, und andere. Betr. Gläub. wie zu 1—6. Einheitswert 50 000 RM.

Zu Grundstück Wöhlertstraße 12-13 in Berlin: 1. 62 723 Gr. Feing. 10 v. H. Zs., 2. 125 000 RM 7 v. H. Zs. Preuß. Pfandbriefbank, Voßstraße 1. 3. 50 000 RM Sich. Coseler Cellulose- und Papierfabrik, A.-G., Friedrichstr. 100. 4. 60 000 RM Sich. E. J. Meyer, Voßstr. 16. 5. 3400 RM Claßen & Claßen, Lessingstr. 2. 6. 16 180 RM. *Sich. Rectron G. m.* b. H., Potsdamer Str. 52. Betr. Gläub. wie zu 1—2. Einheitswert 450 000 RM.

Zu Grundstück Alt-Stralau 54-55. Belastungen sind z. Zt. nicht nachgewiesen.

Zu Grundstück Alte Schönhauser Straße 11, Ecke Mulackstr. 1-2, in Berlin. Termin am 28. Januar 1931, 10 Uhr, Zimmer 523, Amtsgericht Berlin-Mitte. N. 12 800 Mark. Fl. nicht nachgewiesen. — 85. K 21. 29. — 1. 95 000 RM 8¼ v. H. Zs. Württemb. Hypothekenbank, Stuttgart. 2. 20 000 RM 7 v. H. Zs. Dr. M. Rosenbaum, Lwow, Kollataja 8. 3 692 RM Finanzamt Moabit-West. Betr. Gläub. Bezirksamt Mitte, wegen rd. 5100 RM. Einheitswert 117 000 RM.

Zu Grundstück Ritterstraße 51 in Berlin. Termin am 23. Januar 1931, 12 Uhr, Zimmer 113-115, Amtsgericht Berlin-Mitte. F. 996 qm, N. 49 800 M. — 85a. K. 48. 30. — 1. Steuern u. Kosten 9420 RM, 2. 200 000 RM 10½ v. H. Zs., 3. 150 000 RM, 4. 20 000 RM Preuß Pfandbriefbank, Voßstraße 1. Betr. Gläub. wie zu 2—4. Einheitswert 600 000 RM.

Zu Grundstück Friedrichstraße 217 in Berlin. Termin am 17. Dezember 1930, 12 Uhr, Zimmer 113-115, Amtsgericht Berlin-Mitte. F. nicht *nachgewiesen,* N. 36 850 M. — 85a. K. 75. 30. — 1. 135 000 RM, 2. 80 000 RM. 3 60 000 RM, 4. 100 000 RM Hypothekenbank in Hamburg. 5. 400 000 RM 7 v. H. Zs. Mauxion G. m. b. H., Saalfeld (Saale), und Frau Elsa Nagel, Kopenhagen. 6. 2476 RM Finanzamt Moabit-West. 7. 1152 RM wie vor. Betr. Gläub. wie zu 6, wegen rd. 8800 RM. Einheitswert 552 000 RM.

Zu Grundstück Wilhelm-Stolze-Str. 15 in Berlin. Termin am 12. Dezember 1930, 12 Uhr, Zimmer 113-115, Amtsgericht Berlin-Mitte. F. 990 qm, N. 15 930 M. — 85a. K. 246. 29. — 1. 10 162 RM. 2. 2537 RM. 3. 4125 RM Bank für ausw. Handel, Berlin, Markgrafenstraße 41. 4. 9 RM P. Schubert, Berlin. 5. 4700 RM Patent-Cartonnagen-Fabrik, Markusstr. 50. 6. 19 400 RM Frau Dr. Nadie Pajot, Paris, 17 C rue du Colonil Moll. 7. 100 000 RM 6 v. H. Zs. Konkursverw. Ernst Neitzel, Melanchthonstr. 15. 8. 2400 RM C. G. Bernhardt, Burchardtdorf. 9.—21. 115 479 RM für 12 andere Gläubiger. Betr. Gläub. wie zu 1—3.

Handelsregister

Neueintragungen
(mit Angabe von Straße und Hausnummer)
(Nachdruck verboten.)

Abt. B: Kaba Verlag Gesellschaft m. b. H., Berlin W 8, Behrenstr. 32-33 (Herausgabe von Zeit- und Druckschriften). Stammk.: 20 000 RM. Geschäftsführer: Kaufleute Fritz Kaufmann und Hans Brauer, Berlin. — Holsteiner Margarine-Vertrieb *Horst Grahmann* G. m. b. H., Berlin SW 61, Kreuzbergstraße 30, bisher in Görlitz. Stammk.: 20 000 RM. Geschäftsführer: Kaufleute Hanns Lülsdorff, Schöneiche bei Berlin, und Otto Hutmacher, Berlin. — Phönixbank Aktiengesellschaft, Berlin W 8, Mauerstr. 78-79. Grundk.: 6000 RM. Vorstand: Rechtsanw. Dr. Kurt Beer, Berlin. — Tenax Sperrmutter-Gesellschaft m. b. H., Berlin W 8, Mauerstr. 78-79. Stammkapital: 20 000 RM. Geschäftsführer: Ing. Johann Grzesiek, Berlin-Steglitz. — Europa Tonfilm Produktion G. m. b. H., Berlin SW 68, Schützenstr. 79. Stammk.: 20 000 RM. Geschäftsführer: Kfm. Wilhelm von Frankenberg und Ludwigsdorf, Halensee.

Vergleichsverfahren

Neuangeordnete:

Firma Hasenbach & Faber, G. m. b. H., Camberg-Nassau. Kuttner & Co. G. m. b. H., Frankfurt/Main, o. H. Rabenschlag & Kobabe, Hagen/Westfalen, Firma Kiefer & Co. G. m. b. H., Rastatt, o. H. Ludwig Lau, Rostock/Mecklbg.

Neue Konkurse

A. = Anmeldefrist. E. = Eröffnungstermin. G. = Gläubigerversammlung. P. = Prüfungstermin.

Der fettgedruckte Ort ist gleichzeitig zuständiges Amtsgericht.

Augsburg: Deutsche Rohstoffindustrie G. m. b. H. E. 22. 10. A. 1. 12. G. 19. 11. P. 10. 12.

Berlin-Mitte. Kaufmann Paul Böhm, Alleininh. der Firma Paul Böhm & Co. (Beleuchtungskörper). E. 24. 10. A. 22. 12. G. 21. 11. P. 21. 1. 1931.

Frankfurt/Main. Firma Gustav Mack G. m. b. H. E. 22. 10. A. 21. 11. G. 21. 11. P. 17. 12.

Heidelberg. Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft Sandhausen e. G. m. b. H. E. 22. 10. A. 19. 11. G. u. P. 1. 12.

Nürnberg. Industrie-Reklame-Gesellschaft W. Mews & Co. G. m. b. H. E. 23. 10. A. 15. 12. G. 27. 11. P. 8. 1. 1931.

Zwickau/Sa. o. H. Hermann Ferdinand Schmidt. E. 23. 10. A. 6. 12. G. 21. 11. P. 30. 12.

Reise und Wanderung / Wochenbeilage der Vossischen Zeitung

Berlin, Mittwoch, den 29. Oktober 1930

Hansestadt Lübeck

Die Reise in die deutsche Stadt

Man hat sich daran gewöhnt, Städtenamen werbemäßig mit gewissen Schlagworten zu verbinden. Im Falle der alten Hansestadt Lübeck ist das ganz besonders schwer, weil es wohl wenige Städte in Deutschland gibt, die so viele für den Fremden reizvolle und anziehende Eigenschaften haben. Lübeck, die Stadt der schönsten und geschlossensten Stadt-Silhouette mit ihren sieben „goldenen Türmen", ihren Befestigungen und vielen kleinen Türmchen auf Rathaus und Heiligem Geist-Hospital, wäre allein schon Grund genug, eine längere Reise zum Besuch dieser Stadt zu unternehmen.

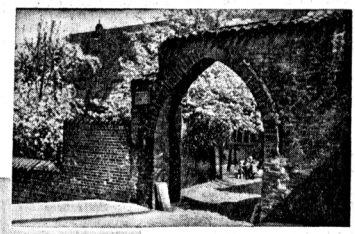
Lübeck als Ausgangspunkt für Reisen nach Skandinavien, sei es in die dänische Hauptstadt Kopenhagen oder nach Bornholm und der alten Hansestadt Wisby auf Gotland, nach Stockholm oder nach Helsingfors, gibt einen Grund mehr, eine Erholungsreise hier zu unterbrechen; Lübeck als Mittelpunkt des Großkurgebiets Lübecker Bucht kann entweder als Standquartier für Ausflüge ausgewählt oder aber auf der Fahrt ins Seebad besichtigt werden: Travemünde, „das Weltbad an der Lübecker Bucht", das vielleicht am besten gepflegte deutsche Ostseebad, und sodann die ganze Kette der Bäder von Niendorf über Timmendorfer Strand, Scharbeutz, Haffkrug, Neustadt-Pelzerhaken, Grömitz, Dahme, Kellenhusen bis nach Heiligenhafen und Burg auf Fehmarn, beherbergt jährlich fast 100 000 Kurgäste, von denen wohl wenige versäumen, die alte Stadt an der Trave aufzusuchen. Die Holsteinische Schweiz mit der Rosenstadt Eutin, mit Malente-Gremsmühlen, Plön, Lütjenburg und weiter hinauf Schloß Panker und der Hessenstein, die Lauenburgische Seenplatte mit Ratzeburg, Mölln und dem Schaalsee, die Solbäder Segeberg, Schwartau und Oldesloe, liegen teils wenige Minuten, teils nur eine halbe Stunde Fahrt von Lübeck entfernt.

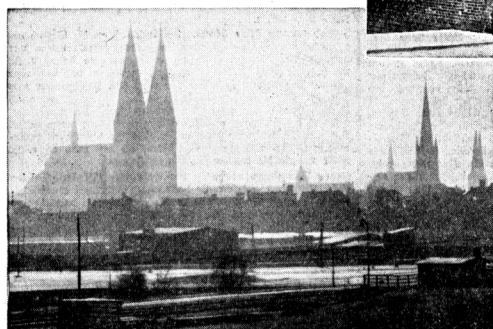
Wenn nichts anderes wäre, als nur diese günstige Verkehrslage der Stadt und ihre herrliche Umgebung, würde sie schon eine der meist besuchten Fremdenstädte Deutschlands sein müssen. Aber dies alles ist erst die Grundlage, auf der sich die einzigartige Schönheit der Stadt und ihr Reichtum an Kunstdenkmälern und an kulturhistorischer Tradition aufbaut. Das Holsten-Tor, ein fast international gewordenes Symbol stadtbürgerlicher Gesinnung, empfängt den Fremden, der, richtig geführt, durch eine der vielen Gruben mit ihren alten Patrizierhäusern auf den Markt mit dem Rathaus gelangt, ein trotz aller Stilunterschiede einheitliches und imposantes Bauwerk vieler Jahrhunderte.

Dahinter emporragend der massive Komplex der Marienkirche, der vielleicht größte Backsteinbau der Welt, in Lübeck aber nur die größte der fünf ähnlichen Stadtkirchen, nämlich des Domes, der Petrikirche, der Jacobi-Kirche und der Aegidienkirche. Und in diesen Kirchen eine wahrhaft erdrückende Fülle von Kunstwerken aller Stile. In den Kirchen weiterhin Orgeln von einer künstlerischen Vollendung, die Lübeck wahrhaft zu einer Stadt der Orgelmusik und Orgeltradition gemacht haben. Das Hlg.-Geist-Hospital, eine 600 Jahre alte Stiftung für alte Männer und Frauen, die Schiffergesellschaft, der Raum, in dem sich in verflossenen Glanzzeiten der Hanse die Lübecker Kapitäne versammelten, das Schabbelhaus, ein altes, museumartig eingerichtetes Patrizierhaus, das Burgtor und der Burgtorzingel, die mehr als hundert zum Teil sehr interessanten Höfe und Gänge der Altstadt, all dies kann von dem Besucher kaum in einem Tage bewältigt werden. Dann aber die zum Teil vorbildlichen Museen der Stadt zu schweigen von dem Museum am Dom, das als Völkerkunde- und naturhistorisches Museum nicht unmittelbar für den Fremden von Interesse ist. Aber das Lübecker Museum für Kunst und Kulturgeschichte, das sogenannte St.-Annen-Museum, bietet einen Querschnitt durch die kulturelle Entwicklung norddeutschen Bürgertums, wie kaum ein anderes Museum. Seine Räume sind so lebendig ausgestattet, daß man fast vergißt, sich in einem Museum zu befinden und sich zurückversetzt fühlt in das pulsierende Leben längst verflossener Jahrhunderte.

Das Behnhaus, ein Patrizierhaus aus dem Ende des vorigen Jahrhunderts, legt Zeugnis ab von dem bürgerlichen Wohlstand der Stadt auch nach den Zeiten, als der Glanz der Hanse längst verblichen war. Es beherbergt heute die lebenswerte Gemäldesammlung, die nach den Gesichtspunkten der besonderen Beziehungen Lübecks aufgebaut ist: Edward Munch, dessen glänzende Laufbahn praktisch in Lübeck begann, ist besonders gut vertreten. Im Garten des Behnhauses befindet sich neuerdings ein Ausstellungspavillon der Overbeck-Gesellschaft, in dem wechselnde Ausstellungen meist moderner Künstler stattfinden. Die Katharinenkirche endlich enthält eine Sammlung von Nachbildungen solcher Kunstwerke, des Mittelalters, die von Lübecker Künstlern oder aus Lübecker Werkstatt herrühren, in der Mitte der berühmte St. Jürgen von Bernt Notke aus der Stora Kyrka in Stockholm.

Gründe genug also sind es, die Veranlassung geben, nach Lübeck zu fahren. Ganz besonders aber sollte man im „Ostseejahr 1931" wieder einmal das Augenmerk auf die Stadt an der Trave richten, denn da die Idee zu dieser umfangreichen Veranstaltung, an der alle deutschen und wichtigen skandinavischen Städte beteiligt sind, von der Nordischen Gesellschaft ausging, wird hier am Himmelfahrtstag 1931, nämlich am 14. Mai, die feierliche Eröffnung stattfinden. Im Laufe des Sommers wird eine große

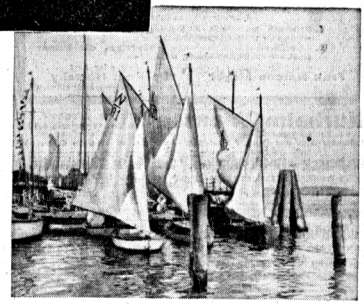




*

Altes Tor am Burgkloster (oben). — Die Silhouette der türmereichen Stadt gegen Osten (links). — Der Yachthafen von Travemünde, dem eleganten Ostseebade vor den Toren Lübecks (unten).

*



Anzahl von Kongressen in Lübeck tagen, im Juni wird die Deutsch-Nordische Reiseverkehrsausstellung „An die Ostsee über die Ostsee" gezeigt werden; zu gleicher Zeit ist eine Sport-Werbewoche geplant.

Am 5. Juli wird der zweite Hansеatische Flugtag unzählige Menschen nach Travemünde ziehen, internationale Ruderregatten sind vorgesehen, der September bringt den Deutschen Juristentag und das 150jährige Stiftungsfest der Nordischen Gesellschaft, so daß eigentlich während des ganzen nächsten Sommers laufend in Lübeck „etwas los fein wird".

Hoffentlich werden alle diese Veranstaltungen ebenso wie das ganze Ostseejahr zur Folge haben, daß man in Deutschland etwas mehr als bisher die alte Kultur und die lebendige nationale Kraft beachtet, die an der Küste der Ostsee von Flensburg bis Königsberg und Memel verwurzelt ist.

Dr. Ernst Timm.

Der erste französische Miniatur-Golfplatz im Hotel Scribe. In dem bekannten Hotel in Paris ist jetzt der erste französische Miniaturgolfplatz eröffnet worden. Ueber 100 Gäste wohnten der Einweihung dieser kleinen Golfanlage bei. Der Miniaturgolfplatz ist ein in anziehender Weise ausgestatteter Raum im Kellergeschoß mit der berühmten Bar als 19. Loch, mit schönen Wandgemälden und Bildern, die das Leben und Treiben beim Golfspiel fesselnd wiedergeben.

Arktische Pläne auf der Zugspitze. In Garmisch-Partenkirchen ist man unermüdlich, die Fremden anzulocken, den Ort zu einem Wintersportplatz ersten Ranges zu machen. Darauf deuten die Pläne, die die Bayerische Zugspitzbahn A. G. hegt. Sie will das Zugspitzblatt, den großen Gletscher am Südabhang des größten Berges Deutschlands, das schon bisher den Skifahrern als Dorado bekannt war, zu einem Wintersportparadies machen. Man plant die Errichtung eines Sprunghügels und die Schaffung einer Eisbahn, in einer Höhe, in der eine Eisbahn bisher überhaupt noch nicht besteht. Außerdem soll von Riffelriß in Richtung Eibsee eine Rodelbahn angelegt werden. Weiter hofft man, die Seilschwebebahn auf den Zugspitzgipfel bis Weihnachten fertiggestellt zu haben. Die Gesellschaft verspricht sich offenbar eine starke Zunahme der Frequenzziffern, und geht daher an den Bau eines Steinhauses, der mit großen Fenstern und Liegehallen ausgestattet werden soll, während der bisherige Holzbau den Touristen vorbehalten bleibt. Das Steinhaus soll ebenfalls bis Weihnachten bezieht sein. Ein drittes Haus soll der Aufnahme von Erholungsbedürftigen dienen. Die Illusion arktischer Landschaft sollen den Gästen — Renntiere und Polarhunde bieten; erstere sind für das Stiöring ausersehen, letztere für Schlittenfahrten auf dem Platt. Die Illusion wird vollständig durch die Ansiedlung einer Lappenfamilie als Wärter für die Tiere.

Keine Herabsetzung der Hotelpreise in der Schweiz. Der Zentralvorstand des Schweizerischen Hotelervereins beschloß, für die schweizerische Winterfaison keine Ermäßigung der Hotelpreise vorzunehmen, da eine solche Preisermäßigung „bei den heutigen Lebensverhältnissen nicht in Frage kommen könne". Dagegen wurde der Beschluß gefaßt, künftig nicht nur die Minimal-, sondern auch die Maximalpreise der schweizerischen Hotels zu veröffentlichen.

Besucht die alte Hansestadt Lübeck

Ausgangspunkt für alle Skandinavienreisen

Mittelpunkt des Großkurgebietes Lübecker Bucht

Ganz billige Kopenhagenreisen der Nordischen Gesellschaft während des ganzen Winters.

4 Tage einschl. Fahrt, Verpflegung, Uebernachtung M 35

Näheres Lübeck, Haus der Nordischen Gesellschaft.

Allerlei Flug-Zeug

Flugpreis = 2. Klasse Eisenbahn

Die Fliegerei bekommt es mit der Angst. Der Schienen-Zeppelin mit 180 Kilometer Geschwindigkeit ist ihr sozusagen auf den Fersen. Der Wettlauf zwischen erdgebundenem Fahrzeug und Flugapparat ist in vollem Gange. Aber es sieht so aus, als ob das Flugzeug dennoch den Sieg davontragen würde. Ganz abgesehen von dem kommenden Stratosphären-Flugzeug, das bereits im Bau, dereinst ungeahnte Geschwindigkeiten entwickeln wird, wehrt sich der Luftverkehr gegen den Konkurrenten Eisenbahn. Die Lufthansa ermäßigt nämlich für den Winter-Flugverkehr ihre Flugpreise in einem solchen Maße, daß sie den Preisen der zweiten Klasse der Eisenbahn entsprechen. Für die Bahn ist das, nachdem das Auto bereits ein recht unsympathischer Konkurrent geworden ist, ein schwerer Schlag. Trotzdem ist wohl nicht anzunehmen, daß sich die Züge entleeren werden, und der Himmel schwarz bedeckt mit Verkehrsflugzeugen sein wird.

Paß- oder Paneuropa?

Kurz vor seinem Start nach Amerika möchte man sich gern noch einmal den „Do X“, das größte Wasserflugzeug der Welt, ansehen und fährt zu diesem Zweck mit dem Auto von Friedrichshafen zu der Flugzeugwerft nach Altenrhein, auf das gegenüber schon in der Schweiz liegende Bodenseeufer. Das wickelt sich wie folgt ab: Von Friedrichshafen geht es am See entlang über Lindau bis zur deutschen Grenzstation. Dort, aus dem Wagen ins deutsche Zollamt — freundliches Abwinken, hinein in den Wagen, fünf Minuten Fahrt bis zum österreichischen Zollamt von Vorarlberg Unterhochsteg. Ein Beamter läßt sich eingehend den Motor zeigen, auf dem die eingeprägte Nummer stehen muß, ins Büro zurück, Eintragung ins Triptic, Bezahlung einer Gebühr, halbstündige Fahrt bis zur nächsten österreichischen Zollstation Höchst, wieder Eintragung ins Triptic mit umständlicher Betrachtung der Motornummer. Austritt aus Oesterreich, fünf Minuten Weiterfahrt bis zur Schweizer Grenze in St. Margrethenstraße. Dort wiederholt sich dasselbe Schauspiel, einschließlich der Gebührenzahlung. Dann endlich kann man, nachdem man wieder zehn Minuten gefahren ist, das Flugwunder betrachten, das Erdteile im Zeitraum von wenigen Tagen überbrücken wird. Ueberwältigt von dem Eindruck kehrt man auf demselben Weg zurück, und da landet grade, beleuchtet von der untergehenden Sonne, der Weltfahrer „Graf Zeppelin“. Leise schüttelt man den Kopf und läßt in der Tasche drei verschiedene Sorten von Münzen, die man an den Grenzstationen eingewechselt bekommen hat, und mit denen man nichts anfangen kann, klimpern. Europa, rückständiger Erdteil!

e. sch.

Sonntagsverkehr am 31. Oktober in Sachsen. Im Freistaat Sachsen verkehren am 31. Oktober im Bezirk der Reichsbahndirektion Dresden sämtliche Personenzüge wie an Sonntagen.

Die „Mittwochssonntagskarten“ in Baden. Die Ausgabe der Sonntagskarten an den Nachmittagen des Mittwoch ist im Bereich der Reichsbahndirektion Karlsruhe auf neun Orte beschränkt worden, bedeutet also eine ziemlich enge Umgrenzung. Es sind zugelassen die Städte Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe, Pforzheim, Baden-Baden, Freiburg, Konstanz sowie die auf Schweizer Gebiet liegenden Bahnhöfe Basel Bad. Bahnhof und Schaffhausen, diese beiden für Fahrten in Richtung nach Deutschland. Mit dieser Einteilung wird man dem Fremdenverkehrsbedürfnis weiter wichtiger Gebiete im Bereich der Schwarzwaldbahn, der Höllentalbahn z. B., von wo aus auch Mittwochs gern Halbtagsfahrten unternommen werden, in keiner Weise gerecht, sondern schließt sie von dieser Annehmlichkeit und damit die Reichsbahn von Einnahmemöglichkeiten aus. So eng, daß man von den größeren Städten allein auswärts fahren kann, sollte man den Kreis nicht ziehen.

Bad Grund (Oberharz). Im Anschluß an die kürzlich abgedruckte interessante „Zwischenbilanz des Harzes“ tragen wir nach, daß der Kurort Bad Grund im Oberharz im August d. J., mit dem die „Zwischenbilanz“ abschloß, 4779 Kur- und Badegäste zählte. Das ist eine Zunahme von rund 6 v. H. gegenüber dem Vorjahr. Der allgemeine Rückgang in den Kurorten machte sich in Bad Grund nur unter den Erholungskurgästen bemerkbar, während die Badegäste verhältnismäßig stark zugenommen haben. Dieses findet seinen Ausdruck in der Zahl der bis August verabreichten Moor- und Fichtennadelbäder, die um rund 55 v. H. höher ist, als die des vorhergehenden Jahres.

Der Fremdenverkehr in der befreiten Pfalz. Auf der dieser Tage in Speyer abgehaltenen Herbsttagung des Pfälzischen Verkehrsverbandes konnten die großen Fremdenplätze der Pfalz eine wesentliche Belebung des Fremdenverkehrs im Befreiungsjahr feststellen. Auch der Ausländerbesuch war stärker als in den Vorjahren. Allein zu den 900-Jahrfeiern des Speyerer Doms wurden 120 000 Besucher gezählt, die aus allen Teilen des Reiches und aus dem Auslande kamen. Das bedeutendste Volksfest der Pfalz, der Dürkheimer Wurstmarkt, wurde von vielen Tausenden von Fremden besucht.

Wie reise ich bequem und billig? Diese Frage ist bei den zahlreichen Möglichkeiten, die dem modernen Reisenden geboten werden, nicht so leicht zu lösen. Auf zweckmäßige Programmeinteilung und Ausnutzung der besten und billigsten Beförderungsmöglichkeiten kommt es an. Zum Beispiel schreibt ein Teilnehmer an einer Ullstein-Parisreise: „Dank der äußerst liebenswürdigen und sachkundigen Führung habe ich in der kurzen Zeit eine gute Uebersicht über Paris, seine Sehenswürdigkeiten und sein Leben gewonnen. Die Fahrten und Besichtigungen waren derart gut eingeteilt, daß sie nicht anstrengten oder sehr ermüdeten.“ Bei der nächsten Parisfahrt vom 20. bis 27. November (Preis 195,— Mark) wird wieder Gelegenheit geboten, unter den gleichen Bedingungen diese wunderbare Stadt kennen zu lernen. Aber auch wegen aller anderen Reisefragen, Pauschalreisen in jedes beliebige Gebiet, Wintersportfahrten nach Deutschland, Oesterreich oder der Schweiz, erkundigen Sie sich am besten in einer der 72 Berliner Ullstein-Filialen oder im Ullstein-Reisebüro, Berlin SW 68, Kochstraße 25.

Rund um den Bodensee. Nachdem die Straßenbaubehörden in Friedrichshafen beschlossen haben, den württembergischen Anteil an der Uferstraße um den Bodensee in guten Zustand zu versetzen, wird im Sommer des nächsten Jahres eine gute Straßenverbindung rund um den Bodensee vorhanden sein, da bis dahin die Arbeiten auf württembergischen Gebiet beendet sein werden und die anderen Bodenseeuferstaaten schon jetzt eine gute Straßenbeschaffenheit aufweisen können.

Aus den Ostseebädern. Die Swinemünder Badeverwaltung plant, in der nächsten Saison nach dem Kolberger Vorbild einen Teil des Strandes — vielleicht vom Gesellschaftsbad Ost bis zur Admiralstraße im Westen — für die Inhaber von Kurkarten durch einen Maschendrahtzaun abzugrenzen und zu reservieren. Man hofft, durch diese Maßnahme nicht nur die Einnahme an Kurtaxe steigern, sondern auch den Badegästen besseren Schutz vor Ruhestörungen und Diebstählen gewähren zu können. In der Stadtverordnetenversammlung fand der Plan in dieser Form allerdings noch Widerspruch. — Ferner besteht die Absicht, die unmittelbar an der Promenade entlang führende Dünenstraße für Motorräder zu sperren, da hier durch rücksichtslose Fahrer häufig ruhestörender Lärm verursacht wurde.

Sanatorium Grunewald
Berlin-Grunewald :: 39—47 Hagenstraße
Telefon: Uhland 6251—58
1. Klinisch geleitete Abteilung für innere, Stoffwechsel- und Nervenkranke
2. Abteilung für Erholungsbedürftige, die keiner ärztlichen Behandlung bedürfen.
Besitzerin Frau Helene Meyer — Leitender Arzt Dr. Paul Herszky, Facharzt f. innere Krankheiten

Kurheim Wannsee Wannsee, Alsenstr. 25 Telefon: Wannsee 5626
Für Erholungsbedürftige, Rekonvaleszenten, innere und Nervenkranke.
Leitender Arzt und Besitzer Sanitäts-Rat Dr. Wilhelm Crener.

Bismarck - Hotel Pension
Berlin-Grunewald, Warmbrunner Str. 4, Ecke Hubertusallee. Fahrstuhl, Diätküche
Uhland 6600

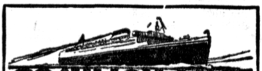
Gemütskranke, Schwachsinnige,
auch der Aufsicht bedürft. Damen finden in kl. Anstalt freundl. Dauerheim. Beste Verpfl., elektr. Licht, Ztrlhzg., Rundfunk Preis tägl. 4 RM Offert. 5158 V. Z. Ullstein-Zifferdienst, Ullsteinhaus, Kochstr.

Familienheim im Grunewald
Frau Dr. Abraham-Bürgner, Gneiststr. 8. Villa i. schön. Lage, gute Küche (Diät), Gart., aller Komfort. Tel. Pfalzburg 1684

Haus Blell a. See Tel. Groß-wusterwitz 241
Kirchmöser / H. 1½ Std. vom Potsd. Fernbhf.
Kultiv. Privathaus / Sportplatz / See / Wald
Pension ab 3 Tage von Rm 5.00 bis 7.00

Ludwig Kaffee-Diele Terrasse am Stadtschloss Potsdam
Humboldtstr. 2
5 Uhr-Tee Abend-Konzert
Eigene Konditorei
Warme und kalte Küche
Pilsner Urquell

WIEN I
Hotel Metropole
am Franz Josefs-Quai
In schönster Lage der inneren Stadt
300 Zimmer mit allem Komfort
Renommierte Küche
— Festsäle für Kongresse usw. —
BERLIN W
Hotel Hessler
am Bahnhof Zoo
Haus ersten Ranges
MÜNCHEN
Grand Hotel Grünwald
am Hauptbahnhof
Vornehmes Familien-Hotel mit 300 Zimmern
Erstklassiges Bier-Restaurant
General-Direktion
M. Friediger, Hotel-Besitzer


COSULICH LINE
DIE SONNIGE MITTELMEER-ROUTE
NACH
NEW YORK
MIT DEN LUXUS-EXPRESS-MOTORSCHIFFEN
VULCANIA u. SATURNIA
(24000 Tons)
AB TRIEST : NEAPEL : MARSEILLE u. LISSABON
NÄHERES: GENERALVERTRETUNG BERLIN W 8, UNTER DEN LINDEN 30 SOWIE ALLE BEKANNTEN REISEBÜROS

Sanatorium
Kurhaus Hubertus
Berlin-Schlachtensee
Kurstraße 11

Tel.: Zehlendorf G 4,3441 - Innere, Magen-, Darm- und Nervenkrankheiten, Rekonvaleszenten. Vollst. umgebaut m. modernst. Komfort. - Lift - Park. Wald, Sport- und Liegeplätze - ab 12.50 volle Pens. - Prosp. unverbindlich. Prof. Lipowski / Dr. W. Maaß / Dr. Koplowitz

Behaglichen
Herbst-aufenthalt
bietet Pension, m. t. Walde u. a. Wass., b. bester Verpfleg. pr. Tag 4,50. Angeln, Kahn. Gärtner Petersen, Am Gr. Labus b. Wriezen. M.-Str.

Moorbad Pretzsch Elbe
das bestbewährte Heilbad
ab 1. Okt. Kurpauschale für 28 Tage 80.— Reichsmark.

VILLA TANNECK
in Wannsee, Hohenzollernstr. 16-18
Tel.: Wannsee 5207 u. 5077
für Ruhebedürftige, Rekonvaleszent. und Stoffwechselkranke
Individuelle Pflege und diätetische Behandlung

Sanatorium Schlachtensee
Berlin-Schlachtensee, Wannseestr. 10-14
Fernspr.: G 4 Zehlendorf 2021 u. 2022
für Nervenkranke, innerlich Kranke und Erholungsbedürftige — Medizinische Bäder, Höhensonne, Diathermie, Hochfrequenz, Psychotherapie — Mod. Komfort — Fließendes Wasser
San.-Rat Dr. Kalischer. Dr. Wolpert.

London
FLEMINGS NEW CLARGES HOTEL
Half Moon Street PICCADILLY völlig modern. Pensionspreis nach Vereinbarung und CAFE DIVAN, Clarges Street, Piccadilly — erstkl. Küche. Spezialität Rhein- und Moselweine, keine Musik. Fernspr.: Grosvenor 2964. Telegr. Clarghotel. Audley London — S HARWATH.

Ferienaufenthalt bei guter engl. Fam. Ges. schöne Lage. Gelegenh. zur Vervollk. der Sprache. Volle Pens. Einzelz. 63 M. Doppelz. 50 M. pro Pers. wöch. Shields, 3 Ambers Avenue, London Ealing W 13

HOTEL CONSTANCE 23-24 Lancaster Gate Hyde Park, London.
Sehr hübsch mit Aussicht auf den Hyde Park gelegen. Geräumige, entzückend möblierte Gesellschaftszimmer. Gasheizung in jedem Schlafzimmer, fließendes warmes und kaltes Wasser, Lift, Nachtportier. Zimmer mit Frühstück, Lunch, 4 o'clock Tee, Dinner, Bad und Bedienung von 12.— bis 18.— (shillings) täglich. Man spricht Deutsch.

DIÄTKUREN
Bad Kissingen
Hotel u. Pension Villa ELSA
I. Ranges 80 Betten
Das gute Haus mit mäßigen Preisen
Nach Schweizer Art geführt

Hotel Bellevue
Wiesbaden und Badhaus Wilhelmstr. 32
Das sorgfältig geführte Haus für Kurgäste und Passanten.
Zimmer ab RM 4
mit voller Pension ab RM 10

Bad Godesberg Sanatorium Kurfürstenbad
für innere und Nervenleidende. Aerztl. Leitung San.-Rat Dr. Staehly. Kaufmänn. Leitung: Direktor Butin

Brand bei Bludenz 1030 m. Arlberg-bahnstation.
Hotel Scesaplana-Post. Altrenomm. Haus. Zentralhz. Skikurse ab Weihnachten.
Pensionspreis v. 6 M an. Prospekte d. Familie Kegele

Sanatorium
Wölfelsgrund
im Glatzer Schneegebirge 650-1425 m
Klinisch geleitete Kuranstalt
für Nerven-, innere, Stoffwechselkr. u. Rekonvaleszent
Jahresbetrieb. Näheres durch Prospekte
Bahnstation Ebersdorf, Linie Breslau-Mittelwalde
Bes. u. ärztl. Leiter Sanitätsrat Dr. R. Jaenisch

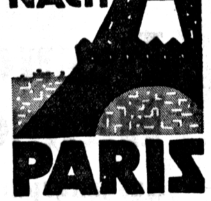
GENUA Via Lomellini 14
HOTEL NATIONAL
Zentrallage, Portier u. Auto a. d. Station. Fließ. Warm- u. Kaltw. in allen Zimmern. Einzelzimmer Lire 15, Doppelz. Lire 25—30. Bedienung u. Steuer inbegriffen.

Ober-Schreiberhau/Rsgeb.
Kurpension Haus Schindler
wird in unveränderter Weise, unter der bisherigen, bewährten Leitung fortgeführt. Aller moderner Komfort. Jetzt wesentlich ermäßigte Pensionspreise. — Fernruf Schreiberhau 14.

ORIENTREISEN

MIT DER
SITMAR-LINIE
Wöchentlicher Luxus-Expreß-dienst von Genua nach
AEGYPTEN
regelmäßiger Eildampfer-Verkehr nach Aegypten, Palästina, Syrien, Konstantinopel, Athen, dem Schwarzen Meer, der Donau
Rundfahrten im Mittelmeer zu ermäßigten Preisen
Auskünfte und Platzbelegungen durch Reisebüro Deschita, Berlin NW 7, Unter den Linden 54, Stuttgart, Friedrichstr. 50B sowie durch sämtliche Reisebüros

Sanatorium Hochstein
Klimatisches Höhensanatorium
Oberschreiberhau im Riesengebirge
710 m ü. d. M.
Herrlich geschützte Südlage. Eigener 32 Morgen großer Park mit ebenen Wegen. Klinisch geleitete Anstalt für Krankheiten der inneren Organe, des Stoffwechsels und der Nerven. Alle Diätkuren.
Ab 1. September Pensionspreise mit 10.— Mark beginnend
Chefarzt: Dr. Stoermer.

NACH

PARIS
VOM 20. BIS 27. NOVEMBER
GESAMTPREIS 195 MARK
einschließlich Bahnfahrten Unterkunft, voller Verpflegung Autofahrten Besichtigungen
Anmeldungen durch all. Ullstein-Filialen und das
Ullstein Reisebüro
Berlin SW 68 Kochstraße 25
Amtl. Verkaufsstelle für Fahr-, Platz- und Bettkarten

Der Reisende selbst

Ein bescheidener Wochenendler, der für Sauberkeit schwärmt

Die Ausdehnung des Auto-Wochenend-Verkehrs nimmt immer größere Formen an und findet auch die besondere Aufmerksamkeit bei einigen schön gelegenen Orten in der Nähe von Berlin. Aber noch verschließen sich viele Hotels und wollen mit den heutigen Anforderungen nicht mitgehen. Es ist selbstverständlich, daß man in einer kleinen Stadt nicht die Ansprüche stellen kann wie an erste Hotels in der Großstadt, aber ein wenig Komfort muß man doch unbedingt haben.

Einen Kardinalfehler bei den kleinen Hotels sehe ich darin, daß man sein Hauptaugenmerk auf die unteren Räume, also die Gaststuben, legt, aber eine Treppe höher hört das Interesse für die Gäste schon fast ganz auf, ich meine damit die Schlafräume. Wochenende heißt bekanntlich: Sonnabend auf Sonntag, und grade an diesen beiden Tagen ist natürlich in den Gasträumen Hochbetrieb, das Dienstpersonal voll beschäftigt, und niemand hat Zeit, sich um die Schlafräume richtig zu kümmern. Man findet ungelüftete Räume, Betten, die manchmal mehr Mehlsäcken ähneln, zwar frisch, aber sehr lange schon frisch bezogen, zerschlissene Teppiche, Gardinenzüge, die nicht gehen, Schränke und sonstige Möbel in einem desolaten Zustand. Im Odergebiet erklärte mir neulich eine Wirtin auf meine Einwände, warum sie ihr schön gelegenes, allerdings sehr altes Haus nicht ein wenig den heutigen Anforderungen anpasse: Wasserleitung lasse sich nicht in die Zimmer legen, und es ging aus ihren Aeußerungen klipp und klar hervor, daß das Wichtigste ihr Restaurationsbetrieb ist und an der Gaststube auf Wunsch ihres verstorbenen Mannes nichts verändert werden darf. Ich erklärte ihr, sie dürfe sich nicht wundern, wenn dieser sehr schöne Platz vom Publikum (in diesem Falle von mir) nicht ein zweites Mal aufgesucht wird.

An anderen kleinen Plätzen in der Mark ist man wieder beglückt, wie sauber und geschmackvoll bei einfachsten Mitteln die Schlafzimmer in den kleinen Hotels ausgestattet sind. Ich bin schon zufrieden, wenn ich ein Frottierhandtuch und nicht das kleine Läppchen vorfinde. Ist das nicht bescheiden? Noch ein Umstand, der sich aber besonders auf die großen Hotels bezieht, wäre zu rügen: die Einrichtung, das Hotelpersonal telefonisch durch die Empfangshalle oder den Portier herbeizurufen, versagt in den meisten Fällen kläglich. Auch die Klingel nicht mehr am Bett zu haben, ist eine Ersparnis am Bedienungspersonal, die mehr verärgert als nützt.

W. H.

Was Oberammergau einbrachte. Die Gemeinde Oberammergau kann mit dem finanziellen Ergebnis ihres Passionsspiels recht zufrieden sein. Die große Schuldenlast, die sie auf sich genommen hat, ist getilgt. Aus dem verbleibenden Ueberschuß können nun an die Spieler Honorare verteilt werden. Der Spielleiter Lang erhielt 8000 M, der Chorführer Diemer 7000, „Christus“ und „Kaiphas“ je 5500, der Tenor-Solist des Chors 4200 M. Dann folgen die weiblichen Hauptrollen: Maria (Fräul. Rutz) und Magdalena (Fräulein Preisinger, die vor drei Wochen geheiratet hat) mit 3500 M, die Schutzgeister im Chor 3400 M, das „Volk“ 1300 bis 2500 M und jedes Kind 300 M.

Für Auto-Reisen: „V. Z.“-Karten! Sie zeigen auf 74 Einzelblättern die Straßen Mitteleuropas. Dazu 10 Sonderkarten. Ueberall im Buch- und Kartenhandel und in allen Geschäftsstellen der „Vossischen Zeitung“.

Reiseziele überall

Bad Mergentheim. Nachdem die Hauptsaison in Bad Mergentheim einen befriedigenden Abschluß gefunden hat, kann über die Nachsaison die erfreuliche Tatsache berichtet werden, daß sich zu den Brunnenstunden in der letzten Oktoberwoche noch täglich etwa 500 Kurgäste einfinden. Vor rund 25 Jahren wies die gesamte Jahresfrequenz diese Ziffer auf! Der in bunten Herbstfarben prangende Kurpark bietet besonders zu den Nachmittags-Trinkstunden noch ein lebhaftes Bild.

Der Semmering im Herbst. Bald goldbraun, bald silberglänzend schimmern die Berge am Semmering. Die Blätter in ihrer satten Herbstfärbung verleihen dem Gesamtbilde das Gepräge ungestörter Harmonie und Ruhe. Der besondere Reiz liegt darin, daß hier das sonnigste und mildeste Wetter ist, während die umliegenden Bergriesen mit ihren weißen Köpfen den nahenden Winter ankünden. Wer den Semmering in seinem Herbstbilde nicht gesehen hat, der komme, um ein überwältigendes Schauspiel der zur Ruhe gehenden Natur zu genießen.

Gewerbeschau in Bad Homburg. Eine Gewerbeschau, die vom 29. November bis 7. Dezember in den Räumen des Kurhauses stattfinden soll, befindet sich in Vorbereitung. Sie wird eine Uebersicht bieten über Industrie, Handel und Gewerbe in und um Bad Homburg. Die Beteiligung an dieser Gewerbeschau verspricht sehr gut zu werden. Auch ein Zeichen für das kräftige Wiederaufblühen Bad Homburgs.

Arosa übergab dieser Tage die während des Sommers erbaute neue Weißhornhütte dem öffentlichen Betrieb. Infolge der großen Entwicklung des Skisportes war der Bau der Hütte zur Notwendigkeit geworden, da die in der Nähe liegende Brüggerhornhütte den Anforderungen des Sportverkehrs nicht mehr genügte. Die neue Hütte ist im landesüblichen Chaletstil in Holz erbaut. Zwei große Tagräume und eine Veranda bieten bei guter Besetzung 200 Personen Platz, der Schlafraum umfaßt zehn Plätze. Die neue Weißhornhütte wird im kommenden Winter einen großen Anziehungspunkt für Skifahrer bilden, da von ihr aus lohnende Abfahrten nach allen Richtungen unternommen werden können.

Winterkuren in Bad Elster. In der Reihe der deutschen Bäder, die schon seit einigen Jahren den Winterkurbetrieb eingeführt haben, steht Bad Elster mit an erster Stelle. Nach ärztlichem Urteil sind die Winterkuren in Bad Elster außerordentlich wirksam. Die anregende, reine Luft und die hier vorherrschende Windstille lassen die Vorzüge des Klimas und der Höhenlage in den Wintermonaten besonders hervortreten. Dem Winterkurgast stehen fast genau die gleichen Heilmittel für den Kurgebrauch und Zerstreuungen wie im Sommer zur Verfügung. Die Winterkurgebühr ist niedrig gehalten; Brunnenkarte, Lesesaal-Gebühr und dergl. sind natürlich einbegriffen. Auch die Pensionspreise sind dem schmaleren Beutel des Winter-Kurgastes angepaßt; die Pauschalkuren bedeuten eine Verbilligung der Gesamtausgabe eines Kuraufenthaltes.

Die Stadt Gera antwortet

Das Ministerium verfügte die Schankverzehrsteuer

In einer Zuschrift hatte sich ein Reisender über die in Gera eingeführte Schankverzehrsteuer beklagt und darüber hinaus noch die scharfe Abrundung nach oben bemängelt.

Die Stadt Gera teilt uns dazu mit, daß der Stadtrat die Einführung dieser Steuer seinerzeit abgelehnt hatte, daß aber das thüringische Finanzministerium auf ihrer Einführung bestanden hat. Es handelt sich (was aus der Zuschrift unseres Lesers deutlich hervorging) nur um eine Steuer auf den Verzehr von bestimmten Getränken, nicht auf alle Speisen. Den Preis der Getränke aus dem an sich pauschal berechneten Frühstück setzt nicht der Stadtverband selbst fest, sondern der Wirt, es trifft also die die Steuer erhebende Stadt kein Vorwurf, wenn hier der Wirt für das Getränk einen Preis erhob, der im Vergleich zu anderen Städten hoch erscheint. Die Abrundung ist an sich vorgeschrieben, sie findet nur auf Pfennigbruchteile Anwendung.

Wie uns aus Gera weiter geschrieben wird, ist die Zahl der Gemeinden in Thüringen, die diese Steuer erheben müssen, schon sehr groß, und sie wird unter dem Zwang, die Wohlfahrtskosten der Städte weiter tragen zu können, wohl noch wachsen.

Wir bedauern die Zwangslage der Stadt Gera, die wir verstehen, durchaus, sind aber weiter der Ansicht, daß das thüringische Ministerium schlecht beraten war, als es die Einführung erzwang. Denn diese Steuer wird von den Reisenden abgelehnt und wird bald durch ihre geringen Eingänge den Beweis erbringen, daß sie unwirksam ist und nur das Gastwirtsgewerbe schädigt. Man müßte im Gegenteil alles tun, um den Umsatz der Reisenden, der schon bedenklich zurückgegangen ist, zu heben.

Ueber 200 000 Fremde in Heidelberg. Im September weilten rund 24 000 Fremde in Heidelberg, von denen rund 6000 aus dem Auslande kamen. Obwohl die Zahl der Ausländer gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres um rund 50 v. H. gestiegen ist, blieb doch die Gesamtfremdenzahl um 1000 Personen zurück. Unter den Auslandsbesuchern standen die Engländer an erster Stelle vor den Amerikanern. In den ersten neun Monaten dieses Jahres wurden in Heidelberg 209 000 Fremde, darunter 52 000 Ausländer gezählt. Damit stieg der Anteil der Ausländer an Heidelbergs Fremdenverkehr auf 25 v. H.

Einmal in Aegypten. Einmal eine Nacht unter südlichem Sternenhimmel erleben, einmal in den Bazaren umherschlendern, einmal hören, wie von den Minaretts der Ruf des Muezzin die Gläubigen in die Knie zwingt, einmal das Wunder der Pyramiden schauen, das ist ein Sehnsuchtstraum, der leicht zu erfüllen ist. — In regelmäßigen Abständen fahren die Dampfer der Sitmar-Linie nach Alexandrien. Eine Reise mit diesen luxuriösen Dampfern ist ein Genuß und wird zu einem unvergeßlichen Erlebnis. Auskünfte und Platzbelegung durch Reisebüro Deschita, Berlin NW 7, Unter den Linden 54-55, sowie alle andern Reisebüros.

Hotels St. James & d'Albany
211, Rue St. Honoré und 202, Rue de Rivoli
Telegramm-Adresse: Jamalbany 111 Paris
300 Zimmer, 150 Bäder, fließendes Wasser und Staatstelefon in allen Zimmern. Die Zimmer rund um den Privatgarten bieten trotz der zentralsten Lage angenehmsten, ruhigen Aufenthalt. Feinste altfranzösische Küche. Mäßige Preise
Gegenüber den Tuileriengärten gelegen!
Telefon: Opéra 02-30 bis 02-37 Inter 12-66
Inh. A. LERCHE

GRAND HOTEL TERMINUS ST. LAZARE
ein jedem Deutschen altbekannter Name in PARIS

PARIS / HOTEL D'ALBRET
16, Rue Baudin (Rue Lafayette), in der Nähe des GARE DE L'EST.
Größter Komfort / Zimmer ab 30 Fr. / Pension ab 65 Fr.

ADRIATIC PALACE, PARIS
8 bis, rue de Lyon — Gare P. L. M.
Vollständig umgebaut! Telegr.-Adr.: Adriatic, Paris.

PARIS FRANCIA HOTEL
100 Rue Lafayette (zwischen dem Ost- und Nordbahnhof gelegen)
120 Zimmer, 80 Badezimmer, mäßige Preise
Grill Room - Bar Tel.-Adr FRANCLAFAY PARIS 83

Hôtel La Trémoille
Paris Rue la Trémoille (Champs Elysées)
das eleg. Familienhotel, mäßige Preise. Keine Steuerzuschläge. Auskunft durch Ullstein-Reisebüro.

In **Paris** speist man am besten bei
BEAUGÉ 8, Rue St. Marc | **LAPRÉ** 24, Rue Drouot
Ihre Spezialitäten und Weinkeller sind allen Deutschen bekannt. Der Besuch der ausgedehnten Kelleranlagen ist den Gästen jederzeit gerne gestattet. Man spricht Deutsch!

Brasserie-Restaurant **E. WITTLING**
9, Place Pigalle (Montmartre). Tag u. Nacht geöffnet!

PARIS, LIVINGSTONE-HOTEL
2 Rue Livingstone (5 Min. v. Ost- u. Nordbahnh.) mod. Komf., Restaurant Zimmer ab 30 Frs. Man spricht Deutsch! Alles Nähere durch Ullstein - Reisebüro, Berlin, Kochstraße 22-26.

der richtige Weg nach Amerika mit Luxus Dampfern
„ILE DE FRANCE“ „PARIS“
„FRANCE“ „LAFAYETTE“
„DE GRASSE“ „ROCHAMBEAU“
TRANSAT
French Line
FRANZÖSISCHES VERKEHRSBÜRO
UNTER DEN LINDEN 27 — BERLIN W8

HOTEL HELIOS 75 Rue de la Victoire (Oper)
Gut bürgerlich, mäßige Preise, deutsche Bedienung.

HOTEL PRINTANIA
Paris, 19 Rue du Chateau-d'Eau, im Zentrum
sehr komf. Zim. v. Frs. 20.- an, mit Pens. ab Frs. 40.-. Nähe d. Ost- u. Nordbhf. u. d. Gr. Boulevards. Man spricht Deutsch

Hotel International Magenta 49, Boulevard Magenta
am Nord- und Ostbahnhof, 100 Zimmer mit oder ohne Bad, aller Komfort, Lift, mäßige Preise. Man spricht Deutsch.

Im Herzen des **MONTPARNASSE, 207, Bd. Raspail**, find. Sie möbl. Zimmer und Wohnungen mit jeglichem Komfort. St.-Fernspr. in jedem Zimmer, zahlreiche Badezimmer, 2 Aufzüge, mäßige Preise

HOTEL „TRIANON“
1bis, Rue de Vaugirard, i. d. Nähe d. Sorbonne, 140 Zim., 50 Badez., Zimm. ab 30 Fcs., b. läng. Aufenth. Preiserm.

HOTEL „APOLLO“
11 Rue Dunkerque, gegenüber d. Gare du Nord, 100 Z., 50 Badez., Zimm. ab 30 Fcs. 3 Min. v. d. grß. Boulev. entf.

Paris
2. Rue de l'Echelle
(Avenue de l'Opéra
Das deutsche **Normandy-Hôtel**
1929 Neu herger. Zentrale, aber ruhige Lage.
Renom. Küche und Keller
Wir sprechen alle Deutsch!
Fernsprecher: Opéra 04-80 u. d. 10 folg. Nr.
Drahtanschrift: Normandy 111. Paris.

NIZZA: HOTEL DU LOUVRE, Bd. Victor-Hugo
das ganze Jahr geöffnet, Garten, großer Komfort, mäßige Preise. Alle Auskünfte durch das Ullstein Reisebüro, Berlin.

NIZZA Grand Hôtel de Paris u. Prince de Galles
Ganzjährig geöffnet. -- Letzter Komfort. — Gr. Garten. — Vollständ. Pension von RM 7.— ab.

NIZZA Hotel Imperator, 6, Bd. Gambetta — 39, Promenade des Anglais — großer Komfort, 200 Zim. mit Bad. W. C. u. Tel. Z. ab 30 Fcs., volle Pens. ab 55 Fcs. D. ganze Jahr geöffn. Man spricht Deutsch!

Kinder- und Jugend-Erholungsheim
Villa Montout, Juan-les-Pins, Deutsches Haus, Erstklassig. Mäßige Preise! Ausk. Ullstein-Reisebüro.

JUAN-LES-PINS : HOTEL SPLENDIDE
Sonnige Lage, Park, Tennis, 80 Zimmer, 30 Badezimmer. Mäßige Preise. Man spricht deutsch!

NIZZA / HOTEL METROPOLE Boulevard Victor Hugo
Haus allerersten Ranges, von Deutschen bevorzugt. Das ganze Jahr geöffnet. Schweizer Besitzer.

NIZZA HOTEL Félix Fauré, 100 Meter vom Meer und Kasino, jeder Komfort, Telefon in jedem Zimmer — Zimmer ohne Pension. Wintergarten. Mäßige Preise.

MENTON, Hotel Claridge, nahe Casino, Parkanlagen und Bahnhof, 2 Min. von der See, wundervolle Lage, große Terrasse, das ganze Jahr geöffnet, mäßige Preise.

Hotel St. James Menton-Garavan direkt am Meer | **Modern Hotel** Menton im Zentrum, gegenüb. d. Kasino
Jeder Komfort, mäßig. Preise, man spricht Deutsch, eine Direktion

Hotel „Terminus“, Avignon! nahe dem Bahnhof, modernster Komfort, 100 Zimmer, 4 Garagen, großes Restaurant, mäßige Preise.

NIZZA: Familien Pension Meublée Parisienne 23, Rue de Paris, Zimmer mit jeder Behaglichkeit und voller Pension ab 40 Fcs., man spricht Deutsch.

NIZZA Pens. de famille, 146, Av. St.-Lambert, vollePens. ab 25 Fr., ruh. sonn. Lage i. Gart.

St. Jean-de-Luz.
(Atlantischer Ozean)
Modern-Hotel
am Strand, 20 m von der See gelegen. Pension von 12 bis 25 M. Jeder Komfort. Inh.: L. HIGNY.

St. Raphaël
Continental-Hotel
das bestgelegenste Strandhotel der Riviera zu mässigen Preisen.
Direktor Eugen Ringelmann
früher Paris.

Sie sind willkommen in **PARIS**
HOTEL MODERNE
ZIMMER VON FRS. 35.— AN
Tel.-Adr.: Oteldeme Paris
Place de la République
500 Zimmer, 300 Badezimmer
Neuzeitlicher Komfort!
Restaurant-Brasserie. Schreibmaschinen - Damen für alle Sprachen. Private Büros u. Salons

0328

Vereine und Verbände

Tagung des Badischen Verkehrsverbandes

Am 25. Oktober hatte der Badische Verkehrsverband zu einer Tagung des erweiterten Landesausschusses des Badischen Verkehrsverbandes nach Freiburg auf den Schauinsland geladen, die von zahlreichen Interessenten des Badischen Fremdenverkehrs besucht war.

Den Vorsitz bei der Tagung führte Generalkonsul Menzinger (Karlsruhe). Als Vertreter des Badischen Innenministers waren Ministerialrat Dr. Keller und als Vertreter der Reichsbahn, Oberregierungsrat Schieferdecker anwesend.

Es wurden eine Reihe einschneidender Fragen des Reise- und Fremdenverkehrs im Badischen Lande behandelt. Als Einleitung hielt Hotelbesitzer Gabler (Heidelberg) einen Vortrag über das Thema: „Fremdenverkehr und Hotelgewerbe", der verschiedene wertvolle Anregungen gab. Gabler wies auf die Weltgeltung des Badischen Landes als Fremdenverkehrsgebiet hin, kritisierte aber auch die für das Hotelgewerbe schwierigen Sonder-Verhältnisse in Baden. Erwünscht ist ihm eine Zentralisierung des Fremdenverkehrs in Berlin. Doch Präsident Dr. Gugelmeier (Mannheim) äußert seine Bedenken über ein Reichsdezernat des Fremdenverkehrs, da die allgemeine finanzielle Lage die Errichtung eines solchen Dezernates, wenigstens für den Augenblick, unmöglich mache. Dr. Gugelmeier berichtet darauf über die vollzogene Einigung der Deutschen Verkehrsorganisationen im Bunde Deutscher Verkehrsverbände, die mit mehreren hundert eigenen Reise- und Verkehrsbüros der Mitglieder des Bundes Deutscher Verkehrsverbände eine der größten und einflußreichsten Organisationen dieser Art in Europa sei.

Eingehend wurde dann die Frage der Elektrifizierung der badischen Eisenbahnen, besonders der Gebirgsbahnen, und die Vollendung der Schwarzwald-Hochstraße erörtert, die den Fremdenverkehr beleben sollen. Ein umfangreiches Werbeprogramm wurde für den Winter 1930-31 aufgestellt.

Zum Schluß wurden verschiedene Anträge angenommen, die der Badische Verkehrsverband an den Bund Deutscher Verkehrsverbände stellen soll. Diese Anträge weisen auf die steigende Bedeutung der Tätigkeit des Reichsausschusses für Fremdenverkehr hin, die die Organisationen des Verkehrs und der Verkehrsträger zu einer dringlich notwendigen Gemeinschaftsarbeit sammeln soll und die darauf hinzielen muß, daß das Tätigkeitsprogramm des Reichsausschusses auch die allgemeinen wirtschaftspolitischen und verkehrspolitischen Belange des Fremdenverkehrs aufnimmt. Auch wäre es erwünscht, wenn im Interesse des sachlichen Erfolges kleine Unterausschüsse für vorbereitende Arbeiten innerhalb des Reichsausschusses gebildet würden, bei deren Zusammensetzung vor allem Männer der Praxis heranzuziehen sind.

Internationaler Reisebürokongreß in Paris

Der 11. Internationale Reisebürokongreß hat in Paris mit seinen Sitzungen begonnen. Unter den deutschen Delegierten befindet sich der Direktor des deutschen Reichsbahnbüros in Paris, S. N. Striebel, der Generaldirektor des Hotels Adlon, Ewald Kretschmar, der von der Internationalen Hotelvereinigung zu ihrem Vertreter auf dem Pariser Kongreß gewählt worden ist, und der Syndikus der Vereinigung Deutscher Reisebüros, S. Kolanowski.

Versammlung der Freunde der Terramare Office

Im Humboldthaus in der Klopstockstraße trafen sich dieser Tage die Freunde der Terramare Office auf Einladung des Kuratoriums, um aus Vorträgen berufener Mitglieder zu entnehmen, was in den bisherigen sieben Jahren des Bestehens geleistet worden und was in den kommenden Jahren beabsichtigt ist, für die Werbung im angelsächsischen Kulturkreis zu tun. Terramare Office klingt sehr geschäftsmäßig, in Wirklichkeit ist sie eine Organisation, die einer einzigen privaten Idee, der des Dr. Kiesel, entsprang. Sie besteht nur durch Zuwendungen befreundeter Kreise, die Aufsicht über die Verteilung der von ihr herausgebrachten, englisch gedruckten Schriften hat eine Reihe von Männern, die im neuen Deutschland Ruf und Klang haben, auch auf Auslandsposten selbst schon werben konnten. Man findet unter ihnen den früheren Botschafter Dr. Solf aus Tokio, den Staatssekretär a. D. Dernburg, den früheren Staatssekretär Dr. h. c. Lewald, der durch die Hebung des Sports in Deutschland ausländische Sportler in hellen Scharen zum Besuch in Deutschland anregte. Der Geheimrat Davidson als Vertreter des Auswärtigen Amtes, Prof. Dr. Ernst Jaeckh von der Hochschule für Politik, Herren der Marineleitung, der Reichsbahn, der Bäder- und Verkehrsorganisationen, der am Fremdenverkehr interessierten Berliner Presse waren erschienen und ließen sich gern unterrichten. Die Reisebeilage der „Vossischen Zeitung" hat bisher die Arbeit der Terramare Office dadurch unterstützt, daß sie jedes neue Werk, das von dort seinen Weg ins Ausland nahm, ernst, gerecht und fördernd untersuchte und besprach. So wird es auch in Zukunft gehalten werden.

Generalversammlung des Verbandes Deutscher Nordseebäder

Am 8. November tritt der Verband Deutscher Nordseebäder zu seiner 35. Generalversammlung in Hamburg zusammen. Nach dem Jahresbericht, den der Syndikus S. Kolanowsky erstatten wird, spricht Dr. med. Bensch, der frühere Chefarzt der Versorgungskuranstalt in Borkum über „Asthma und Nordsee" und der Leiter der Reisebeilage der „Vossischen Zeitung" Hartmuth Merleker über das Thema „Der Kurgast spricht". Danach folgt ein Lichtbildervortrag von Direktor Faßnacht, Hamburg, über das Ergebnis des Preisausschreibens „Deutschland will entdeckt werden".

Jubiläum des Schwarzwaldvereins

Am 21. Oktober beging der Verkehrsverein für den Schwarzwald in Freiburg i. Br. das Jubiläum seines 25jährigen Bestehens. Der Verein hat während der Dauer seines Bestehens viel für die Erhaltung der Naturdenkmäler und für den Naturschutz getan. Auch hat er durch geeignete Propaganda zur Hebung des Fremdenverkehrs, besonders im Südschwarzwald und in der Stadt Freiburg i. Br. beigetragen. Fraglos ist der Verkehrsverein für den Schwarzwald eine Einrichtung, die alle Interessen, die der Erschließung des Schwarzwaldes dienen, zusammenfaßt und beherrscht.

Führer, Karten und Prospekte

Das Kursbuch der Schnellverbindungen erschienen. Das Mitropa-Kursbuch, das die Fernverbindungen durch Deutschland und nach dem Ausland enthält, ist als Winterausgabe 1930/31 mit Gültigkeit vom 5. Oktober bis einschließlich 14. Mai nächsten Jahres erschienen. Wie immer kann jede große Verbindung durch Deutschland auf einem Plan, also auf einer Seite, abgelesen werden.

Baedekers französischer Band **Paris et ses environs** ist dieser Tage in 20. Auflage mit weit über 600 Seiten, 16 Karten, 42 Plänen und Grundrissen erschienen. Diese nüchterne Meldung bedeutet ungeheuer viel. Paris ist unbestritten die Weltstadt, die die meisten fremden Gäste anzulocken versteht, verstand und wohl auch noch auf lange Jahre anziehen wird. Den Besuchern ein gutes Handbuch für den gründlichen Besuch in die Hand zu geben, ist daher allererstes Erfordernis. Es gibt Handbücher aller Art für jeden Bedarf. Dieses hier wendet sich an den Französisch verstehenden fremden Gast, der vielleicht auch noch Französisch lernen, aber alles in der Landessprache verstehen will. Seine Gründlichkeit und Zuverlässigkeit ist fast unerschöpflich. Man mache sich einmal klar, daß allein die Beschreibung des Louvre rund 100 Seiten einnimmt, um sich von der Genauigkeit, mit der hier alles aufgeführt wird, ein Bild machen zu können. Mit der gleichen Liebe sind aber auch alle anderen Sehenswürdigkeiten der Lichtstadt behandelt, es fehlt nichts, die ganze Umgebung ist zur Abrundung hinzugefügt, um ein Meisterwerk zu schaffen, das seinen Benutzer nicht im Stich lassen kann. Alle den Krieg berührenden Dinge, es sind ihrer verständlicherweise sehr viele, sind mit äußerstem Takt behandelt, und werden Franzosen und Deutschen gleichermaßen gerecht.

Die Veranstaltungen im Winter 1930/31 in Sankt Moritz. Der Kur- und Verkehrsverein von St. Moritz hat mit großem Geschick eine kleine Schrift zusammengestellt, die in Text und Bild wiedergibt, was im Dezember, Januar, Februar und März an sportlichen Veranstaltungen für die Gäste des hochalpinen Badeorts vorgesehen ist. Die kleine Schrift wird wirksam ergänzt durch eine Aufstellung der Unterkunftsmöglichkeiten mit Angaben über die höchsten und niedrigsten geforderten Pensionspreise. Die Situations-Skizze des Ortes ist neuartig und durchaus nicht schwer zu lesen; leider sind jedoch die Nummern der Häuser, die auf das Register hinweisen, zu klein und teilweise nur mit einer Lupe zu entziffern.

Winter in Deutschland. Die nützliche Schrift Nummer 13 aus der Reihe der Deutschen Verkehrsbücher (Reichsbahnzentrale für den Deutschen Reiseverkehr) ist soeben in 6. Auflage erschienen. Das Heftchen ist sowohl in Deutsch wie auch in Englisch zu haben und behandelt die Wintersportgebiete, geographisch abgeteilt, innerhalb der Gebiete die Orte einzeln mit der Ausführlichkeit, wie man sie von einem schmalen Bande von wenig mehr als 100 Seiten erwarten darf. Aber grade in dieser Knappheit liegt der Vorteil, man wird neugierig und durch weiteres Fragen zum Besuch angeregt.

Auf einem vierseitigen Faltblatt teilt der Wintersportplatz **Davos** in der Schweiz die Fülle der Wettbewerbe und Veranstaltungen mit, die in diesem Winter abgehalten werden sollen.

Unser Reisebriefkasten

Antworten

19 070) Herrn M. N. Herr Bl. schreibt: Sehr ruhig gelegen ist der Widauer Hof (1000 m) am Hintersteiner See, zwei Stunden von Kufstein, am Südabhang des Wilden Kaisers. Pension etwa 10 Schilling. Vollkommene Ruhe; viel Wald und Almen. — Dr. O. K. empfiehlt in dem abseits vom Verkehr liegenden schönen Samnauntal das Dörfchen Compatsch (Gasth. Piz Ureza, Bes. Jos. Carnot), in dem Sie zu den in Tirol üblichen Preisen schweizerische Behaglichkeit und Küche finden. Das Samnaun, 1700 m, ist eine schweizerische Enklave an der Tiroler Grenze zwischen Oberinntal und Paznaun. Bahnfahrt bis Landeck, dann Postauto über Weinberg; für Fußgänger gute Straße von Pfunds 5 Std. Im Haus gute Aufnahme. Näheres telefonisch Steglitz 5591 (8—9). — Herr K. C. empfiehlt Igls bei Innsbruck. Ausgezeichneter Nervenkurort, ausgedehnte Nadelwälder mit ebenen und mäßig steigenden Wegen direkt am Ort. Badegelegenheit im Sanatorium, im Sommer im Lansersee, Luftbad im Walde. Keine Kurtaxe. Postauto von Innsbruck oder Gebirgsbahn bis Berg Isel. 6 Berg- und Talfahrten 10 Sch. einschl. Straßenbahnanschluß durch Innsbruck oder zum bezw. vom Hauptbahnhof. Bett je nach Zimmerlage 2—3 Sch., Frühstück 1,50 Sch., Mittag im Hotel Altwirt 2,20—2,80 Sch., reichlich und gut. Saubere, aufmerksame Wirtsleute, Aegid Spörr, Haus Nr. 13, am Kirchplatz. — Weitere Antwort direkt übermittelt.

19 071) Dr. **W. B.** Herr J. Hb. empfiehlt in Spindlermühle Pension Panorama; Hotel Wiesenhaus (Pension ca. 45 Kc). Beide Häuser gut und preiswert.

19 072) Frau **O. G.** Frl. A. S. nennt in Stresa: Hotel d'Italie et Pension Suisse Schweizerhof (Pension mit Zimmer ca. 45 Lire); in Pallanza: Omarinis Grand Eden Hotel. — Zimmerreservierungen nimmt das Ullstein-Reisebüro auf Wunsch zu Originalpreisen vor.

19 073) Beamtin **B. N.** Herr Bl. schreibt: November ist etwas früh zum Skilauf. Am günstigsten sind die Bedingungen im Allgäu und am Arlberg. Riezlern, Kleines Walsertal, Hotel Traube; Bahnstation Oberstdorf, Pension etwa 7 M.; Stuben, am Arlberg, 1400 m, Hotel Post, Pension (mit fl. Wasser) etwa 7,50 M; evtl. die herrlich gelegene Ulmer Hütte (el. Licht u. Zentralheizung), 2300 m, in drei Stunden von Stuben zu erreichen. Bahnstat. Langen d. Linie Innsbruck—Bregenz.

19 074) Frau **E. S.** Dr. M. G. teilt mit, daß an der Nordsee die Kurzeit ganzjährig und eine Winterkur durchaus empfehlenswert ist. Behagliches Heim in der Strandpension Strumpf in Norderney, direkt am Meer gelegen, fließendes warmes und kaltes Wasser in allen Zimmern, Gesellschaftsräume, Seeterrassen.

19 075) Herrn **H. K.** Frau Amtsmann G. wohnte ausgezeichnet in der Pension Villa Licht in Kitzbühel an der Sportwiese (Pension ab 15 ö. Schilling). — Fordern Sie vom Ullstein-Reisebüro die Programme der beabsichtigten Wintersportfahrten nach Sölden, Berwang, Kandersteg und Petzer an.

Anfragen

19 076) Frau M. K. fragt: Wer empfiehlt für Dezember billige Pension in ruhigem Ort an der italienischen Riviera (Pegli?), sowie billiges Quartier für Durchreise in Mailand und Frankfurt a. M.? Nähere Angaben mit Preisen erwünscht.

19 077) Dr. **K.** erbittet Angabe eines einsameren, hochgelegenen Wintersportplatzes im Erzgebirge, sowie kleinerer, preiswerter Pension für die Weihnachtsferien.

19 078) Frau **A. H. M.** fragt: Wie teuer stellt sich dreiwöchiger Aufenthalt in London in bescheidenem Boardinghouse (welches?) in nächster Nähe des British Museum bei Hin- und Rückreise 3. Kl. Bahn Magdeburg—London und zurück auf kürzestem Seeweg (2. Kl.)? Reisezeit Januar/Februar.

19 079) Dr. **E.** fragt: Welche Gegend Mitteleuropas bietet noch im November Möglichkeiten für eine Erholung in gutgeleiteter Pension? Süddeutschland, Oesterreich, Tschechoslowakei? Keine typischen Wintersportplätze.

19 080) Herr **S. K.** erbittet Empfehlung eines Ortes an der Adria mit mildem Klima, gegen nördliche und südliche Strömungen geschützt und von Temperaturschwankungen frei. Angabe der Fahr- und Pensionspreise erwünscht.

19 081) Dr. **Th. B.** sucht gutempfohlene erstklassige Pension in Wiesbaden (ev. Diätkur), mit ruhigen, gutgeheizten Zimmern und Thermalbädern im Hause.

19 082) Herr **H. B.** fragt: Ist der Spätherbst noch zum Aufenthalt in der Sächsischen Schweiz ratsam? Wer kann gute, preiswerte Unterkunft in zentral gelegenem Ort empfehlen?

Dresdens Auslandsfremdenverkehr von 1922—1929. Dresdens Auslandsfremdenverkehr, der in den Inflationsjahren, 1922 und 1923 mit 148 000 und 84 000 Besuchern, wie überall, Rekordzahlen erreichte und im Jahre 1924, das nur 27 000 Auslandsbesucher aufwies, jäh herabstürzte, hat — wie aus der amtlichen Statistik Dresdens hervorgeht — seitdem einen ständigen Aufschwung genommen. Im Jahre 1929 wurde Dresden von 61 800 Ausländern besucht; damit wurde der tiefste Stand von 1924 schon wiederum 131 v. H. übertroffen, und auch im laufenden Jahre ist eine weitere bedeutende Steigerung festzustellen: Die Zahl der Auslandsfremden betrug in den ersten acht Monaten dieses Jahres 51 827 gegenüber 43 066 in der Zeit vom 1. Januar bis 31. August 1929. Mit einer Zunahme von 20 v. H. hat Dresdens Auslandsfremdenverkehr in diesem Jahre die gleiche Steigerung wie 1929 erfahren, während in den Vorjahren nur eine 6- bis 15prozentige jährliche Zunahme zu verzeichnen war.

Mittwoch, 29. 10. Staatsoper Unter den Linden 59. Abonnem.-Vorstellung Anfang 8 Uhr La Traviata Ende geg. 10½

Mittwoch, 29. 10. Staatsoper Am Pl. d. Republik 165. Vorstell. Vorstell. d Volksbühne Anfang 8 Uhr Neues vom Tage Ende 10½ Uhr Oeffentl. Kartenevrk.

Mittwoch, 29. 10. Städt. Oper Charlottenburg, Bismarckstraße 34 Turnus II Anfang 8 Uhr Vertauschte Rollen Ende geg. 10½

Mittwoch, 29. 10. Staatliches Schauspielhaus Am Gendarmenmarkt 51. Ab.-Vorst. Anfang 8 Uhr Geschichte Gottfriedens von Berlichingen mit der eisernen Hand Ende geg. 11¼

Mittwoch, 29. Oktober. Staatl. Schiller-Theater Charlottenburg, Grolmanstraße 70 Nora Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr

Deutsches Theater Schumannstr. 13a, Neueinstudierung 8 U. Letzte Aufführungen! Ein Sommernachtstraum Regie: Max Reinhardt.
Kammerspiele. Schumannstr. 13a. 8½ Uhr: Elga von Gerhart Hauptmann. Regie: Gustav Hartung.
Die Komödie, Kurfürstend. 204 8½ Der Schwierige von Hugo von Hofmannsthal Regie: Max Reinhardt.

Dir. Dr. Robert Klein
DEUTSCHES KÜNSTLERTHEATER Nürnberger Str. 70 Barbarossa 3937 8¼ Uhr: JIM und JILL Grete Mosheim, Harald Paulsen. Sonntag 3³⁰ Uhr ungekürzte Vorstellung Jim und Jill. Halbe Preise.
RENAISSANCE-THEATER Hardenbergstr. 6 Steinplatz 6780 8¼ Uhr: VORUNTERSUCHUNG von Max Alsberg und O. E. Hesse Voranzeige! Sonntag, 2. Novbr., nachm. 4 Uhr: YVETTE GUILBERT

GROSSES SCHAUSPIELHAUS 8 Nur noch 5 Vorstellungen Lustige Witwe Hesterberg, Hansen, Arno, Schollwer, Jankuhn, Schaeffers, Winkelstern, Desni. REGIE: CHARELL.

8¼ Kleines Th. Unt. d. Linden 44 Lori Leux in Meine Schwester und ich nach Verneuil, von Blum, Musik: Benatzki Curt v. Moellendorf

SCALA Tägl. 5 u. 8½ Uhr — B 5 Barb. 9256 Tägl. 1—6 M. — Nachm. halbe Preise Grock und weitere Attraktionen

Rose-Theat. Gr. Frankf. Str. 132 Tel. Alex 3422 u. 3494 5 U.: Z. letzt. Male: Hänsel u. Gretel 8¹⁵ Uhr: ...n der Johannisnacht

Klaviere, Flügel, auch reparaturbedürft., kauft Bismarck 3594.

Reichshallen. Th. Leipziger Str. 77 Abends 8 Uhr. Stg. nachm. 3½ Stettiner Sänger Wir ollen Berliner

Lästige Haare Warzen, Leberflecke entfernt für immer durch Elektrolyse. Empfehlungen von Prof. Lassar u. anderen Aerzten 25jähr. Praxis Frau Schulzki, Goltzstr. 16 B 7 Pallas 2835.

Th. d. Westens Kantstr. 9, Stpl. 0931 Tägl. 8¼: Gastspiel Leopoldine Konstantin Finden Sie, daß Constance sich richtig verhält? Loos, Schott, Böttcher

8¼ Theat. am Schiffbauerd. Jud Süß von Paul Kornfeld mit Ernst Deutsch. Insz. Leop. Jessner Stg. 3½: Dreigroschenoper. D 1 Nrd. 0281, 5813

Lessing-Theat. Friedrich-Karl-Ufer 1 Tägl. 8¼ Uhr: Elisabeth Königin von England, Lucie Höflich, Rehmann.

Lustspielhaus Friedrichstr. 236 Ab Sonnabd., 1. Nov. Eröffnung durch d. Dir. Curt Goetz mit Hokuspokus Goetz, Martens, Valentin, Schönbeck

Barnowsky-Bühnen
Theat. i. d. Stresemannstr. Täglich 8¼ Uhr: Sturm im Wasserglas Sonntag nachmittag 4 Uhr Winnetou
Komödienhaus. Schiffbauerd. 25 Täglich 8¼ Uhr Konto X Sonntag nachmittag 4 Uhr Konto X

Volksbühne Theat. a. Bülowplatz D 1 Norden 2946 Täglich 8 Uhr Die Weber von Gerhart Hauptmann Regie: Karl Heinz Martin

8¼ Metropol-Th. Der sensationelle Operetten-Erfolg! Viktoria u. ihr Husar. Sonnt. 2½ Uhr Land des Lächelns 5 Uhr: Friederike

Komische Oper 8½ Friedrichstr. 104 Trude Lieske, Paul Westermeier in Das Mädel am Steuer Operette v. Gilbert. Auch Sonntag 3½ U. zu kleinen Preisen: Das Mädel am Steuer

8¼: Walhalla-Th. Weinbergsweg 19-20 D 1 Norden 4625 Der Sensations-Erfolg! Die Gartenlaube Für Jugendl. ungeeignet Rundfunkh. halbe Pr. Sonntag 4 Uhr: Tischlein deck dich

Die Tribüne Berliner Str. 37. Wilh. 5365 Täglich 8¼ Uhr Etienne Komödie v. Jacques Deval Regie: Eugen Robert Fein, Sima, Hildebrand, Schroth, Aschenbach, Jensen, Engl, Döblin, Jacobsen, Wolff

Theater in der Behrenstr. 53-54 Dir.: Ralph Arthur Roberts 8¼ Das häßliche Mädchen Englisch - Roberts-Janssen Stg. nachm. 3½ Kl. Preise Arm wie eine Kirchenmaus

8¼ Neues Th. a. Zoo am Bahnhof Zoo Tel.: Steinpl. 6554 Der große Lacherfolg! Max Adalbert in Hasenklein

Berliner Theat. Charlottenstr. 90-92 Tel.: Dönhoff 625-620 Täglich 8 Uhr Alexander Moissi in Der Idiot von Dostojewski.

Zentral-Th. 8½ Alte Jakobstr. 30 Sonntag auch 5¼ Eine Freundin so goldig wie Du! Operette von Meisel Rundfunkhör. halbe Pr. Stg. 3: Rotkäppchen

8¼ Theater i. d. Klosterstraße (unmittelbar am U-Bahnh.) „Einbruch ausgeschlossen" G. m. b. H. Heute 4 Uhr: Rotkäppchen Tausend Kinderhändchen klatschen wie besess B.Z

BRIGITTE HELM u. JAN KIEPURA der weltberühmte Tenor
Die singende Stadt
mit Georg Alexander / Walter Janssen Gertrude Berliner / Francesco Maldacea
Nach einer Idee v. C. Gallone / Manuskr.: Hans Szekely Musik: Ernesto Tagliaferri und Phil. Braham
Künstlerische Beratung: Gregor Rabinowitsch
Regie: Carmine Gallone
Preßburger-Film der Asfi im Ufaleih / Tonaufnahmen: System Tobis-Klangfilm
Uraufführung: Heute 7⁰⁰ 9¹⁵
UFA-PALAST AM ZOO